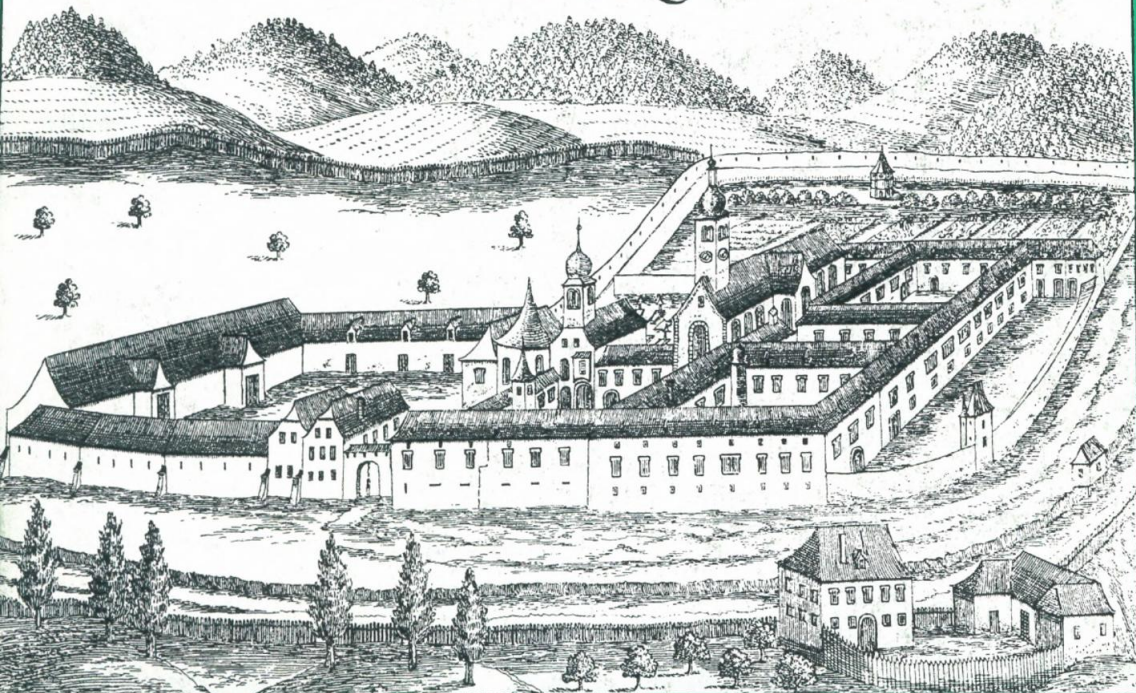


CLOSTER MARIA ZELL in Österreich,



62

# VIA SACRA

Das Wallfahrtsmuseum  
in Kleinmariazell





**Veröffentlichungen  
des Österreichischen Museums  
für Volkskunde**

Band XV

WIEN 1977

IM SELBSTVERLAG DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMS FÜR VOLKSKUNDE

# Via Sacra

## Das Wallfahrtsmuseum in Kleinmariazell

Ausstellung und Katalog von

**Helene Grün**

mit Beiträgen von

**Leopold Schmidt, Emil Schneeweis und Rupert Feuchtmüller**

Zweite vermehrte Auflage

mit einem Vorwort

von

Kardinal Erzbischof Dr. Franz König

WIEN 1977

IM SELBSTVERLAG DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMS FÜR VOLKSKUNDE.

Umschlag:  
Wallfahrtsmuseum Mariazell in Österreich:  
Kleinmariazell, Niederösterreich

Georg Matthaeus Vischer (1628 bis 1696): Topographia Archiducatus Austriae Inf., 1672  
Blatt 62

Direktion des Österreichischen Museums für Volkskunde:

A-1080 Wien, Laudongasse 19

Wien 1975 / Neuausgabe 1977

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Friedrich Jasper, A-1030 Wien, Tongasse 12

# Inhalt

	Seite
Vorwort von Kardinal Erzbischof Dr. Franz König . . . . .	7
Vorwort zur 1. Auflage von Dr. Helene Grönn . . . . .	8
<b>KATALOG</b>	
Raum I: <i>Das Kloster Mariazell in Österreich</i>	
Einleitung . . . . .	9
Katalog . . . . .	12
Raum II: <i>Die „Via sacra“</i>	
Einleitung . . . . .	16
Katalog . . . . .	19
Raum III: <i>Gnadenheiligtum Maria Zell</i>	
Einleitung . . . . .	42
Katalog . . . . .	45
Erweiterung der Sammlung durch Spenden und Neuerwerbungen . . . . .	56
<b>BEITRÄGE</b>	
I. Leopold Schmidt, Via sacra. Zur Geschichte der „Heiligen Straße“ zwischen Wien und Mariazell . . . . .	73
II. Emil Schneeweis, Wegweiser zur Magna Mater Austriae. Denkmale der Volksfrömmigkeit an der Via sacra . . . . .	84
III. Rupert Feuchtmüller, Die Wallfahrt König Ferdinands V. von Ungarn nach Mariazell im Jahre 1833 in den Bildern von Eduard Gurk . . . . .	95
<b>REGISTER</b>	
A. Personennamen . . . . .	109
B. Flur-, Landschafts- und Ortsnamen . . . . .	111
C. Sachen . . . . .	113
<b>ABBILDUNGEN</b>	



## Vorwort

Wenn man vom Lebensweg eines Menschen spricht, meint man wohl nicht die Straßen auf denen er gewandert oder gefahren ist, sondern denkt an einen Weg im geistigen Sinn. Wir Christen glauben, daß dieser Weg einem Ziel zuführt, hin zur Vollendung. Solche tiefen Zusammenhänge wurden sicher auch vielen frommen Pilgern bewußt, die seit Jahrhunderten auf der Via sacra zum Gnadenort Mariazell zogen.

Ich begrüße es daher sehr, daß hier im Museum Kleinmariazell ein Ort der Besinnung geboten wird, eine Meditation, die vom Wissen um die Vergangenheit ausgeht, uns aber dann sehr eindringlich anruft und fragt, wie es mit unserem eigenen Weg bestellt ist. Mögen wir darüber nachdenken, damit wir uns in der Freude des Augenblicks nicht vorschnell am Ziel glauben.

Es freut mich, daß dieses Wallfahrtsmuseum an der Via sacra seit der Eröffnung, die ich am 6. September 1974 vornehmen konnte, schon über zehntausend Besucher angezogen hat und daß es der tüchtigen Leitung außerdem gelungen ist, für die Restaurierung der Kirche und des Klosters namhafte Mittel zur Verfügung zu stellen. Wenn man um den tiefen Sinn, um den es hier geht, weiß, hat jede Spende doppeltes Gewicht.

Ich danke daher allen, die geholfen haben und wünsche den Besuchern von Kleinmariazell, daß sie ihren Weg im Leben finden, einen Weg, der trotz Mühsal und Not das Ziel umso deutlicher erkennen läßt.

Kardinal Erzbischof Dr. Franz König

Wien, im April 1977

## Vorwort zur 1. Auflage

Das Kloster Kleinmariazell, die ehemalige Benediktinerabtei „Mariazell in Österreich“, hat eine neue Widmung erhalten. Durch die beachtlichen Restaurierungsarbeiten konnte der mittelalterliche Kern des einst sehr bedeutenden, unter Josef II. aufgehobenen Stiftes freigelegt werden. In diesen Räumen wurde nun ein Wallfahrtsmuseum eingerichtet. Es war naheliegend, auf die Lage des Klosters und auf die seit alters her berühmte Wallfahrt thematisch Bezug zu nehmen. Vor der Aufhebung war ja das Kloster im Wienerwald und die schöne barockisierte Wallfahrtskirche mit ihren drei romanischen Portalen, den Bergl-Fresken, der Orgel u. a. m. eine wichtige Station auf dem Pilgerweg „Via sacra“, der heiligen Straße von Wien nach Mariazell in der Steiermark.

In dem großen tonnengewölbten Versammlungsraum der Mönche wurden die heilige Straße und ihre Pilger mit Karten, einem Zyklus von 36 Biedermeier-Aquarellen, gemalt von E. Gurk, einer Schaustellung kleiner Andachtsbilder, Wallfahrtsmedaillen, Gebeten und Liedern dargestellt. Ein Raum gilt der Geschichte des Klosters, und ein anderer konnte der Volksfrömmigkeit gewidmet werden. Der wiederhergestellte Kreuzgang wird mit Großphotos in die Ausstellung mit einbezogen. Damit ist es gelungen, die Kulturlandschaft in ihrer Schönheit mit ihren Kunstschätzen vieler Epochen neu zu präsentieren.

Federführend für die Verwirklichung des Museums war der Verein der Freunde von Kleinmariazell mit ihrem Präsidenten, Hochschulprofessor Dr. Alois Brusatti, an der Spitze.

Die Ausstellung konnte jedoch nur durch das Verständnis und die Bereitschaft einer Reihe von Leihgebern eingerichtet werden. Ergebener Dank dafür gilt dem Pater Superior von Mariazell, dem Pater Guardian von Maria Enzersdorf, den Stiften Heiligenkreuz und Lilienfeld, dem Niederösterreichischen Landesmuseum, dem Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Wien und dem Österreichischen Museum für Volkskunde. Von den privaten Leihgebern sei Dipl.-Ing. Leendert Smidt und die Sammlung Grün erwähnt. Die stete Hilfsbereitschaft von Kons.-Rat Johann Dollansky muß herausgestellt werden.

Für die Gestaltung des Museums gebührt allen Mitarbeitern, besonders dem Architekt-Graphiker und Photographenteam Lob und Anerkennung.

Finanzielle Mittel wurden uns vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, von der Niederösterreichischen Landesregierung, vom Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk, vom Rotary-Club Baden und vielen einzelnen Spendern zugewendet. Dazu kamen beachtliche Sachspenden von Dipl.-Ing. Walter Nemetz, Baden, Dipl.-Ing. Leendert Smidt, Kleinmariazell, von der Hütte Krems G. m. b. H., den Vereinigten Metallwerken Ranshofen-Berndorf (Werk Berndorf), der Firma Starkl, Frauenhofen, u. a. m. Ihnen sei allen Dank und Wertschätzung versichert.

Für die Aufnahme des Kataloges in die Reihe der Veröffentlichungen sind wir der Direktion des Österreichischen Museums für Volkskunde zu großem Dank verpflichtet.

Helene Grün

# KATALOG

## RAUM I

### Das Kloster Mariazell in Österreich

Das Kloster führte bei seiner Gründung den Namen Cella S. Mariae, Marienzelle, aber auch Alt-Zell, Moorenzell, Zell im Walde, Mariazell in Österreich, Mariazell im Wienerwald, und wurde erst im 19. Jahrhundert in „Kleinmariazell“ umbenannt.<sup>1</sup>

Die Klostergründung geht auf die Schenkung der Grafen Heinrich und Rapoto von Schwarzenburg im Jahre 1135 zurück. Die beiden Brüder, die letzten Vertreter dieses Hochadelsgeschlechtes der Schwarzenburg-Nöstacher, waren kinderlos geblieben und verschenkten ihren gesamten Besitz, darunter die Pankraziburg, die aus einer mit Seelsorgefunktion ausgestatteten Kapelle und dem Schloß bestand, für die Errichtung eines Klosters.<sup>2</sup> Dieser alte Sitz<sup>3</sup> der beiden Stifter blieb bis zur Aufhebung beim Kloster Mariazell in Österreich.<sup>4</sup> Damit war die Grundlage geschaffen, daß Markgraf Leopold III. das Kloster ausbauen konnte.<sup>5</sup> Die Gründungsgeschichte ist wissenschaftlich nicht exakt faßbar.<sup>6</sup> Dieses neugegründete Stift wurde dem Benediktinerorden gewidmet, die ersten sechs Mönche kamen mit ihrem Abt Azelinus aus Niederaltaich in Bayern.

Das ehemalige Benediktinerstift liegt am Rande des Wienerwaldes, unmittelbar an der „Via sacra“, der alten Pilgerstraße, die von Wien nach Mariazell in der Steiermark

<sup>1</sup> O. Eigner, Geschichte des aufgehobenen Benediktinerstiftes Mariazell in Österreich. Wien 1909.

<sup>2</sup> Topographie von Niederösterreich, Bd. VII, S. 320 ff.; Österreichische Kunsttopographie, Bd. VIII, S. 300 ff.

<sup>3</sup> Der Stiftungsbrief von Kleinmariazell spricht von einer „urbs Schwarzenberg“, welche von alters her auch Nezza genannt wurde. Vgl. P. Passler, Die Rotte Hafnerberg und die Ortsgemeinde Nöstach, Heimatkunde des Bezirkes Baden. Wien 1928, S. 336.

<sup>4</sup> K. Lechner, Die Gründung des Klosters Mariazell im Wienerwald, in: K. Lechner, Ausgewählte Schriften, herausgegeben von K. Vancsa, Wien 1947, S. 69 ff.

<sup>5</sup> K. Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich. St. Pölten 1973, S. 52, 53. Bild-dokumentation: Auf Tafel 13 des „Babenberger Stammbaumes 1489—1493“ im Stift Klosterneuburg sind der Markgraf „Sand Leopold“ und seine Söhne Adalbert und Otto mit seinen Stiftungen Klosterneuburg, Heiligenkreuz und Kleinmariazell dargestellt.

<sup>6</sup> Wie Anm. 4. „Der Stiftbrief ist nur in Abschrift erhalten... aber die Schenkung der beiden Brüder klingt echt... bis auf die weitere Mitteilung Markgraf Leopolds, daß er, da die Brüder mit der Errichtung der Kultstätte zu lange zögerten, ihnen zuvorkam und das Kloster auf seiner Gerechsamkeit gegründet hat und daß er zugleich die Vogtei über das Kloster übernehme... Darauf folgen verschiedene Sicherungen.“ K. Lechner bezeichnet diese als außergewöhnliche Sicherungen, die darauf schließen lassen, daß hier manches nicht mit rechten Dingen zugegangen war. In diesem Stiftbrief sind viele Geschlechternamen als Zeugen angeführt, die beiden Stifter aber fehlen in der Aufzählung. Vergleichende Forschungen erbrachten, daß es sich wohl um ein Gut handelte, auf das der Markgraf Erbensprüche hatte und dessen Schenkung an ein Kloster — vielleicht sogar ohne Zustimmung — er nach germanischer Rechtsanschauung bestritt, und zwar zu Lebzeiten der Stifter. Die Urkunde, die erhalten ist, verschweigt oder verschleiert den wahren Sachverhalt.

führte, und damit zur wichtigsten Wallfahrtsstraße unseres Landes wurde.<sup>7</sup> An dem Gründungsort soll einst schon ein Marienbild verehrt worden sein.<sup>8</sup> Kaiser Leopold I. sagte von ihm, hier wäre der rechte Ort, um Gott zu dienen.<sup>9</sup>

Von solchen Landklöstern wie Mariazell, die am Rande der großen Wälder in unkultiviertem Land errichtet wurden, gingen starke Impulse für die Rodung und Kolonisation aus: Sie waren für die gesamte Entwicklung ihrer Umgebung von großer Bedeutung, denn von diesen Zentren nahmen der landwirtschaftliche Fortschritt, das Schulwesen,<sup>10</sup> die Kunstpflege und das soziale Wirken seinen Ausgang.<sup>11</sup> (Abb. 1)

1145 verlieh der zuständige Bischof Konrad von Passau, ein Sohn Markgraf Leopolds III., dem Stift die Zehnten in einem Gebiet, das im Süden bis „Pechstich“, im Osten bis Thenneberg und bis zur Grenze Pottensteins reichte.<sup>12</sup> Damit war wohl für die erste Zeit auch die materielle Sicherung gegeben. 1256 hatte das Kloster schon fünf Pfarren, Mariazell selbst, Inzersdorf ob der Traisen, Langau, Kaumberg und Nöstach.<sup>13</sup> 1299 wurde das Dorf Soofß (Saze) angekauft.<sup>14</sup>

Die Geschichte des Benediktinerklosters Mariazell in Österreich gestaltete sich äußerst wechselvoll. 1250 brachen am Jakobstag die Kumanen in das Waldgebiet ein, 1252 richteten Einheiten des ungarischen Königs Bela IV., als er bis Tulln zog, an den eben wieder aufgebauten Gebäuden Schaden an. 1464 kam es zu einer Plünderung des Klosters durch die „Ungarischen Brüder“. Die Türken suchten 1529 das Kloster heim und zerstörten 1532 die kaum erst etwas wiederaufgebauten Gebäude. Die Ruine diente 70 Jahre lang als Binderwerkstätte. Das war für das Kloster eine harte Zeit, und während früher zahlreiche Schenkungen dessen Besitz vergrößerten, reichte sich nun mehr ein Verkauf von Klostergut an den anderen.<sup>15</sup>

Schreckliche Verwüstung brachte 1603 ein großer Brand, der im Kloster, in der Pfarrkirche und im Meierhof wütete. Sechs Jahre später waren allerdings die Gebäude wiederhergestellt.<sup>16</sup> Zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung Wiens wurde das Kloster durch die türkische Invasion abermals schwer heimgesucht.<sup>17</sup>

<sup>7</sup> L. Schmidt, *Volkskunde von Niederösterreich*. Bd. I, Horn 1966, S. 267.

<sup>8</sup> F. Oswald, *Erneuerter Mariazell im Wienerwald* (Kulturberichte. Monatsschrift f. Wissenschaft u. Kultur, hg. v. Land Niederösterreich, November 1972, S. 2); N. Mussbacher, *Abt von Lilienfeld berichtet von einer Sage, daß schon vor dem Entstehen von Mariazell in der Steiermark ein Marienbild verehrt wurde, das dann auch bestimmend für die Platzwahl des Klosters war: „Die heilige Straße“ in Fortsetzungen*. In: *Waldmark Lilienfeld, heimatkundliche Beiträge zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft*, Nr. 3, 1971, S. 1 ff.; E. K. Winter, *Die Heilige Straße, der Pilgerweg von Wien nach Mariazell*. Wien 1926, S. 61.

<sup>9</sup> G. Gugitz, *Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch*, Bd. II, Wien 1955, S. 65.

<sup>10</sup> Im Stift bestand eine Klosterschule zur Heranbildung der Sängerknaben. An der Spitze derselben stand der „Schulmeister“ (eigentlich der Organist und Instruktor der Sängerknaben). Im Inventar des Klosters vom Jahre 1584 wird ein „Schulmeister-Carner“ und ein „Knaben-Carner“ angeführt. In den pfarrlichen Protokollen der weiteren Jahrzehnte werden Schulmeister genannt. Eine öffentliche Schule wurde erst nach der Aufhebung des Klosters gegründet und verblieb in den Gebäuden des Klosters bis 1899. Vgl. R. Roßrucker, *Kleinmariazell* (vgl. Anm. 3), *Heimatkunde des Bezirkes Baden*. S. 325.

<sup>11</sup> K. Gutkas (vgl. Anm. 5), S. 53; K. Giannoni, *Bildende Kunst in Niederdonau*, 1. Teil *Romanik* (= *Niederdonau*, Heft Nr. 39, St. Pölten 1941, S. 20, 21).

<sup>12</sup> Vgl. Anm. 3, S. 76.

<sup>13</sup> Pfarrkirche, Kirchenruine, dem hl. Martin geweiht, 1256 urkundliche Erwähnung, vgl. *Debio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Niederösterreich*. Wien—München 1962, S. 232. Die Filialkirche Nöstach, auch Burgkirche genannt, ist dem hl. Pankraz geweiht, war schon 1419 als Wallfahrtskirche bekannt, vgl. G. Gugitz (vgl. Anm. 9), S. 136.

<sup>14</sup> Vgl. Anm. 10, S. 322.

<sup>15</sup> Um die zerstörten Gebäude aufführen zu können, mußte Abt Johann 1530 das Dorf Langau samt dem Patronat über die dortige Pfarrkirche verkaufen; vgl. Anm. 14, S. 325.

<sup>16</sup> *Debio-Handbuch* (vgl. Anm. 13), S. 147.

<sup>17</sup> Vgl. Anm. 9.

Seine größte Blüte erreichte das Kloster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, unter dem Abt Jakob Pach.<sup>18</sup> Er führte den Umbau der Kirche zur spätbarocken, prächtigen Basilika durch. Vor ihm und in seiner Zeit gehörten weitere Kapellen und Kirchen zum Kloster, sie wurden von da aus betreut, es wurden neue geplant und gebaut. So unterstanden die Wallfahrtskirche St. Corona am Schöpfel wie auch die Wallfahrtskirche, die dem hl. Pankraz geweiht war, in Nöstach schon lange dem Kloster. Von 1729 bis 1745 aber erfolgte der Bau der Kirche auf dem Hafnerberg durch Ildephons Managetta, Prälat von Kleinmariazell. 1764 wurde unter Abt Jakob Pach die Kirche in Dornau, heute Thenneberg, errichtet und künstlerisch ausgestaltet.

Das Schicksalsjahr 1782 brachte die Aufhebung für das Kloster Mariazell in Österreich durch Kaiser Josef II.<sup>19</sup> Die Kirche und das Kloster kamen als Pfarrkirche unter die Verwaltung des Stiftes Melk, 1795 übernahm das Stift Lilienfeld die Administration. 1798 erfolgte die Übernahme durch die Staatsgüter-Direktion für den Religionsfond. 1825 wurden das Kloster und seine Güter versteigert und wechselten mehrmals seine Besitzer, die es als Schloß bewohnten. 1940 wurde das Gebäude als Umsiedlungslager für Volksdeutsche aus Südosteuropa zur Verfügung gestellt. 1946 erfolgte die Beschlagnahme durch die russische Besatzungsmacht.<sup>20</sup>

Die Gebäude verfielen zusehends. Auch die alte Marienwallfahrt büßte seit der Aufhebung des Klosters an Bedeutung erheblich ein. Verantwortungsbewußte Kräfte im Lande Niederösterreich, in der Bundesverwaltung und der Diözese Wien veranlaßten schließlich 1950 Restaurierungsarbeiten an der Kirche und bis 1969 auf Grund einer vorausgegangenen eingehenden Untersuchung von Richard Kurt Donin die Freilegung der mittelalterlichen Mönchsräume. Unter der Leitung von Rupert Feuchtmüller in Verbindung mit dem Bundesdenkmalamt wurden die drei romanischen Portale ergänzt und wiederhergestellt, die schadhafte „Bergl“-Fresken ausgebessert und die Kirche mit einem neuen Dach gesichert. Der romanische Kreuzgang des Klosters wurde freigelegt und die mittelalterliche Klosteranlage zugänglich gemacht, doch dann verebten die Bemühungen, die bis dahin große Geldmittel erfordert hatten. Die letzte Phase der Renovierung 1972/73 konnte durch private Initiative von Badener Bürgern<sup>21</sup> erreicht werden. Die linke Kirchenwand im Altarraum war durch ein Unwetter nach den Restaurierungsarbeiten völlig zerstört. Sie wurde fachmännisch trockengelegt und in alter Schönheit wiederhergestellt.<sup>22</sup> (Abb. 2)

Durch den derzeitigen Pfarrer von Kleinmariazell<sup>23</sup> erhielt das Klostergebäude nach und nach auch wieder eine Sicherung durch Glasfenster, Tore und Gitter. Ein Raum wurde mit einem Fußboden aus Holz ausgestattet und moderne sanitäre Anlagen eingebaut. Diese Bemühungen wurden 1974 für die Einrichtung eines Wallfahrtsmuseums weitergeführt. (Abb. 3)

<sup>18</sup> Jakob Pach, Abt von Kleinmariazell von 1752 bis 1782.

<sup>19</sup> Vgl. Anm. 1 und 10. Die Mönche waren mit dem für sie zu sparsamen Abt Johann nicht zufrieden. Der Archivar und Sekretär des Abtes verklagte seinen geistlichen Vorgesetzten bei der weltlichen Behörde. Abt Johann ignorierte in dem Gefühl einer vermeintlichen Souveränität die von Josef II. als Landesfürst erlassenen Anordnungen. Daraufhin wurden die Bücher überprüft und eine Untersuchung der herrschaftlichen Stiftskanzlei angeordnet. Einige Monate später erfolgte die Aufhebung. Die Geistlichen kamen in das Stift Melk.

<sup>20</sup> Oberforstrat Dipl.-Ing. Leendert Smidt, letzter Patronatsherr von Kleinmariazell.

<sup>21</sup> Hochschulprofessor Dr. Alois Brusatti, Baden, machte es sich zur Aufgabe, dem nunmehr restaurierten Klostergebäude Kleinmariazell wieder eine Funktion zu geben. Er gründete einen Verein „Freunde von Kleinmariazell“, dessen Obmann er wurde, und bemühte sich um die Sicherstellung der Finanzierung des Museums.

<sup>22</sup> Ausgeführt und gespendet von Dipl.-Ing. Walter Nemetz, Baden.

<sup>23</sup> H. Kons.-Rat Johann Dollansky, Pfarrer von Hafnerberg und Kleinmariazell.

In den Räumen des kleinen mittelalterlichen Klosters wurde das Wallfahrtsmuseum „Via sacra“ eingerichtet, das am 6. September 1974 eröffnet werden konnte.<sup>24</sup> Erweiterungen wurden im Jahre 1975 vorgenommen.

#### RAUM I

1. Sammlung von Photographien zur Geschichte der Klostergründung durch Heinrich und Rapoto von Schwarzenburg, 1135.

a) „S. Pangräzenberg“, mit „Clos. M. Zeel und Clos. H. Creuz“.

Vergrößerung nach

18 × 15 cm

Leihgabe Dorothea Huf

b) Ruine der ehemaligen Pankrazikapelle, mit Details der Reste von gotischen Fenstern.

Photographie

18 × 13 cm

Leihgabe Dorothea Huf

c) Ausschnitt Nr. 33 aus der Landkarte von G. M. Fischer 1670 mit Maria Cell.

27 × 23 cm

Leihgabe Dorothea Huf

d) Ruine der ehemaligen Pankrazikapelle, mit Gebäuderesten.

Photographie

24 × 17 cm

Leihgabe Dorothea Huf

e) Ruine, Versuch der Gesamtdarstellung aus den Mauerresten.

Photographie nach Federzeichnung von unbekannt.

24 × 19 cm

Leihgabe Dorothea Huf

2. Übergabe des Modells vom „Kleinmariazellerhof“ in Wien an den Abt des Klosters Kleinmariazell, 1482.

Photographie nach Relief an dem Kleinmariazellerhof<sup>25</sup> in Wien I, Johannesgasse 6.

145 × 104 cm

Unbekannter Meister, 1482

<sup>24</sup> Idee und Durchführung der Ausstellung: Prof. Dr. Helene Grönn; Architektenberatung: Architekt Reinhold Gabriel, Klosterneuburg; Graphische Gestaltung: Barbara Jaeger, verhelichte Klaczak, Baden—Linz.

<sup>25</sup> F. Tschischka, Geschichte der Stadt Wien. Stuttgart 1852, S. 245. „... das hocherbabene Steinbild hat Bezug auf die Schenkung dieses Hauses... durch einen Hohenberg und einen Tyrna an die Benediktiner von Klein Mariazell... Rechts (von der hl. Maria mit Kind auf dem Thron) Versammlung von Mönchen und Nonnen, an deren Spitze... der Abt mit einer Rolle in den Händen, kniet... An der linken Seite vorne kniet der Geber aus der Familie Hohenberg das Modell eines Hauses in den Händen haltend. Hinter ihm... die übrigen Wohltäter des Klosters mit Brot, Wild, Geld in ihren Händen... im Hintergrund an den Bergen angebrachten Gebäude dürften wohl auf das Kloster und die Kirche St. Pankraz, sowie auf die Burg Schwarzenberg hindeuten...“

3. Benediktinerkloster Mariazell in Österreich, von Anton Zoller (1708—1738).

Öl auf Leinen

Kopie von Michael Smidt 1972

145 × 105 cm

Spende Dipl.-Ing. Leendert Smidt

4. Porträt, unbekannter Abt des Klosters Mariazell in Österreich, in schwarzer Benediktiner-Ordenskleidung mit Pileolus, Pectorale aus Smaragden und Anulus aus Amethyst, als Insignien.<sup>28</sup>

Öl auf Leinen, unsigniert und undatiert

Aus den Bautrümmern gerettet und durch das Stift Heiligenkreuz wiederhergestellt.

Goldrahmen

89 × 72 cm

5. Porträt, unbekannter Abt des Klosters Mariazell in Österreich, in schwarzer Benediktiner-Ordenskleidung, mit Pileolus, Pectorale und Anulus aus bunten Edelsteinen.

Öl auf Leinen, unsigniert und undatiert

Aus den Bautrümmern gerettet und durch das Stift Heiligenkreuz wiederhergestellt.

Goldrahmen

84 × 66 cm

#### In den Vitrinen:

Originaldokumente, Leihgaben des letzten Patronatsherrn von Kleinmariazell, Oberforstrat Dipl.-Ing. Leendert Smidt.

6. Wald- und Holzverordnung, an das Kloster Mariazell in Österreich von Kaiser Karl VI.

datiert 13. April 1722

50 × 40 cm

7. Verordnung über Preisregelung für Ein- und Ausfuhr, auch Durchfuhr von rohen Häuten (Hirsch, Reh, Kuh, Ochs, Roß usw.) an das Kloster Mariazell in Österreich.

---

<sup>28</sup> Der Abt der Benediktiner trägt dieselbe Ordenskleidung wie der einfache Mönch, einen schwarzen Pileolus, das ist eine Scheitelkappe, als Zeichen seiner Würde ein Pectorale, ein Brustkreuz meist aus Gold mit Reliquien oder Edelsteinen, und einen Anulus, einen Ring mit einem Edelstein. Zu den gesamten Abt-Pontificalien gehören noch die Mitra und der Stab. Die Ordens-tracht entwickelte sich aus der einfachen Arbeitskleidung der Bevölkerung über die Regeln zu einer Standestracht. Ihr Kennzeichen war die Tunika. Die liturgische Kleidung entwickelte sich allmählich. Für den Gottesdienst gab es Prachtgewänder, die Weihecharakter erhielten. Im 1. Jahrtausend war die Priester- und Gelehrtenkleidung nahezu identisch. Die Reformation schuf einen Wandel. Die reformatorischen Geistlichen kleideten sich dann weltlich. Was von der über-lieferten Tracht blieb, war im 20. Jahrhundert nur noch die Tracht der Priester. Vgl. M. Buch-berger (Hg.), Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. I—X, Freiburg 1921, Bd. VIII, S. 1208; Bd. I, S. 94. — M. Bringemeier, Priester- und Gelehrtenkleidung (= Rhein. Westfäl. Zeitschrift für Volkskunde, Beiheft 1). Münster 1974, S. 99 f.

Von Kaiserin Maria Theresia  
datiert 1. Oktober 1770  
40 × 32 cm

8. Quittung der Elisabeth Wolschek an das Kloster über erhaltene Zinsen für eine Anleihe von 3000 Gulden.  
datiert 8. Oktober 1776  
28 × 26 cm
9. Quittung der K. K. Schuldensteuerkasse für vom Kloster bezahlte Tatz-Steuer.  
Wien, 10. Juli 1776  
21 × 25 cm
10. Quittung der Elisabeth Wolschek an das Kloster über erhaltene Zinsen für eine Anleihe von 3000 Gulden.  
9. November 1776  
30 × 26 cm
11. Quittung des Urbanus Abt zu Melk an das Kloster über 98 Gulden 12 Kreuzer für Fortifikations-Steuer vom Juli 1775 bis Juli 1776.  
Wien, 11. Juli 1776  
30 × 23 cm
12. Besoldungsstand der Religionsfonds-Herrschaft Mariazell mit Ende Oktober 1818.  
NN  
Und Administration  
30 × 40 cm
13. Rechnung der Fischhändlerin Schesdackhin an das Kloster über gelieferte Fische und Schildkröten.  
12. September 1776  
26 × 20 cm
14. „Closter Mariae Zell in Osterreich“, 1672 von Georg Matthaeus Vischer (1628—1696).  
Handkol. Kupferstich  
14 × 10 cm
15. Quittung der Maria Salome Aloysia von ... (unleserlich) „gebohrene von Springenfels“ an das Kloster über erhaltene Zinsen für eine Anleihe von 4000 Gulden.  
Wien, 13. August 1776  
34 × 28 cm
16. Zahlungs-Extract pro Anno 1776, „Die Weeg Robbath-Reluition betreffend“.

- Pr. N. O. Landschafts Buchhalterey, 1776  
32 × 18 cm
  
- 17. Interims-Vormerkungs-Protokoll der in der Gemeinde Sooß unter der Leitung der Herrschaft Maria Zell in Österreich vorgefallenen Veränderungen des Faßions-Stands.  
Von 1787 anfangend  
Heft  
32 × 18 cm
  
- 18. Interims-Vormerkungs-Protokoll der in der Gemeinde Thenneberg unter der Leitung der Herrschaft Mariazell in Österreich vorgefallenen Veränderungen des Faßions-Stands.  
Von 1787 anfangend  
Heft  
32 × 18 cm
  
- 19. Schuld-Steuer-Zahlungs-Extract pro Anno militari 1773.  
Pr. N. O. Landschafts-Buchhalterey  
32 × 18 cm
  
- 20. Gmain-Raithung über allem Empfang und Ausgaben einer löbl. Dorff gmain zu Sooß... und von mir Franz Eberl der Zeit Dorf Richter geführt worden auf das Jahr 1753.  
22 × 20 cm
  
- 21. „Maria Cell“, Ausschnitt aus einer Landkarte von G. M. Fischer, 1670.  
Photographie  
22 × 27 cm
  
- 22a) Quittung der Frau Theresia Gräfin Alberti an das Kloster über erhaltene Zinsen für eine Anleihe von 3000 Gulden.  
Wien, 28. September 1776  
24 × 18 cm
  
- b) Quittung der Frau Theresia Gräfin Alberti, vermutlich Duplikat.
  
- 23. Zahlungs-Extract über die verglichene Reluition der kaiserl. königl. Jagd Robbat.  
Pr. N. O. Landschafts-Buchhalterey  
1776  
38 × 28 cm
  
- 24. Vorschreibung für zu leistende und Quittung für erhaltene Erbschaftssteuer an das Kloster.  
Wien, 30. September 1776  
32 × 20 cm

25. Zahlungs Extract pro Anno militari 1776, Steuervorschreibung an den Abt.

1776

38 × 28 cm

## RAUM II

### Die „Via sacra“

In dem ehemaligen Versammlungsraum der Mönche findet die „Via sacra“, die heilige Straße, das ist der Pilgerweg von Wien nach Mariazell in der Steiermark, ihre Darstellung. In den Orten an der heiligen Straße fanden die Wallfahrer nicht nur die nötige Erholung, hier verrichteten sie ihre Andachten, so daß den Wallfahrtsstationen auch der Charakter von Wallfahrtsheiligtümern zukam. Fromme Stiftungen ließen zahlreiche Bildstöcke und Kapellen errichten. Die „Via sacra“ mit ihrem umliegenden Land, ihren Klöstern und Stiften, Kirchen in den Dörfern und Märkten wurde in vielen Jahrhunderten zu einer eindrucksvollen Kultlandschaft. In dieser finden sich, umgeben von vielfältigen Naturschönheiten, trotz vieler Notzeiten, Zeugen der Geschichte und hervorragende Denkmäler der Romanik, Früh- und Hochgotik, des Früh- und Hochbarock wie auch aus der Zeit der Romantik.<sup>27</sup> (Abb. 4)

Zur Orientierung über die geographische Lage befindet sich in dem Mittelteil des tonnengewölbten Raumes ein Relief mit den bezeichneten Stationen und Raststellen der Pilger sowie den Heiligtümern, die in unmittelbarer Nachbarschaft der Pilgerstraße liegen.

Eine Übersichtskarte von Mariazell mit seinen Hauptwallfahrtsstraßen, Filialwallfahrten und Prozessionsorten demonstriert die Situation um 1758.

Die Vorstellung über das Aussehen eines mittelalterlichen Pilgers ist durch ein Bildnis des hl. Koloman, der bis 1663 Landespatron von Österreich war, gegeben. Dieser irische Pilger wurde 1012 auf der Rückkehr aus dem Hl. Land in Stockerau gemartert und dann gehängt. Markgraf Heinrich I. von Österreich ließ seine Gebeine nach Melk überführen. Er wurde als Märtyrer verehrt.<sup>28</sup>

In 36 beleuchteten Wandvitruinen wird die Wallfahrt König Ferdinands V. von Ungarn<sup>29</sup> nach Mariazell von Eduard Gurk im Jahre 1833 bildhaft dargestellt. Diese 40 Blatt umfassende Aquarellserie ist der malerische Bericht einer *Wallfahrt* des 19. Jahrhunderts von Wien nach Mariazell über die Stationen und Gnadenstätten an der „Via sacra“, mit den Schilderungen der Bevölkerung und ihrer Bräuche, Wiedergabe der Naturschönheiten und der historischen Besonderheiten der Landschaft. Die Reise dauerte drei Tage. Die letzten sieben Blätter sind dem Heiligtum in Mariazell gewidmet. Sie befassen sich mit drei Außen- und vier Innenansichten der Kirche, der Gnadenmutter und der Schatzkammer.

Die Fußwallfahrt führte an Kirchen, Kapellen, Bildbäumen, Marterln und Bildstöcken vorbei, die zur frommen Einkehr, zu Gebet und Lied einluden. Zur Erinnerung daran wird von den Wallfahrern ein „Heiligenbild“, ein *kleines Andachtsbild*, erworben und in das Gebetbuch gelegt. Diese Abbilder der Gnadenheiligtümer und Schutzpatrone sind gelegentlich mit Herzens- und Glaubenssymbolen ausgestattet. Sie waren auch

<sup>27</sup> Vgl. Bildband B. Pflaum und Th. F. Meyers, *Via Sacra — Die Pilgerstraße nach Mariazell*, Wien.

<sup>28</sup> O. Wimmer, *Handbuch und Namen der Heiligen*. Innsbruck 1959, S. 308.

<sup>29</sup> König Ferdinand V. von Ungarn wurde 1835 Kaiser Ferdinand I. von Österreich.

beliebte Geschenke und Andenkenblätter für die Daheimgebliebenen, die damit in die Wallfahrt mit einbezogen und des Segens teilhaftig werden sollten wie der Spender selbst;<sup>30</sup> denn in der Mitte des gesamten Wallfahrtskultes steht der um Segen bittende Mensch, der sich in tiefem Glauben an den segengewährenden Herrgott oder einen Heiligen wendet.<sup>31</sup>

Die kleinen Andachtsbilder entstanden aus dem Brauch der Besucher von Gnadenstätten im Mittelalter, die bei Gelübden, auferlegten Bußen usw. den Vollzug ihrer Wallfahrt ausweisen mußten und dafür ein „Pilgerzeichen“ erwarben. 1442 wird ein solches „Zellerisches Marchzeichen“ erwähnt. Mit dem Tragen des Abzeichens waren größere Ablässe verbunden. Der sogenannte „Wallfahrtsbrief“, der Kunde von der Pilgerfahrt geben sollte, hielt sich bis ins späte 19. Jahrhundert. Die Wallfahrtsbriefe waren allenfalls auch mit Bildern geschmückt.<sup>32</sup>

Schon im 14. Jahrhundert entstanden in den Nonnenklöstern miniaturgemalte kleine Andachtsbilder. In den kräftig bunt bemalten Holzschnitten des 15. Jahrhunderts fand das Bildchen seine stärkste Ausdrucksweise. Um 1500 handelte es sich zum großen Teil um Kupferstiche von hohem künstlerischen Wert. Diese Qualität verflachte dann allmählich. Die Jesuiten erkannten in der Gegenreformation die hohe Bedeutung der Bilder für die Propaganda und stellten die großen (Kupfer)-„Stecher-Familien“ in den Dienst der Herstellung von kleinen Andachtsbildern, die besonders in Wallfahrtsorten vertrieben wurden. Höhepunkt klösterlicher Volkskunst ist der Pergament- und Papierschnitt, der im 17. Jahrhundert entstand und sich bis zum Papier-Tüll-Spitzenbild des Rokoko verfeinerte. Im 18. Jahrhundert wurde die Wirkung des Spitzenbildes durch den Nadelstich erzielt und schließlich mit Stanzen maschinell hergestellt. Erst im 19. Jahrhundert wird das kleine Andachtsbild eine echte bäuerliche Volkskunst. In unserer Zeit hingegen sind photographische Wiedergaben von Gnadenstätten und verehrten Kultgegenständen sowie Buntdrucke die beliebten Formen der kleinen Andachtsbilder.<sup>33</sup>

Das Gegenstück zu den Andachtsbildern waren die längste Zeit die *Wallfahrtsmünzen*, die Betpfennige. Ihre Frühformen, die metallenen Pilgerzeichen, hat es schon in der Spätgotik in unserem Land gegeben. Die frühesten Leopoldipfennige aus Klosterneuburg stammen wohl aus der Zeit um 1490. 1502 wurden in Raffingsberg ähnliche Pilgerzeichen aus Blei ausgegeben. Dann beginnen die Wallfahrtsmünzen erst im 17. Jahrhundert wieder eine gewisse Bedeutung zu erringen. Annaberg z. B. hat im 17. und 18. Jahrhundert Wallfahrtsmünzen bzw. Wallfahrtsmedaillen prägen und verkaufen lassen. Manche Wallfahrtsorte mit starkem Zuzug aus Wien haben auch im 20. Jahrhundert das Prägen neuer Münzen und Medaillen wieder aufgenommen. In früherer Zeit wurden sie den frommen Pilgern gern ins Grab mitgegeben.<sup>34</sup> Die Anhänger waren auch aus Edelmetall mit dem Bild von Schutzheiligen und Gnadengestalten. Münzen und Medaillen erwarb man auf den Pilgerfahrten in gleicher Gesinnung wie

<sup>30</sup> Die heimkehrenden Wallfahrer bekamen von ihren Verwandten, Freunden und Bekannten Blumensträuße zum festlichen Empfang. Diese erhielten als Gegengabe etwas „Geweihetes“ aus Mariazell, meist kleine Andachtsbildchen mit Name und Tag der Wallfahrt, vom Spender bedacht, die man ins Gebetbuch legte und den Toten in den Sarg. — H. Grün n, Weinbauvolkskunde des niederösterreichischen Südbahnweingebietes. Ungedr. Dissertation, 1951, S. 195 f. — L. Schmidt, Volkskunde von Niederösterreich. Horn 1972, Bd. II, S. 375 ff.

<sup>31</sup> L. Schmidt, Wallfahrtsforschung und Volkskunde (in: Religiöse Volkskunde = Beiträge zur Volkstumsforschung XIV, hsg. von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, 1964, S. 48).

<sup>32</sup> G. Gugitz, Das kleine Andachtsbild in den österreichischen Gnadenstätten in Kult und Brauch. Wien 1950, S. 2, 3 ff.

<sup>33</sup> O. A. Erich und R. Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde. Leipzig 1936, S. 18 ff.

<sup>34</sup> L. Schmidt, Volkskunde von Niederösterreich, Bd. II. Horn 1972, S. 378, 379.

die kleinen Andachtsbilder. Sie galten als besonders segenskräftig. In Mariazell erwarb man die sogenannten „Schrecksteine“, an die man ganz fest glaubte. Das Vertrauen zu den mit dem Gnadenbild versehenen und am Gnadenort geweihten kleinen Schrecksteinen ist noch lange erhalten geblieben.<sup>35</sup>

Die Pilger pflegten bei ihren Wallfahrten *Lieder*, die einem alten, reichen geistlichen Liedgut entstammten, das in enger Beziehung zum Kirchenlied stand, zu singen. Der Überlieferung nach wurden solche Lieder während der Wanderung und beim Eintreffen am Gnadenort, dortselbst und beim Abschied vom Vorbeter ausgewählt und angestimmt. Dieser kannte eine große Anzahl der Wallfahrtslieder, die in handgeschriebenen Gebet- und Liederbüchern festgehalten worden waren, sowie viele, die als Flugblattliederdrucke bekannt geblieben sind.

*Flugblattlieder* wurden in Niederösterreich schon in der Reformationszeit ausgesandt, doch erhalten blieben sie aus der Zeit der Gegenreformation, dem Barock- und Rokokozeitalter, wie aus dem Biedermeier. Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebten sie fort, und einige wenige werden für Lokalwallfahrten auch in der Gegenwart noch gedruckt.

Flugblattlieder und andere Flugblattdrucke wie *Gebete*, wurden von den Druckern der Landesstädte auf Bestellung der Wallfahrtspriester und der Bruderschaften hergestellt. In ihren Kreisen sind auch die Verfasser der neuen Liedtexte und Gebete zu suchen. Die für die Mariazeller Wallfahrt bestimmten Lieder wurden schon im Barock in größeren Orten gedruckt, später in allen Teilen des Landes Niederösterreich, weil die Wallfahrer aus allen Teilen des Landes nach Mariazell pilgerten. Eine besondere Bevorzugung erhielten Wiener-Neustadt und Wien, da diese Drucker die Möglichkeit hatten, den Wallfahrerweg von Wien, aus dem Burgenland, aus Ungarn und Kroatien zu betreuen. Bekannte Druckerorte waren auch Krems, Retz, und auch im Waldviertel wurden Flugblattlieder hergestellt. In St. Pölten wurden nicht nur noch im 19. Jahrhundert, sondern werden auch heute noch solche gedruckt.<sup>36</sup>

Von großer Bedeutung für die *Via sacra* wurde das 1723 in Wien bei F. C. Wilhelm erschienene dreiteilige *Andachtsbuch* mit dem Titel: „Heilige Wallfahrts-Andacht bestehend in außerlesenen Gesängen, Gebettern und Littaneyen und H. Rosenkränzen von Wien nach Mariazell.“ Dieses bringt Lieder und Gebete zu allen auf der Pilgerstraße liegenden Gnadenorten. Die Wallfahrt begann in Wien bei der Paulanerkirche mit einem Gesang zu dem „Heil. Schutz-Engel“. In Brunn am Gebirge galt die Andacht dem Ortspatron St. Heinrich. In Enzersdorf betete und sang man zum hl. Franziskus. In Liechtenstein sang man bei der Gruppe des „Abschieds Jesu von Maria“ zur hl. Maria. In Gaaden wurde der Ortspatron St. Jakob besungen. Der nächste Gesang wurde der Kreuz-Christi-Reliquie in Heiligenkreuz dargebracht. In Alland wurde der Ortspatron St. Georg begrüßt. In Altenmarkt galt die Verehrung dem Kirchenpatron St. Johannes dem Täufer (Hafnerberg wurde erst 1726 erbaut). In Kaumberg wurde dem Erzengel Michael ein Gesang gewidmet. St. Andreas wurde in Hainfeld besungen und in St. Veit an der Gölsen der hl. Veit. In Lilienfeld sang man zur lieben Frau, und in der Pfarrkirche wurde ein Lied zu der hl. Maria Magdalena, am Kalvarienberg eines zu Christus in der Passion gesungen. In Türitz gilt das Wallfahrerlied dem hl. Martin, in Annaberg der hl. Anna, dem hl. Joachim auf dem Joachimsberg, dem hl. Josef auf dem Josefsberg und dem hl. Sebastian auf dem Sebastiansberg. Die weiteren Lieder dieser „Wienerischen Zeller-Reyß“ dienen der Vorbereitung auf Mariazell. Der II. Teil des Andachtsbuches umfaßt Lieder für die Verehrung in Mariazell selbst. Der III. Teil ist

<sup>35</sup> Ebda., S. 106.

<sup>36</sup> Derselbe, Volksgesang und Volkslied, Proben und Probleme. Berlin 1970, S. 425 ff.  
— Derselbe, Volkskunde von Niederösterreich (vgl. Anm. 33). S. 454—457.

teilweise den Wallfahrtsorten gewidmet, die auf der Rückkehr von Mariazell berührt wurden.<sup>37</sup> Dieses Andachtsbuch fand weite Verbreitung und wurde wiederholt abgedruckt.

Die vierte Wallfahrtsstation „Mariazell in Österreich“ (Kleinmariazell) scheint in der Bilddokumentation von E. Gurk nicht auf. Es findet sich auch kein Lied im Andachtsbuch. Durch die Aufhebung des Klosters 1782 verlor der Wallfahrtsort wohl an Bedeutung, doch erlosch die Wallfahrt nie, ein geringer Zuzug aus Wien und der Umgebung besteht auch noch in der Gegenwart.<sup>38</sup>

Mit der stehenden *Muttergottesplastik* aus Stein, die einst ihre Aufstellung im Freien, auf dem Torbogen des Klosters Kleinmariazell gefunden hatte, der wohl der erste und der letzte Blick der Pilger galt, sowie mit dem äußerst selten gewordenen Andachtsbild von Mariazell in Österreich<sup>39</sup> findet diese Pilgerstation ihre Erwähnung im Rahmen der Pilgerfahrt.

## RAUM II

26. Reliefteilstück Wien bis Mariazell mit Via sacra, Pilgerstationen, Gnadenstätten der Umgebung und Bezirksstädten.

Abguß nach Original im Niederösterreichischen Landesmuseum

Topische Mal- und Zeichengebung: Diplomrestauratoren V. Berg und F. Klee, Wien  
174 × 235 cm

27. „Mariazell mit seinen Hauptwallfahrtsstraßen, Filialwallfahrten und Prozessionen, Stand von 1758“.

Karte, Entwurf: L. Schmidt; Ausführung: J. Reiter

Photographische Vergrößerung nach Original im Österreichischen Museum für  
Volkskunde, Wien

72 × 45,5 cm

Neg.-Nr. 3649

28. „Hl. Koloman“ als Pilger mit Pilgerabzeichen. Patron von Österreich bis 1663.

Kupferstich-Ausschnitt, 17. Jahrhundert, aus: G. Deppisch, Geschichte und Wunderwerke des hl. Colomanni. Wien 1743.<sup>40</sup>

Photographische Vergrößerung: Fr. Klaczak.

132 × 91 cm

29. „Hl. Maria mit Kind“, gekrönt, mit Szepter, auf Mondsichel stehend.

Steinplastik aus dem Torbogen des Klosters Mariazell in Österreich (Kleinmariazell)

98 × 38 cm

- 30.—66. Die Wallfahrt König Ferdinands V. von Ungarn. Aquarell-Mappenwerk von E. Gurk, 1833.

<sup>37</sup> Derselbe, Volksgesang und Volkslied (vgl. Anm. 35). S. 433 f.

<sup>38</sup> G. Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch (vgl. Anm. 9).

<sup>39</sup> In Prag hat G. A. Schantz um 1755 gewirkt. Ihm ist ein Stich für Kleinmariazell nachzuweisen. Vgl. G. Gugitz, Das kleine Andachtsbild (vgl. Anm. 32). S. 45.

<sup>40</sup> R. Schindler, Der Tag des hl. Koloman (Österr. Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie, Bd. XII, Heft 3, Wien 1958, S. 258—260).

34 × 25 cm

30. „Das Spinnerkreuz am Wienerberg“. Beginn der Reise am frühen Morgen beim Urlauberkreuz im Süden Wiens.
31. „Der Markt Mödling“. Mödling vom Osten, am Fuße einer Mariensäule rasten Bauern mit vollbepackten Körben, andere mit Schubkarren und Milchfässern. Im Hintergrund Rathaus und gotischer Chor der Othmarkirche. Beim Ortseingang ein Zug von Wallfahrern.
32. „Burg Mödling und die Klausur“. Blick von Johanneskapelle nach dem Westen, Ruine Mödling und Husarentempel. Tief unten liegt die sonnenbeschienene Brühl.
33. Vorderbrühl. Die Wallfahrer ziehen auf der Brühler Straße, Bauernfahrzeuge. Links ein Kalkofen, rechts Pfarrkirche der Brühl, Römerwand und Hundskogelwarte.
34. Gaaden. Blick nach Osten gegen Anninger. Neben Pfarrkirche links der Pfarrhof, rechts die Heiligenkreuzer Taverne. Links auf einem Hügel die Ölberggruppe von G. Giuliani, davor Pilger.
35. Stift Heiligenkreuz. Zweite Station der Wallfahrer. Die Wallfahrer haben das Stift bereits verlassen und ziehen die Straße bergan zum Schutzengelkreuz vor Mayerling. Im Vordergrund zwei Zisterzienser, dahinter die große Stiftsanlage.
36. Alland. Diese Vedute öffnet den Blick ins weite Tal bei Alland. Wallfahrer sind schon jenseits der Brücke über die Schwechat.
37. Hafnerberg. Die Wallfahrer ziehen ganz links auf der Straße zu ihrer dritten Station, zur Wallfahrtskirche am Hafnerberg. Zu erkennen ist die Pankrazkirche in der Burg der Herren von Nöstach.
38. Altenmarkt. Gewitterregen. Bauern haben mit ihren Körben bei einem Felsen Schutz gesucht. Wallfahrer mit Schirmen ziehen weiter. Die vierte Station Kleinmariazell fehlt.
39. Dornau. Nach dem Gewitter. Zwei Bauern suchen den Holzsteg über die reißende Triesting festzuhalten. Die Wallfahrer haben den Schirm eingerollt und versuchen über die Pfützen zu springen. Die fünfte Station der Pilger. Heute zu Thenneberg gehörig.
40. Kaumberg. Die Wallfahrer ziehen in Kaumberg ein. Im Vordergrund ein Heuwagen. Bewehrter Kirhhügel, dahinter auf unbewaldetem Berg die Araburg.
41. Hainfeld. Abendstimmung. Am anderen Ufer liegen die Häuserzeilen von Hainfeld, auf einem Hügel die gotische Kirche.

42. St. Veit an der Gölsen. Nacht, im Mittelgrund des Tales sieht man St. Veit mit dem mächtigen Kirchturm. Kein Mensch ist mehr zu sehen, nur ein Hase sitzt auf der Straße bei zwei alten Bildsäulen.
43. Die zweite Tagereise. An der Traisen vor Marktl. Industriebotiv, Marktl mit qualmenden Schloten. Im Vordergrund mündet der Mühlkanal in die Traisen. Auf der Straße ein schwarz-gelber Postwagen. Wallfahrer beim Morgengebet.
44. Stift Lilienfeld. Die sechste Station der Wallfahrer. Anlage des Stiftes mit Stiftspark, Tempel und Aussichtsturm. Auf der Holzbrücke ziehen die Wallfahrer, auf einer Bank im Vordergrund ein Zisterzienserpater, daneben Herr mit Mappe, vielleicht E. Gurk selbst.
45. Gegend bei Moosbacher. Malerische Landschaft, Türnitzfluß, Felsenerie und das Gebirge. Heute moderne Industrieanlage.
46. Markt Türnitz. Vedute des Ortes und gotische Kirche. Siebente Station der Pilger. Zug der Wallfahrer ist zu sehen.
47. Glashütte bei Türnitz. Hinter dem Herrenhaus sieht man den hölzernen Wasserkanal, der zu einer kleinen Mühle führt. Auf der Straße führt ein Bauer Langholz.
48. Kapelle und Einsiedeley beim Siebenbrünnl. Die Wallfahrer haben die achte Station erreicht. Links die Quelle in einem Kapellenbau. Aus sieben Röhren fließt hier das frische Wasser. Die Wallfahrer begeben sich zum Brunnen.
49. Erster Anblick des Annaberges. Die Wallfahrer stehen betend vor der aus Steinquadern errichteten Tabernakelsäule. Links Brettermühle mit Wasserrad, darüber der Ort Annaberg, neunte Station der Pilger.
50. Annaberg von der Ostseite. Kirche und Pfarrhof zu sehen. Hinter den Wallfahrern werden zwei edle Reitpferde geführt, vielleicht die Pferde König Ferdinands.
51. Aussicht von Annaberg gegen den Ötscher. Rechts Treppe, die zum Westportal der Kirche führt. Zwei vornehme Herren auf edlen Reitpferden, voran zwei Damen im Damensattel. Eventuell König Ferdinand und Gemahlin mit Begleitung. Marktplatz mit Dorfbrunnen, in der Mitte blumengeschmückte Statue, davor Frauen, die Wäsche waschen. Über der Straße der Ötscher.
52. Annaberg von der Westseite. Rückblick auf das in der abendlichen Sonne liegende Annaberg. Im Zentrum des Ortes die schlanke, hoch aufragende Westfassade der Kirche, unten noch gotisch, darüber ein barocker Turm. Ein schwarz-gelber Postwagen fährt vierspännig die Straße hinan.
53. Joachimsberg. Die zehnte Station zwischen Annaberg und Josefsberg. Im Tal rechts eine Wassermühle. Wallfahrer ziehen zum kleinen Kirchlein. Im Hintergrund neben Ötscher die Gemeindealpe.

54. Wienerbruck und der Josefsberg. Die zweite Tagereise geht zu Ende. Abendlicher Himmel über dem Ötscher. Wallfahrer schleppen sich müde mit ihrem Binkel, auf Stecken gestützt, bergan. Das Josefskirchlein ist hoch oben am Horizont sichtbar.
55. Die dritte Tagereise. Gipfel des Josefsberges. Die Wallfahrergruppe zieht betend zur Kirche auf dem Josefsberg. Das ist die elfte Station der Pilger. Die kleine Kirche hat einen kleinen Dachreiter, der der einzige Schmuck nach außen des schindelgedeckten rechteckigen Kirchleins ist. Diese Vedute schildert die malerische Schönheit der steirischen Alpen.
56. Knieriegel und die Gemeindealpe am Fuße des Josefsberges. Die Gruppe der Wallfahrer hat den Josefsberg überschritten. Über dem weiten Tal bei Mitterbach sieht man rechts die Gemeindealpe und im Hintergrund die Zellerhüte.
57. Mitterbach. Gilt heute als zwölfte Station. Einige Wallfahrer rasten bei einem Bildbaum. Pferde werden zu einer überdachten Tränke geführt, dahinter sieht man das hügelige Gelände des heutigen Mitterbach.
58. Sebastiansberg. Die Wallfahrer, die zu der im Wald gelegenen Kapelle emporziehen, befinden sich bereits auf steirischem Boden. Die 15 Rosenkranzbilder aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi in den charakteristischen steinernen Tabernakelsäulen sollen auf dem Weg nach Mariazell noch einmal den Sinn einer solchen Wallfahrt vergegenwärtigen. Die Mittagssonne liegt über der Szene. Die Schnitter rasten im Schatten eines Heuhaufens.
59. Urlauberkreuz in Weissenbach. An jenem Punkt, wo die Wallfahrer den hohen gotischen Turm von Mariazell zum ersten oder letzten Mal sehen können, steht in der Reihe der Rosenkranzsäulen das sogenannte Urlauberkreuz von 1767. Die Wallfahrer knien hier vor den barocken Kapellenbauten nieder und beten mit Blickrichtung nach Mariazell.
60. Maria Zell. Die Wallfahrer haben den Ortseingang von Maria Zell erreicht. Man blickt von einem Berghang, wo eben ein Heuwagen beladen wird, auf den Ort, den die Wallfahrtskirche überragt.
61. Kirche von Maria Zell. Der Blick vom Westen entlang der Grazer Straße, zur Freitreppe und zum Westportal der Kirche. Von topographischem Wert sind die Hausfassaden, der eingezäunte Brunnen. Postwagen im Vordergrund. Kirche im Abendlicht.
62. Hauptportal der Gnadenkirche. Auf den Stufen des Portals beten die Wallfahrer, kniend rutschen sie in die Kirche. Die betenden Frauen legen ihren kreuzförmigen Pilgerstock auf die Stufen oder halten ihn aufrecht in ihren Händen.
63. Innere Ansicht der Gnadenkirche. In der Mitte steht der Gnadenaltar. Im linken Seitenschiff zieht die Gruppe der Wallfahrer ein, vorne rechts liegen Frauen flach auf dem Boden und verrichten so ihre Andacht.

64. Gnadenkapelle in der Kirche. Vor dem aus Marmor errichteten spätgotischen Bau mit dem Silbergitter beten die Pilger.
65. Hochaltar in der Gnadenkirche. Vor dem Kreuzigungsalter steht die Frauensäule mit einer spätgotischen Marienstatue. Sie ist der dritte bedeutende Kultgegenstand, der von den Wallfahrern verehrt wird. Man sieht die Pilger in bauerlicher und städtischer Tracht kniend und auf dem Boden liegend. In dieser letzten Szene überwiegt die majestätische Architektur, die in feinem Grau gemalt ist. So findet die malerische Pilgerreise unter der hellen, hoch aufragenden Kuppel von Mariazell ihren Höhepunkt.

#### In der Tischvitrine

66. Kleines Andachtsbild „Maria Enzersdorf“. Dreiteilige Gliederung: Gnadenbild, flankiert von Engeln; hl. Magdalena; Lourdes-Brunnen; Wallfahrtskirche.  
 Druck nach Photographie  
 Verlag F. J. Schadek, Wien  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
 9 × 6,5 cm
67. Kleines Andachtsbild „St. Maria in Enzersdorf“. Gnadenbild, darunter Wallfahrtskirche.  
 Druck nach Photographie  
 G. Fischer, Innsbruck  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
 9 × 6 cm
68. Kleines Andachtsbild „St. Maria in Enzersdorf“. Gnadenbild, darunter Wallfahrtskirche.  
 Bunte Lithographie  
 G. Fischer, Innsbruck  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
 9,5 × 7 cm
69. Kleines Andachtsbild „Maria Heil der Kranken in Enzersdorf“. Gnadenstatue mit Baldachin, darunter Wallfahrtskirche.  
 Stahlstich, in Spitzenrahmen  
 Inschrift: „O Heil der Kranken bitt für uns Sünder“; Rückseite Gebet: „Unser Liebe heißes Wollen ...“  
 Geweiht 1864  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
 10 × 7 cm
70. Kleines Andachtsbild „Maria Enzersdorf“. Papierschnitt in Form eines grünen Blattes, darauf silbernes Relief der Gnadenmuttergottes mit Wolken und Goldsternen.  
 11 × 6 cm

71. Kleines Andachtsbild „St. Maria Enzersdorf“. Faltbild, außen Blumenbild, Buntdruck; innen Mitte: Gnadenbild in Spitzenrahmen, Photographie; Rückseite Gebet: „Gnadenreiche Mutter Jesu...“  
Franz Schemm, Nürnberg  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
10 × 6,5 cm
72. Kleines Andachtsbild „St. Maria Enzersdorf“. Gnadenbild in ovalem Ausschnitt, Druck, umgeben von Kranz aus Vergißmeinnicht.  
Rückseite Gebet: „Gnadenreiche Mutter Jesu“  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
8 × 5 cm
73. Kleines Andachtsbild „St. Maria Enzersdorf“. Faltbild zweiteilig.  
Außen Blumenbild, Rosen, Buntdruck; innen Mitte: Gnadenbild in Spitzenrahmen, Stahlstich koloriert; Rückseite Gebet: „Gnadenreiche Mutter Jesu...“  
Bei A. Schäufole, Stuttgart  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
10 × 7,5 cm
74. Kleines Andachtsbild „Andenken von Maria Enzersdorf“.  
Gnadenheiligtum, darunter Wallfahrtskirche.  
Photographie  
Rückseite Gebet  
Gestanztes Spitzenbild, Spitze weiß-gold  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
10,5 × 7 cm
75. Kleines Andachtsbild „St. Maria in Enzersdorf“. Gnadenheiligtum mit Kirche.  
Druck nach Kupferstich, rundum roter Blumenrahmen  
Bei A. Schäufole, Stuttgart  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
9,5 × 7 cm
76. Kleines Andachtsbild „St. Maria Enzersdorf“. Gnadenmutter mit Baldachin, darunter Wallfahrtskirche.  
Handkolorierter Kupferstich  
Faltblatt  
Zweite Seite Gebet: „Sei begrüßt o überselige und ganz unbefleckte Jungfrau...“  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
17 × 12 cm
77. Kleines Andachtsbild „Maria Enzerstorff“. Gnadenbild, ovaler Ausschnitt.  
Nach altem Stich, handkoloriert

- Gepreßtes Spitzenbild, bunter Blumenkranz, goldener Papierrahmen  
 Leihgabe Dr. Grün Inv.-Nr. G 102  
 9,5 × 7 cm
78. Kleines Andachtsbild „S. Maria in Enzersdorf“. Gnadenbild,  
 darunter Kirche.  
 Schwarz-weiß, gepreßter Spitzenrahmen  
 7,5 × 5,5 cm
79. Kleines Andachtsbild „St. Maria Enzersdorf“. Buntes Blumen-  
 bild mit Eichenlaub und Vergißmeinnicht.  
 Druck, gepreßte Unterlage in Weiß-Silber, darüber Gnadenmutter in ovalem  
 Medaillon, Photographie  
 Rückseite: Gebet und „Andenken an Maria Enzersdorf“  
 Höfer in Meißen  
 10,5 × 6,5 cm
80. Kleines Andachtsbild „St. Maria Enzersdorf“. Gnadenbild,  
 darunter Wallfahrtskirche.  
 Photographie  
 Rückseite Gebet: „Zu deinem Gnadenthron...“  
 In neugotischem Spitzenrahmen  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 543  
 10,5 × 5 cm
81. Kleines Andachtsbild „Heil der Kranken“. Gnadenmuttergottes  
 in Grotte, umgeben von Engeln, darüber betende Frauengestalt (Magdalena).  
 Farblithographie  
 Inschrift: „In Maria Enzersdorf hab ich an dich gedacht  
 und dir dieses Andenken mitgebracht“  
 Rückseite Gebet: „Heil der Kranken“  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
 8 × 5 cm
82. Kleines Andachtsbild „St. Maria in Enzersdorf“. Krönung  
 Mariens durch zwei Engel.  
 Kupferstich, handkoloriert  
 Rückseite: „Zum frommen Andenken“  
 Druck Stuttgart  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 543  
 10 × 7,5 cm
83. Kleines Andachtsbild „St. Maria Enzersdorf, Heil der  
 Kranken“. Maria „Salus infirmorum“. Gnadenmutter, darunter Kirche; Ort  
 mit Prozessionen  
 Bunter Druck  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 543  
 10 × 6,5 cm

84. Kleines Andachtsbild „St. Maria in Enzersdorf“. Gnadenmutter, darunter Wallfahrtskirche, oval.  
Mit Blumenrahmen, Photographie und Goldaufdruck  
Rückseite Gebet  
Verlag Gregor Fischer, Innsbruck  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 543  
10,5 × 6,5 cm
85. Kleines Andachtsbild „Maria Enzersdorf“. Gnadenmuttergottes in ovalem Ausschnitt mit Goldrand und Blumen.  
Spitzenrand mit Gold  
Rückseite Gebet:  
„Gnadenreiche Mutter Jesu . . .“  
und Andenken an Maria Enzersdorf  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 543  
12 × 7 cm
86. Kleines Andachtsbild „Hafnerberg“. „Das Bild der gnädigen Mutter in Hafnerberg.“ Gnadenbild: bekleidete Muttergottes und Jesus mit Szepter.  
Buchdruck, Einblattdruck  
Rückseite Gebet: „Zur heiligen Jungfrau“  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 3120  
15,5 × 10,5 cm
87. Kleines Andachtsbild „Andenken vom Wallfahrtsort Hafnerberg“. Gnadenmutter über Kirche mit Ortschaft.  
Photographie  
Leihgabe Dr. Grünm Inv.-Nr. G 106  
10,5 × 6,5 cm
88. Kleines Andachtsbild „St. Maria am Hafnerberg“. Gnadenmuttergottes, von Strahlen umgeben, darunter zwei Engel, opfernd.  
Kupferstich  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 3120  
11 × 6,8 cm
89. Kleines Andachtsbild „St. Maria am Hafnerberg“. Gnadenmuttergottes, in Wolken schwebend, über der Wallfahrtskirche gold-blau-roter Zierrand.  
Photographie  
Verlag Schadek, Wien  
9 × 6,5 cm
90. Kleines Andachtsbild „Uraltes Gnadenbild zu Maria Zell in Osterreich“. Gekrönte Muttergottes mit Jesus, Szepter und Weltkugel haltend, darunter die Klosteranlage und Kirche.  
Leihgabe A. Lintner, Kleinmariazell  
10,5 × 7 cm

91. Kleines Andachtsbild „Der schmerzhaftes Heiland in Dornau“. Kultstatue „Christus in der Rast“.  
Kupferstich, handkoloriert  
Bei E. Aust, St. Pölten  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 572  
12,5 × 7,5 cm
92. Kleines Andachtsbild „Der leidende Heiland in Dornau“. Gnadenbild, oval, darunter Kirche.  
Farblithographie  
Durchbrochener „Spitzen“rahmen  
Rückseite Gebet: „Zum leidenden Heiland“  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 572  
8 × 5,5 cm
93. Kleines Andachtsbild „Jesus, Maria und Anna“. „Wie sie auf dem hl. Annaberge auf dem Hochaltar verehrt werden.“ Gnadenfigurengruppe.  
Stich, handkoloriert  
Bei Nowohradsky, St. Pölten  
12,5 × 8,5 cm
94. Kleines Andachtsbild „Jesus, Maria und Anna“. Gnadenfigurengruppe, darunter Kirche und Siedlung Annaberg.  
Stich, handkoloriert  
12,5 × 8 cm
95. Kleines Andachtsbild „Annenhand“. In die Hand ist geschrieben: „Meine Seele ist allzeit in Gottes Hand und Schutz — O Herr ich erkenne meine Missetat.“  
Am oberen Rand: „Zur Zeit der Aussaat hier, denk o Mensch an Ernte und Ewigkeit“  
Kupferstich, handkoloriert  
Druck und Verlag J. Patzak, Chrudim  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 570  
12,5 × 8,5 cm (Abb. 5)
96. Kleines Andachtsbild „Annenhand“. In die Hand ist geschrieben: „Meine Seele ist allzeit in Gottes Hand . . .“  
Vgl. Kl. A. B. Nr. 94  
Handkolorierter Kupferstich  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 570  
12,5 × 8,5 cm
97. Kleines Andachtsbild „Heilige Familie“.  
Kupferstich nach dem Altarbild am Josefsberg  
Druck Kraußlich, Linz-Urfahr  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 573  
14 × 9 cm

98. Kleines Andachtsbild „Heilige Familie auf der Rast“. Nach dem Altarbild der Kirche von Josefsberg. Gnadenbild der Hl. Familie, darunter Wallfahrtskirche.  
Druck nach Lithographie  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 573  
10 × 7 cm
99. Kleines Andachtsbild „St. Josef“. Hl. Josef mit Lilie und Jesuskind am Arm.  
Roter Untergrund, Raster schwarz, Silberrahmen  
Rückseite Gebet  
Druck: Dopter à Paris, Pl. 135  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 573  
10 × 6,5 cm
100. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“. Mit allen verehrten Kultgegenständen. Gnadenbild, links davon Marienplastik auf Säule, rechts Schatzkammer-Altarbild, Wallfahrtskirche Mariazell, Heiligenbrunn und Gnadenkapelle.  
Inscription:  
„In Mariazell hab ich an dich gedacht  
und dir dieses Andenken mitgebracht“  
Rückseite: „Gebet zur Mutter Gottes“  
Stich  
Verlag Franz Schemm, Nürnberg  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 565  
10 × 6 cm
101. Kleines Andachtsbild „St. Maria Zell“. „Helferin der Christen, unter deinen Schutz fliehen wir.“ Gnadenbild, rechts Schatzkammer-Muttergottes, links Wallfahrtskirche; darunter Oranten: „Du Heil der Kranken, Zuflucht der Sünder, Trösterin der Betrüben, Hilfe der Christen, bitte für uns.“  
Kreuzform, Kupferstich, bandkoloriert  
Leihgabe Dr. Grün Inv.-Nr. G 109  
12 × 7,5 cm
102. Kleines Andachtsbild „Das Gnadenbild zu Mariazell“. Gnadenmuttergottes, darunter Basilika mit Mariensäule.  
Rückseite: „Tägliche Empfehlung in den Schutz Mariens“  
Druck G. Fischer, Innsbruck  
10,5 × 7 cm
103. Kleines Andachtsbild „S. Maria Zell“. Gnadenbild in Wolken, Strahlenkranz.  
Kupferstich, zart handkoloriert  
Leihgabe Dr. Grün Inv.-Nr. G 111  
7,5 × 4,5 cm
104. Kleines Andachtsbild „St. Maria Zell“. Gnadenmutter, flankiert von zwei Engeln, die einen Kranz aus Rosen um sie halten, darunter Basilika.

- Kupferstich, handkoloriert  
Bei Patzak, Chrudim  
Leihgabe Dr. Grün  
10,5 × 7 cm  
Inv.-Nr. 112
105. Kleines Andachtsbild „Andenken an Mariazell“. Gnadenmutter, darunter Wallfahrtsbasilika.  
Farblithographie  
Rückseite Gebet: „In diesem Ort steht hoch und mild...“  
Verlag F. Schemm, Nürnberg  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
11 × 7,5 cm  
Inv.-Nr. II 565
106. Kleines Andachtsbild „Wunderthätiges Gnadenbild Mariazell in Steyermark“. Gnadenmutter unter Baldachin, darunter Wallfahrtskirche.  
Kupferstich  
Rückseite: „Der A. 1748 neu aufgerichte Silber Altar in der Schatzkammer zu Maria Zell“  
10 × 6,5 cm  
(Abb. 6)
107. Kleines Andachtsbild „Testimonium peractae Sacramentalis Confessionis in Ecclesia Cellens in Styria miraculosae. datum A 1787. Gnadenmuttergottes, flankiert von zwei Engeln, umgeben von einem Zierrahmen aus Rokoko-Ornamenten.  
Kupferstich 1787  
Leihgabe Dr. Grün  
10 × 7 cm  
Inv.-Nr. G 110
108. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“. Gnadenmutter mit Jesuskind, umgeben von bunten Rosen.  
Aquarell, bäuerliche Malerei  
Leihgabe Dr. Grün  
12 × 7 cm  
Inv.-Nr. 114
109. Kleines Andachtsbild „Mariazell“. Gnadenmutter mit Engel in blauem Zierrahmen mit Rosen, darüber Gnadenstuhl Sonntagberg, darunter Basilika Mariazell.  
Zweifarbentstich und handkoloriert  
Verlag: J. Nowohradsky, St. Pölten  
12 × 8 cm
110. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“. „Kommet alle zu mir ihr Beladenen ich will euch erquicken.“  
Inschrift: Andenken an das Jubiläum in Maria Zell 1857  
Gnadenbild Mariazell  
Handkolorierter Stich

Bei W. Hoffmann, Prag  
Leihgabe Dr. Grün  
13 × 8,5 cm

Inv.-Nr. G 113

111. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“. Gnadenbild mit Spitzenrand.  
Kupferstich  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
8 × 6 cm  
Inv.-Nr. II 565
112. Kleines Andachtsbild „Andenken an Maria Zell“. Gnadenmutter, von Engeln flankiert, darunter Basilika mit Prozessionen.  
Rückseite Gebet: „Milde Königin gedenke wie auf Erden...“  
Photographie  
Verlag A. Kunz, Grulich  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
11 × 7 cm  
Inv.-Nr. II 565
113. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“. Gnadenmutter mit Engeln, darunter Wallfahrtskirche mit Prozession.  
Photographie  
Rückseite Gebet: „Du hast das härteste Schicksal im Leben erduldet“  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
11 × 7 cm  
Inv.-Nr. II 565
114. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“. Gnadenmuttergottes, darunter Wallfahrtsbasilika.  
Ovales Bild in Spitzenrahmen  
Stahlstich  
C. Meyers, Nürnberg  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
11 × 7,5 cm  
Inv.-Nr. II 565
115. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“ auf durchsichtigem rotem Zellophanpapier. Gnadenmuttergottes, umrahmt von Fahnen.  
Aufdruck silber  
9 × 6,5 cm
116. Kleines Andachtsbild „In Mariazell hab ich an Dich gedacht...“. Faltbild, dreiteilig.  
Deckel: Engel mit Tauben; Mittelbild: Gnadenmuttergottes, Photographie; links und rechts Engeln, Buntdruck  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
14 × 9,5 cm  
Inv.-Nr. 565
117. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“ auf durchsichtigem braunem Zellophanpapier. Gnadenmutter in ovalem Ausschnitt, umgeben von barockem Zierkranz.

- Aufdruck gold  
11 × 7,5 cm
118. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“. Gnadenmutter mit Engeln, darunter Wallfahrtskirche.  
Ovales Spitzenbild, handkolorierter Kupferstich  
Rückseite: „Andenken an die Jubiläumsfeier 1857“  
12 × 7 cm
119. Kleines Andachtsbild „Andenken an Maria Zell“. Gnadenmuttergottes in der Mitte, ovaler Ausschnitt, Kirche, Bründl, Säule und Schatzkammer-Muttergottes.  
Silberbild mit Spitzenrand  
Rückseite: „Andenken an Maria Zell“  
Verlag F. Schemm, Nürnberg  
Leihgabe Dr. Grün  
8 × 5,5 cm Inv.-Nr. G 108
120. Kleines Andachtsbild „Maria Zell“. Blattförmiger grüner Papierschnitt, darauf Gnadenbild aus Silber, in Wolken, dahinter vergoldeter Strahlenkranz auf hellblauem Grund.  
Papierrahmen gold  
14,5 × 9 cm
121. Kleines Andachtsbild „Andenken an Maria Zell“.  
Bunte Blumen am unteren Rand, im freien Feld Gnadenbild, kleine Photographie, aufgeklebt.  
Rückseite Gebet: „Gnadenreiche Mutter Jesu . . .“  
Aufdruck „Andenken an Maria Zell“  
Druck F. Schemm, Nürnberg  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
9 × 6 cm Inv.-Nr. II 565
122. Kleines Andachtsbild „Andenken an Maria Zell“. Faltblatt, dreiteilig.  
Deckel: bunte Engel; Mitte: Gnadenmuttergottes, darunter Wallfahrtskirche, Photographie, bunter Papierdruck  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
21 × 10 cm Inv.-Nr. II 565
123. Kleines Andachtsbild „M. Cell“. Hl. Maria mit Kind, sogenannte „Schatzkammer-Muttergottes“, von Rosen umgeben.  
Aquarellierter feiner Stich  
Leihgabe Dr. Grün  
10,5 × 6,2 cm Inv.-Nr. G 115
124. Kleines Andachtsbild „S. Maria in der Schatzkammer zu Maria Zell“. Marienplastik, Brustbild auf Podest.

Kupferstich, handkoloriert  
Leihgabe Dr. Grün  
10,8 × 6 cm

Inv.-Nr. G 116

125. Kleines Andachtsbild „Marie Zeller Schluckbilder“, auch „Eßbilder“, die als heilwirkend wie eine Arznei verschluckt wurden.<sup>40</sup>

Unbezeichnete Kupferstiche des 18. Jahrhunderts  
Zwei Felder mit der Darstellung der bekleideten Gnadenmutter, ein Feld mit der Abbildung der verehrten Schatzkammer-Muttergottes.  
Leihgabe Dipl.-Ing. W. Ast, Gutenstein  
Jedes Feld 1,5 × 2 cm

### G e b e t e

126. Gebet „St. Maria in Enzersdorf“. Gnadenbild, darunter Wallfahrtskirche.

Einblattdruck  
Gebet:

„O Maria sei mein Trost in aller Noth  
Schütze mich im Leben und steh mir bei bei meinem Tod“

17 × 15 cm

127. Gebet und Lobgesang mit Gnadenbild: „Maria Enzersdorf am Gebirge, Heil der Kranken.“ Gnadenmutter in Wolkenkranz, darunter Wallfahrtskirche und Prozession.

Gebet „Heil der Kranken...“.

Faltblatt

Leihgabe Dr. Grün  
17 × 14 cm

Inv.-Nr. G 104

128. Gebet „Andächtiger Ruf“, „Maria Enzersdorf“.

„Andächtiger Ruf zu unserer lieben Frau  
Maria Heil der Kranken, um eine Gnade zu erhalten...“  
Dazu Lobgesang

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
22 × 20 cm

Inv.-Nr. II 543

129. Gebet „Heiligenkreuz“.

Faltblatt, erste Seite: Kreuzreliquie des Stiftes Heiligenkreuz bei Baden, Niederösterreich, in goldener Monstranz dunkle Kreuzreliquie, roter Hintergrund. Innen-seite: Weihegebet an das heilige Kreuz: „O heiliges Kreuz...“ Dritte Seite: Die große Kreuzreliquie des Stiftes. Geschichte und Stoßgebetchen, „Herr dafür...“.  
Druck St. Gabriel, 1939  
12,5 × 8,5 cm

130. Gebet „Hl. Maria Hafnerberg“. „Gebet zu Ehren der seligsten Jungfrau um eine glückselige Sterbestunde.“

Einblattdruck, gefaltet  
Erste Seite: Abbildung der Gnadenmuttergottes am Hafnerberg, Holzschnitt  
Verlag: Pfarre in Hafnerberg  
Druck: Mechitharisten in Wien  
17 × 10,5 cm

131. Gebet „Zur heiligen Mutter Anna“.

Über Gebet handkolorierter Kupferstich mit Abbildung: „Jesus, Maria und Anna wie sie auf dem heiligen Annaberger auf dem Hochaltar verehrt werden“  
Gebet: „O heilige Mutter Anna, du gloriwürdige Mutter der gebenedeyten Jungfrau und Gottesmutter . . .“

Einblattdruck  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 570  
12,5 × 8,5 cm

132. Gebet „Zu der heiligen Mutter Anna“. Titelblatt „Anna, Maria und Jesus“ selbdritt, darunter Kirche von Annaberger.

Einblattdruck  
Inscription: „Maria, Jesus und Anna! Wie solche verehrt werden auf dem St. Anna Berg in Unterösterreich“

Druck: St. Aust, St. Pölten  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 570  
15 × 11,5 cm

133. Gebet „Zu der heiligen Mutter Anna“.

Kupferstich  
Einblattdruck mit Gebet  
Titelblatt: „Jesus, Maria und Anna, am St. Annaberger“  
Druck: J. Nowohradsky, St. Pölten

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 570  
16,5 × 12 cm

134. Gebet „Zum heiligen Joseph“. Abbildung hl. Joseph mit Maria, die das Kind hält, daneben Esel, Szene „Hl. Maria auf der Rast“.

St. Norbertus Druckerei, Wien  
19 × 14 cm

135. Gebet „Maria Zell“.

„Maria Heimsuchung du bist gebenedeit unter den Weibern, begrüßt seist du Maria, Mutter . . .“

Einblattdruck, gefaltet  
Erste Seite Abbildung: Mariazeller Gnadenmutter, darunter Maria, Elisabeth und Zacharias  
Holzschnitt  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 565  
16 × 12 cm

*Großes Andachtsbild, Ursprungsgeschichten, Beichtzeugnis, Pilgerführer*

136. *Großes Andachtsbild* „Lilienfeld“. Gnadenbild von Lilienfeld „Heilige Familie“.  
Kupferstich, handkoloriert  
Unterschrift: „Jesus nahm an Weisheit, Alter und Gnade vor Gott und den Menschen zu“  
In der Josephi-Kapelle in Lilienfeld  
Leihgabe Stift Lilienfeld  
40 × 25 cm
137. *Geschichte des Ursprungs des Wallfahrtsortes Dornau*.  
Einblattdruck  
Gebet und Ursprungsgeschichte  
Druck: Stockinger und Morsach, Wien  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
19 × 13,5 cm  
Inv.-Nr. II 572
138. *Beichtzettel*.  
„Zeugnis der österlichen Beicht- und Communion in der Pfarrkirche zu Maria Enzersdorf, 1893“  
Abbildung: Gnadenmutter „Heil der Kranken“, darunter Wallfahrtskirche, Kloster, Häuser und Prozessionen  
Leihgabe Dr. Grün  
10,5 × 6,5 cm  
Inv.-Nr. G 103
139. *Pilgerführer für die Wallfahrt nach Mariazell* (25., 26., 27., 28. Juli). Verzeichnis der Gebete und Lieder, welche auf dieser Wallfahrt gebetet bzw. gesungen werden. Allgemeine Anleitungen betreffend Reise und Organisation und Reise-segen und Einleitungsandacht.  
Druck: St. Ruprecht — Mariazeller Verein, Wien 1905  
Leihgabe Dr. Grün  
11,5 × 7,5 cm  
Inv.-Nr. G 107

*Flugblattlieddrucke*

140. *Flugblattlied* „Maria Enzersdorf“.  
Liedtext: „Bitte und Dank an Maria vom Heil der Kranken“ nach der Arie: „Wunderschön prächtige“  
Erste Seite: Gnadenmutter von Maria Enzersdorf  
Handkolorierter Stich  
Leihgabe Dr. Grün  
24 × 15,5 cm  
Inv.-Nr. G 105
141. *Vier neue Lieder*.  
1. „miserere, miserere Mutter erbarm . . .“  
2. „Jetzt wolln wir uns aufmachen . . .“

3. „Der golden Rosenkranz“  
 4. „Hilf Maria, hilf uns allen“  
 Erste Seite mit Bild der Schatzkammer-Muttergottes von Maria Zell  
 Kupferstich  
 Gedruckt „in diesem Jahre“  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 16,5 × 10 cm
142. Drey Zeller-Lieder.  
 1. „Maria sey begrüßt, von mir . . .“  
 2. „Voll der Freud mein Herz aufspringe . . .“  
 3. „Mariam die schönste, ach Jammer . . .“ (ein Urlaubslied)  
 Erste Seite Gnadenmutter Mariazell, darunter Basilika  
 Holzschnitt  
 Gedruckt in diesem Jahr  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 17 × 10 cm
143. Drey schöne neue Zeller-Lieder.  
 Holzschnitt  
 1. „O schöne Morgenröth, die niemals untergeht . . .“  
 2. „Maria, Maria, ach weh, das höchste Gut . . .“  
 3. „Ihr Christen kommet all, hier zu den Gnadensaal“  
 Titelblatt: Gnadenmutter von Mariazell über Basilika  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 16 × 9,5 cm
144. Drey schöne Wallfahrt Lieder.  
 Holzschnitt, 1800  
 1. „O Himmelskönigin! Welche . . .“  
 2. „Eine neue Wundersam uns hier . . .“  
 3. „Sollen wir uns dann bequemem . . .“  
 Titelblatt: Gnadenmutter von Mariazell  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 16 × 9,5 cm
145. Ein schönes geistliches Lied zur Mutter Gottes.  
 Kupferstich, 1831  
 Titelblatt: Gnadenmutter von Maria Zell, flankiert von Engeln  
 Liedtext: „Nun so sind wir kommen an . . .“  
 16,5 × 10 cm
146. Marianisches Lied vor dem Gnadenbilde zu Maria Cell zu singen.  
 Einblattdruck — ohne Bild  
 Liedtext: „O Maria, wir dich grüßen, allerreichster Gnadenquell . . .“  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 15,5 × 9,5 cm

147. Drey schöne neue Zeller Lieder.

Kupferstich

1. „O schöne Morgenröth, die niemals untergeht . . .“
2. „Maria. Maria, ach weh das höchste Gut . . .“
3. „Ihr Christen kommet all, hier zu den Gnadensaal . . .“

Titelblatt: Gnadenmutter von Mariazell, flankiert von Engeln

Druck: Abraham Wimmer, Steyr

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum

Inv.-Nr. II 176

15 × 9 cm

148. Marianisches Celler-Thal wird mit vier neuen Liedern vorgestellt.

Holzschnitt

1. „Ach liebe Christen — tut euch all aufheben . . .“
2. „Ach Freuden, über Freuden, da ich bin kommen . . .“
3. „Ach Maria, ach Maria, wunderschönes . . .“
4. „Ach daß ich hätt tausend Zungen . . .“

Titelblatt: Gnadenmutter Maria Zell, darunter Basilika

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum

Inv.-Nr. II 176

18 × 10,5 cm

149. „Dieses Lied ist bei dem Urlaub-Creutz zu Maria Zell zu singen.“

Vermutlich Teil eines Andachtsbuches

„Hertz und Gemüth, das kehrt sich umb  
mein Zung muß werden stumm . . .“

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum

Inv.-Nr. II 176

15,5 × 10 cm

150. Maria Cellerisch Ehren-Preiß mit vier schönen neuen Liedern.

Holzschnitt

1. „Ach sey gegrüßt Maria-Cell, weil . . .“
2. „Was soll ich jetzo fangen an . . .“
3. „Ach Scheiden über Scheiden, wie . . .“
4. „Kirchfahrer allhier, maria ruft . . .“

Titelblatt: Schatzkammer-Muttergottes

„Gedruckt in diesem Jahr“

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum

Inv.-Nr. II 176

18 × 11 cm

151. Marianisches Lied vor dem Gnadenbilde zu Maria Zell zu singen.

Einblattdruck

Lied: „O Maria wir dich grüßen  
allerreichste Gnadenquell!  
Sieh uns hier zu Füßen  
bei der schönen Wunderzell! . . .“

Gedruckt bei Florian Laur. Krolky in Maria Zell

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum

Inv.-Nr. II 176

17 × 10 cm

152. Flugblattlied: „Ein geistliches Wallfahrtslied vor dem Gnadenbild in Maria Zell“  
 Einblattdruck, gefaltet  
 Liedtext: „Endlich seyn wir kommen an . . .“  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 16 × 9 cm
153. Flugblattlieder: Vier neue Celler Lieder.  
 1. „Maria Cell, o Jungfrau rein, ich hab . . .“  
 2. „Liebe Seel wo willst hingehn, daß . . .“  
 3. „O traurig Sohn was fangst du heut an . . .“  
 4. „O glückselige Stund, o freudenreiche Post . . .“  
 Titelblatt: Gnadenmutter von Mariazell, darunter Basilika  
 Holzschnitt, gedruckt „in diesem Jahr“  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 18 × 10 cm (Abb. 7)
154. Flugblattlied „Noch ein anderes Urlaubs Lied. Vermutlich Teil aus einem Andachtsbuch.  
 Liedtext: „Fort, es ist nun wieder Zeit . . .“  
 15,5 × 10 cm
155. Flugblattlieder „Marianisch Rosenblüh“ mit vier neuen Cellerliedern vorgestellt.  
 1. „O du schöner Gnadengarten . . .“  
 2. „Sey begrüßt zu tausendmalen . . .“  
 3. „Warte nicht o liebste Seele, schau die Stund . . .“  
 4. „Nun mit Schmerz, weh mein Herzen muß ich . . .“  
 Titelblatt: Schatzkammer-Muttergottes Maria Zell  
 Holzschnitt, gedruckt „in diesem Jahr“  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 17 × 10 cm (Abb. 8)
156. Flugblattlieder „Lieder und Gebete, Vertrauensvolle Bitten der frommen Gläubigen in unserer schwer betrübtten Kriegszeit . . .“.  
 Einblattdruck, 1859  
 Liedtext: „O Gott wie schön ist's auf der Erde, wenn alles sich vom Herzen liebt“, vor dem Gnadenthron von Maria Zell nach der Melodie: „Vater schau auf die Kinder . . .“  
 Druck J. B. Wallishauser, Wien  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 22 × 14 cm
157. Flugblattlieder: „Bußfertige Seufzer wahrer Reu nach dem weltberühmten wunderthätigen Gnaden-Ort Maria Cell, bestehend in vier neuen Liedern“.  
 1. „Wo solt ich endlich fliehen hin . . .“  
 2. „O höchst erwünschter Ort, wie könnt . . .“

3. „Schmerzliches Leyden bringt das . . .“  
 4. „O groß Maria Zell hier ist . . .“  
 Titelblatt: Gnadenmutter mit Baldachin  
 „Componiert und aus schuldigster kindlicher Veneration der übergebenedeyten Mutter Gottes Maria Zell im Druck vorgestellt von M. A. S.  
 Gedruckt bei Gregori Menhardt, Steyr  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 16,5 × 10 cm
158. Flugblattlied: „Maria Zell“ aus einem Lied- und Andachtsbuch.  
 3. „O Maria schönste Zier, mein Herz das schenk ich dir . . .“  
 Doppelblatt mit handschriftlicher, unleserlicher Eintragung am Rand  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 176  
 21 × 16 cm
159. Flugblattlieder: „Vier neue Kirchfahrt-Lieder“.  
 1. „Maria Jungfrau rein, mehr . . .“  
 2. „Zu dir o Maria die schönste . . .“  
 3. „Maria schönste Zier . . .“  
 4. „Ihr Kräften der Seele . . .“  
 Titelblatt: hl. Maria mit Kind, Sternenkranz über dem Haupt  
 Kupferstich, signiert V. R.  
 „Gedruckt in diesem Jahr“  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 16 × 10 cm
160. Flugblattlieder: „Ave Maria“. Zwei Lieder vom „heiligen lebendigen Rosenkranz“.  
 Den Verehrern der Gottesmutter und Mitgliedern des Rosenkranzes zu Maria Zell  
 Ohne Bild  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 176  
 16 × 10 cm

*Wallfahrtsmedaillen — Münzen, Amulette und Kreuze*

161. Wallfahrtsamulett „Maria Enzersdorf“, Schreckstein, weißes Blättchen aus Gips, aufgemalte bunte Gnadenmuttergottes, magisches Heilmittel in der Volksmedizin.<sup>41</sup>  
 19. Jahrhundert  
 Leihgabe Dr. Grün Inv.-Nr. G 126  
 3 × 2,5 cm
162. Zwei Wallfahrtsmedaillen „Heiligenkreuz“. Die verehrte Reliquie in Kreuzform auf Medaille gepreßt.  
 Weißmetall, oval, mit Öse  
 Inschrift: „Sei begrüßt, o heiliges Kreuz, meine Rettung . . .“

<sup>41</sup> G. Gugitz, Das kleine Andachtsbild (vgl. Anm. 31). S. 81. — L. Schmidt (vgl. Anm. 33), S. 106, 141 f.

- Rückseite: „Andenken an Heiligenkreuz 1973“  
 Leihgabe Dr. Grün  
 8 × 2,2 cm, 1973  
 Inv.-Nr. G 131
163. Wallfahrtsmedaille „Heiligenkreuz“. „Anhängsel mit hl. Judas Thadäus“.  
 Rückseite „Heiligenkreuz“  
 Silber  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
 1,5 × 1,2 cm  
 Inv.-Nr. II 9142
164. Wallfahrtsmedaille „Heiligenkreuz“.  
 Vorderseite mit Gnadenbild vom hl. Kreuz  
 Rückseite Inschrift: „Heiligenkreuz“  
 Durch Zacken und Bogen annähernd oval  
 Weißmetall mit Öse  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
 3,5 × 2 cm  
 Inv.-Nr. II 9142
165. Wallfahrtsmünze „Annaberg“.  
 Vorderseite: Gnadenbild „Jesus, Maria und Josef“  
 Inschrift: „Andenken an Annaberg“  
 Leichtes Weißmetall, oval, mit Öse  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
 2,3 × 1,8 cm  
 Inv.-Nr. II 9144
166. Wallfahrtsmünze „Annaberg“.  
 Vorderseite: „Gnadenbild“, Jesus, Maria und Josef  
 Inschrift:  
 Kehrseite: „Andenken an Annaberg“  
 Weißmetall, oval, mit Öse  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
 3 × 2 cm  
 Inv.-Nr. II 9144
167. Wallfahrtsmedaille „Maria Zell“. Bekleidete Muttergottes mit Engeln in den Wolken.  
 Inschrift: „O Maria bitt für uns“  
 Kehrseite: Basilika von Maria Zell  
 Weißmetall, rund, mit Öse  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
 3,5 × 3 cm  
 Inv.-Nr. II 3162
168. Wallfahrtsmedaille „Maria Zell“. Mariazeller Gnadenbild mit Engelsköpfen in den Wolken.  
 Inschrift: „O Maria bitte für uns“  
 Kehrseite: Basilika von Maria Zell  
 Weißmetall, rund, mit Öse

- Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
3 × 2,5 cm Inv.-Nr. II 3162
169. Wallfahrtsmedaille „Maria Zell“. Mariazeller Gnadenbild, von Engeln flankiert, darunter Wallfahrtsbasilika.  
Kehrseite: Bild, Maria Unbefleckte Empfängnis  
Inscription: „O Maria ohne Sünde empfangen . . .“  
Weißmetall, oval  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 3162  
2,5 × 2 cm
170. Wallfahrtsmedaille „Maria Zell“. Mariazeller Gnadenbild.  
Inscription: „Gnadenbild von Mariazell“  
Kehrseite: Basilika  
Leichtes Weißmetall, Form durch Zacken und Bogen annähernd oval  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 3162  
4 × 2,5 cm
171. Wallfahrtsmedaille „Maria Zell“. Mariazeller Gnadenbild.  
Inscription: „Hl. Maria bitte für uns“  
Kehrseite: Basilika  
Leichtes Weißmetall, rund, klein, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 3162  
2 × 1,5 cm
172. Wallfahrtsmedaille „Maria Zell“, Gnadenbild.  
Kehrseite: Basilika mit Inscription „Andenken an Mariazell“  
Leichtes Weißmetall, oval, klein, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 3162  
2 × 1,3 cm
173. Wallfahrtsmünze „Maria Zell“, Gnadenmutter Maria Zell.  
Kehrseite: Basilika mit Inscription „Andenken an Maria Zell“  
Messing, rund, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 3162  
3,3 × 2,5 cm
174. Wallfahrtsmünze „Maria Zell“, Gnadenmutter.  
Kehrseite: „Andenken an Mariazell“  
Messing, oval, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 3162  
2,3 × 1,6 cm
175. Wallfahrtsmünze „Maria Zell“, Gnadenmutter, von Engeln flankiert.  
Inscription: „Maria bitte für uns“  
Kehrseite: Basilika und „Andenken aus Mariazell“

- Rund, versilbert  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9132  
2,5 × 2,1 cm
176. Wallfahrtsandenken „Schmuckanhänger“, Maria Zell,  
Muttergottes mit Kind, Schatzkammermadonna.  
Kehrseite: „Maria Zell“  
Silber  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9125  
2 × 1,8 cm
177. Medaillon „Maria Zell“, Gnadenmutter.  
Bunter Druck, in Metallrahmen, verglast  
Rückseite: grüner Filz, oval  
19. Jahrhundert  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9139  
3,2 × 2,2 cm
178. Wallfahrtsandenken „Mariazell“, Mariazeller Gnadenmutter,  
Rundes Metallrelief mit bunten Emailenlagen  
Rückseite: Spuren von Klebstoff  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9127  
2 × 2 cm
179. Wallfahrtsandenken Glasanhängsel „Maria Zell“, Gnaden-  
mutter aus Metallplättchen, verglast.  
Rückseite: Basilika  
Oval, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9131  
1,4 × 1,1 cm
180. Steckamulett „Maria Zell“, Schwarzes Lederetui mit Aufschrift Maria  
Zell.  
Amulett aus Goldfolie, eingepreßt das Gnadenbild, darunter Basilika  
3,3 × 2,2 cm
181. Steckamulett „Maria Zell“, rotes Lederetui mit Aufschrift Maria Zell.  
Amulett: Silberblechplättchen mit Gnadenmuttergottes und Basilika  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 9129  
3 × 1,8 cm
182. Rosenkranz Kreuz  
Messing, Korpus gepreßt und ausgeschnitten, Kreuzbalkenende ausgeweitet in  
Blattornament  
Kehrseite: Gnadenmuttergottes von Mariazell im Balkenschnittpunkt  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 9130  
4,1 × 2,2 cm

183. Rosenkranz kreuz.

Messing, Korpus Christi eingeprägt, darunter Gnadenmutter von Maria Zell  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. 9132  
3,3 × 2,1 cm

184. Wallfahrtsmünze „Maria Zell, Gnadenbild.

Inschrift: „Magna Mater Austriae“  
Rückseite: Basilika  
Inschrift: Basilika Mariazell 1157—1957  
Silber, rund, vergoldet  
Leihgabe Dr. Grün  
3,3 × 3,3 cm Inv.-Nr. G 132

185. Reliquienbehälter „Heiligenkreuz“, Heiligen-Kreuz-Partikel, in Zierkreuz aus Perlmutterplättchen, umgeben von Perlen und zwei Korallen, Goldfadenstickerei, roter Seidengrund.

Klosterarbeit, in Gelbmetallbehälter, verglast, oval mit Öse  
Innen: Siegel von Heiligenkreuz  
Leihgabe Dr. Grün  
4 × 3 cm Inv.-Nr. G 133

### RAUM III

#### Gnadenheiligum Maria Zell

Dieser Raum ist der Volksfrömmigkeit am Gnadenort gewidmet. Über die Wallfahrtsstraße, deren Geschichte, Funktion und Heiligkeit durch Bilder, Andachtsbilder, Gebete und Lieder vorgestellt wurde, sind wir nun beim Ziel der Pilgerfahrt angekommen, am Gnadenort Maria Zell. Hier an diesem bedeutendsten Wallfahrtsort der österreichischen Donauländer<sup>42</sup> erwartet den gläubigen Pilger höchste Gemütsbewegung, Befreiung von Sünde und Leid, durch empfangene Gnade ein Gefühl des Glücks in der gewonnenen Zuversicht, das auf ihn zukommende Schicksal meistern zu können. Der fromme Mensch, der bittende und dankende, läßt seine Verbindlichkeit, den Ausdruck seines Glaubens in Werken der Kunst und der Volkskunst, die er als sichtbare Zeichen seines Opfers spendet, erkennen. Die sind in erster Linie aus dem allgemein menschlichen Verhalten des Gläubigen zu betrachten und in der Abhängigkeit von großen Vorbildern hoher Kunst zu verstehen.<sup>43</sup>

Der Glaube ist das zentralste Anliegen des Menschen. Leopold Schmidt sagt darüber grundlegend: „Volks Glaube und Volksbrauch sind das Kernstück der Volkskultur und damit auch jeglicher Volkskunde. Denn alle Gebiete der Volkskultur sind in irgendeiner Form immer von Glaube und Brauch bestimmt und durchwirkt.“<sup>44</sup>

Die Wallfahrer entstammen allen Volksschichten, von den Vertretern des kaiserlichen Hofes über Bürger und Bauern bis zu den letzten unfreien Grundholden. Sie kamen aus den Städten, Märkten und Dörfern wie auch aus den ärmsten Hütten entgegenster Berggräben. Alle diese gläubigen Menschen wenden sich in gleichem Vertrauen der Gottheit zu, und alle sind überzeugt, daß sie Gott und den verehrten Heiligen an

<sup>42</sup> *Debio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, „Steiermark“.* Wien 1956, S. 176 f.

<sup>43</sup> L. Schmidt, *Votivbilder aus Österreich.* Katalog Wien 1959, S. 4, 5.

<sup>44</sup> Derselbe, *Volks Glaube und Volksbrauch.* S. 5.

Gnadenstätten näher sind und dort auch mehr Segen erwarten dürfen. In diesem Denken wie in der Art ihrer Andacht, wie sie nach frommem Brauche leben, ihre Opfergaben gestalten und darbringen, läßt sich eine übereinstimmende innere Beziehung feststellen.

Das Volk verehrte durch alle Zeiten besonders die *Gottesmutter Maria*. Schon im 10. und 11. Jahrhundert gab es Marienkultstätten in unserem Land, in der Zeit der Reformation ist ein gewisses Abflauen der Verehrung zu verzeichnen, doch in der Barockzeit nimmt sie wieder den großen Aufschwung. Eine über die ganze Zeit fort-dauernde Marienverehrung ist vor allem vor dem Gnadenbild der „Maria Pötsch“ im Stephansdom zu Wien wie bei der Cella S. Mariae, heute Kleinmariazell, zu beobachten. Infolge Unterstützung des Kaiserhauses wurde dieser Wallfahrtsort bald von Mariazell in der Steiermark überflügelt. Auch bei den vielen späten Kopien der Gnadenmutter, etwa in Maria Enzersdorf, Hafnerberg, Gutenstein usw., Orten an der Pilgerstraße und in ihrer näheren Umgebung, wird die Marienverehrung bis zur Gegenwart gepflegt.<sup>45</sup>

Es wurde Brauch, beim Besuch einer Gnadenstätte eine Gabe mitzubringen. Die Wallfahrtsheiligtümer zeigen einen Schatz von solchen Gaben, die als Weihegeschenk mit der Bitte um Erfüllung oder als Motivgabe als Dank für die Gewährung dargebracht wurden.<sup>46</sup> Man bezeichnet diese Geschenke als „Opfer“. Sie sind aus einem bäuerlichen „Geben-nehmen-Verhältnis“ am besten zu verstehen. (Ich bringe dir Gottheit ein Opfer und erwarte Gottes Segen und Gnade in meinem Anliegen.) Die Opfer können ungeformte Naturalspenden, aber auch bildliche und figürliche Geschenke künstlerischer Art sein. Bis zur Reformation wurde vor allem auf mittelalterliche Weise gespendet. Der Prunk der Barockzeit wirkte sich dann auch auf die Entfaltung der Opfergaben aus. In der Aufklärung wurden sie wieder eingeschränkt. Vieles wurde ganz zum Verschwinden gebracht. Die Erzeugnisse der letzten zwei Jahrhunderte haben sowohl an Zahl wie an künstlerischer Qualität sehr nachgelassen. (Abb. 9)

Erwähnungen in historischen Aufzeichnungen und Mirakelbüchern verschaffen uns eine Vorstellung von der Vielfalt der Wallfahrtsopfer früherer Epochen. Die Naturalopfer erinnern an die alten Zinsgaben, wie sie die Untertanen der Herrschaft abgeben mußten. Viele dieser Gaben hatten weniger materiellen, mehr sinnbildlichen Charakter. Zu den Naturalgaben gehörten Flachs, Wolle, Geflügel, Eier, Fleisch usw. Dieser Gruppe der Naturalopfer steht das „Wachsoffer“ sehr nahe. Es wurde in jeder Form dargebracht, doch überwiegen die Kerzengaben. Von den Riesenkerzen, die bunt bemalt und kunstvoll bossiert sein konnten, bis zu den kleinen Kerzen für den Altar gab es auch noch funktionell gebundene, wie Sterbe-, Tauf- und Wetterkerzen usw. Sehr gerne wurden auch Wachskrönlein und Motivgaben, wie menschliche Glieder, Körperteile, Innereien u. a. m. aus Wachs geformt. Mit diesen Spenden erhoffte man sich Glück und allenfalls Gesundheit für den kranken Körperteil. Die Motivgaben waren auch aus anderen Materialien gefertigt. In ältester Zeit etwa aus Holz oder später aus Silber und Eisen. Aus diesen Stoffen wurden auch Haustiere gebildet und Abbildungen von Häusern, Bienenstöcken und dergleichen mehr. Bei den Pflanzenmotiven tritt in Niederösterreich der Wein in den Vordergrund. So wurden vor allem im Weinviertel Weintrauben aus Wachs geopfert.<sup>47</sup> Aus Ton formte man z. B. Kopffurnen, die mit Getreide gefüllt wurden.

Im Mittelpunkt aller Darstellungen steht meist das Bild der Gnadengestalt in einer ertümlich magischen Bedeutung. Der Stoff des Opfers wird nach dem Vermögen des Spenders und der Schwere des Falles bemessen.

<sup>45</sup> R. Andree, *Votive und Weihegaben des katholischen Volkes in Süddeutschland*, Ein Beitrag zur Volkskunde. Braunschweig 1904.

<sup>46</sup> L. Schmidt, *Volkskunde von Niederösterreich*, Bd. II (vgl. Anm. 34), S. 325 f.

<sup>47</sup> Ebenda, S. 351 ff.

In gleicher Gesinnung wurden auch die *Votivbilder* gestiftet.<sup>48</sup> Die Wallfahrtskirchen der österreichischen Länder waren vor der Aufklärung mit gemalten Votivtafeln angefüllt. Seit der josephinischen Zeit hat nicht nur der Brauch, Votivbilder zu opfern, immer mehr nachgelassen, es wurden auch viele alte Tafeln vernichtet oder weggeschafft. Manche der alten Bestände konnten gerettet werden, sie befanden sich auf Kirchendachböden, wohl auch wegen ihres künstlerischen Wertes versteckt. Jetzt sind sie in Kirchen, viele kamen in Museen oder zu Sammlern.

Votivbilder gibt es in unserer Volkskultur vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Gegen Ende des 17., im 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts wurden sie von bäuerlichen Spendern dargebracht. Knapp vor der Reformation wurden in Niederösterreich die ersten Votivbilder von städtischen bürgerlichen Menschen in Auftrag gegeben. In den folgenden Jahrzehnten mehrten sich die Stiftungen, Ende des 17. Jahrhunderts beginnt der große Aufschwung. Kriege und Seuchen boten genug Anlaß dafür.

Die Votivbilder sind Dank- und Bittafeln für die Errettung aus Krankheit, Gefahr und Not. Die Bilder wurden auf Holz, Leinwand, Blech, Papier oder Glas aufgemalt und sind Zeugnisse des Glaubens wie der bäuerlichen Kunstübungen. Die künstlerische Ordnung der Votivbilder ist stark inhaltlich bedingt. Meist thront in den Wolken der Schutzheilige oder das Gnaden- oder Kultheiligtum, das um Hilfe angerufen wurde. Darunter sind die Stifter des Bildes in ihrer charakteristischen Tracht, etwa mit Attributen, die ihren Beruf erkennen lassen, und der Gegenstand ihrer Bitten oder des Dankes dargestellt. Wir unterscheiden zwei Gruppen, die Votivbilder einer Person- oder einer Familie und die Bilder, die von ganzen Gemeinschaften, etwa Ortschaften oder Bruderschaften geopfert wurden. Die Bilder, die Gemeinschaften stiften, sind meist größer und figurenreicher, ihre Ortsdarstellungen wie die Unglücksschilderungen, Feindüberfälle, Feuersbrünste und die Wiedergabe von Prozessionen, auch besonderer Bräuche bieten aufschlußreiche kulturhistorische Erkenntnisse.

Alle diese Votivbilder werden von Berufsmalern, mehr oder minder geschulten Kräften, ausgeführt, doch gibt es in der Spätzeit auch viele Laien, die über persönlichen Auftrag solche Malereien schufen.<sup>49</sup>

Von diesen Votivbildern sind die Bilder zu unterscheiden, die als *Devotionalkopien* von Gnadenbildern zu erkennen sind. Sie wurden von den Gnadenstätten als Erinnerung mitgenommen. Diesen gesegneten Kopien hat man unter Umständen die ganze Macht des Originals zugeschrieben. So wurden aus Devotionalkopien vielfach neue Verehrungsstätten, etwa Filialwallfahrten.

Als *Devotionalien* gelten alle geweihten Gegenstände, wie Medaillen, Kreuze, Bilder, Gebetbücher, Rosenkränze u. a. m., also Gebrauchsgegenstände der persönlichen Frömmigkeit, die von Wallfahrtsstätten mitgenommen wurden, und als besonders segnend erachtet wurden.<sup>50</sup>

Das Mitnehmen von *Andenken* aus den Gnadenstätten ist ein fester Brauch in der gesamten Wallfahrtsgeschichte. Die Gegenstände wurden in echtem Glauben infolge ihrer sakramentalen Segnung wie auch aus Aberglauben oder schließlich als Amulett und Schmuckstück geschätzt. Als das wirksamste Mitbringsel galten wohl immer natürliche Stoffe, wie etwa Wasser, Holzsplitter, Blätter, Samen und Felsstücke oder Steinen, auch Steinpulver, je nachdem man Quell-, Baum- oder Felsheiligtümer besucht hatte. Schon von den mittelalterlichen Wallfahrern wurden gerade diese gesammelt und von ihren Pilgerzügen ins Heilige Land mitgebracht. Das Wasser eines Heiligbrunnls,

<sup>48</sup> K. Beitzl, Die Votivbilder der Montafoner Gnadenstätten (Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereines Bregenz 1964, S. 70 ff.). — L. Schmidt (vgl. Anm. 43).

<sup>49</sup> L. Schmidt (vgl. Anm. 45), S. 351—366.

<sup>50</sup> Ebendort.

Felsstücke eines Ursprungsfelsens, Erde und dergleichen mehr, auch das „heilige Blatt“ oder die Rinde eines Baumes einer Baumwallfahrt wurde in der Volksmedizin zu einem geschätzten Heilmittel. Davon leiten sich die Schrecksteine, Schabtäfelchen und Schluckbilder aus Mariazell ab. Für heilsames Wasser erfand man eigene Behälter. So entstand im Lande, besonders an den großen heiligen Straßen, ein eigenes Hausgewerbe für Wallfahrtsandenken. In einigen Gegenständen soll auf die Vielfalt wie die Vielschichtigkeit des Wallfahrtsandenkenwesens verwiesen werden.<sup>51</sup> (Abb. 10)

### RAUM III

#### In den Vitrinen

##### *Gebetbücher*

186. Gebetbuch „Der Weg zum ewigen Leben“, ein Gebet- und Erbauungsbuch, außen Samteinband mit Silberbeschlag, reich ausgestattet in Rokokoornamenten. Mittelzier: Anker, Kreuz und Herz als Symbole für Glaube, Hoffnung und Liebe.

Gesammelt von J. M.

Gedruckt und herausgegeben bei Jakob Wallner, Wien

Leihgabe Pfarre Kleinmariazell

18 × 10 cm

187. Gebet- und Andachtsbuch „Maria Zell“. Sammlung von Mariazeller Liedern und Litaneien.

1. Marianische Rosenblüh

2. Drey schöne neue Celler Lieder

3. Vier schöne neue Celler + Lieder

4. Fünf schöne neue Celler + Lieder

usw.

Gedruckt bei Samuel Müller (Wiener Neustadt), 1728.

Sammlung verschiedener Lieder in Liedblattdrucken verschiedener Verlagsanstalten, Sammelband in Ledereinband ohne Titel

15 × 10 cm

188. Aus einem Andachtsbuch:

1. Die anderte Litanej:

„Dem ewigen Vatter weise sey ewig Lob und preyse

O Gott Vatter vom Himmel erbarm dich unser...“

2. „Folgen überauß schöne neue Maria Zeller Gesänge... das erste im Thon der Heiligsten Dreyfaltigkeit“

„Glücklich ist der Tag, weil wir jetzt gehn nach Zell“

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum

Inv.-Nr. II 176

16 × 10 cm

189. Gebetbuch „Maria Zell“. Der mittlere Himmelschlüssel. Bei J. Hofbauer. Josephsberg 1834.

<sup>51</sup> G. Gugitz (vgl. Anm. 32 und 38).

Ledereinband mit Messingschließe, in dem Schließblatt Mariazeller Gnadenmutter und Schatzkammer-Muttergottes in Blumenkranz  
Spende P. Ross  
17,5 × 10 cm

*Wallfahrtsandenken*

190. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Schmuckanhänger mit Gnadenmuttergottes.  
Rückseite: Basilika, auf Silberplättchen gepreßt, Metallrahmen mit Glas  
Weißmetall, oval, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9126  
2 × 3 cm
191. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Schmuckanhänger mit Gnadenmuttergottes.  
Rückseite Basilika, auf Goldplättchen gepreßt, roter Untergrund, Metallrahmen mit Glas  
Oval, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9133  
2,5 × 1,7 cm
192. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“ Schmuckanhänger mit Gnadenmuttergottes, auf beiden Seiten Photographie.  
In geziertem Metallrahmen, konvexes Glas  
Rund, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9135  
2 cm  $\phi$
193. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Schmuckanhänger mit Gnadenmuttergottes.  
Rückseite: Basilika auf „goldenem Grund“  
Metallrahmen mit Glas  
Rund, mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9136  
2 cm  $\phi$
194. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Schmuckanhänger mit Gnadenmuttergottes.  
Inscription: „Maria Zell“  
Rückseite: Basilika  
In bernsteinartigen Glasfluß eingepreßt  
Metallrahmen,  
Herzförmig mit Öse  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9137  
2 × 1,6 cm

195. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Talisman, Weißmetallgehäuse, aufklappbar, mit Gnadenbild „MariaZell“, darunter Basilika.  
Verkleinerte Photographie  
Innen: hl. Antonius, Statuette aus Weißmetall  
Leihgabe Dr. Grün  
3,5 × 1,3 cm  
Inv.-Nr. G 138
196. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes.  
Gipsschnitt in Holzrahmen, oval  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
7 × 5 cm  
Inv.-Nr. II 6685
197. Wallfahrtsandenken „Maria Enzersdorf“, Bild mit Gnadenmuttergottes, wie kleines Andachtsbild.  
Photographie unter Glas  
Form wie Rundbogenfenster  
Leihgabe Dr. Grün  
13 × 7 cm  
Inv.-Nr. G 117
198. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Bild mit Gnadenmutter von Maria Zell, umgeben von Kunstblumenkranz.  
Gerahmt, mit Glas, oval  
Um 1925  
Leihgabe Dr. Grün  
14 × 12 cm  
Inv.-Nr. G 124
199. Wallfahrtsandenken „Maria Enzersdorf“, Bild mit Gnadenmuttergottes.  
Silberrahmen mit blauen Vergißmeinnicht  
Unter Glas  
Leihgabe Dr. Grün  
2 × 4 cm  
Inv.-Nr. G 118
200. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Bild mit Gnadenmuttergottes, kleines Andachtsbild.  
Photographie, herzförmig  
Blauer Samtrahmen mit Zellophan  
Leihgabe Dr. Grün  
6 × 4 cm  
Inv.-Nr. G 121
201. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Bild mit Gnadenmuttergottes, kleines Andachtsbild.  
Kolorierte Photographie, quadratisch  
Unter Glas  
Leihgabe Dr. Grün  
6 × 6 cm  
Inv.-Nr. G 119

202. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Bild der Gnadenmutter, kleines Andachtsbild.  
Photographie, in Perlenrahmen, blau-weiß  
Unter Glas, oval  
Leihgabe Dr. Grün  
6 × 4 cm  
Inv.-Nr. G 120
203. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Bild der Gnadenmutter, wie kleines Andachtsbild.  
Photographie  
Unter Glas in Gelbmetallrahmen, oval  
Leihgabe Dr. Grün  
6 × 4 cm  
Inv.-Nr. G 122
204. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes, bunt, auf Emaille in Silberrahmen.  
Stehbildchen  
Leihgabe Dr. Grün  
3 × 2 cm  
Inv.-Nr. G 123
205. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes, bunt, auf Porzellanmedaillon.  
In vergoldetem Rahmen und Ständer  
Stehbildchen  
Leihgabe Dr. Grün  
Bild: 3,2 × 2,5 cm  
Gesamtgröße: 8,5 × 5 cm  
Inv.-Nr. G 134
206. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes, Aquarell.  
In Holzrahmen, unter Glas, rund  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
4 cm  $\phi$   
Inv.-Nr. II 9128
207. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes, kleines Bild.  
In holzgedrechselter Birne  
Amulett  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
4 cm  
Inv.-Nr. II 9134
208. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Wachsrelief, hl. Maria mit Kind, Schatzkammermuttergottes, bemalt.  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
8 × 6 cm  
Inv.-Nr. II 2292
209. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, „Wahre Abbildung des kostbaren Silberaltars zu Maria Zell“.

Nachbildung aus Kunststoff  
10 × 7 cm

210. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Seitelglas mit Henkel, mundgeblasen, mit Gnadenmuttergottes von Mariazell, darunter Basilika, wie kleines Andachtsbild, bunt bemalt.  
Leihgabe Dr. Grün  
11 × 7 cm  
Inv.-Nr. G 129
211. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Keramikkrug, Leobersdorfer Herkunft, birnförmig, mit Gnadenmuttergottes von Mariazell in Blumendekor, mit roten Blüten, Monogramm J. K. Nr. 60.  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
19 × 12 cm  
Inv.-Nr. II 244
212. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenbild der Muttergottes, bunt, auf Schnupftabakdose.  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
10 × 6 cm  
Inv.-Nr. II 9132
213. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes in rundem Zierfeld, bunt bemalt, auf Krösenbüchse.  
Holz, gedrechselt  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
10 cm  $\phi$ , 6 cm h  
Inv.-Nr. II 5996
214. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes, eingeschnitzt auf Lebkuchenmodell aus Holz.  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
17 × 9 cm  
Inv.-Nr. II 5112
215. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes unter Baldachin, eingeschnitzt auf Lebkuchenmodell aus Holz.  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
15,5 × 7,5 cm  
Inv.-Nr. II 5114
216. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes, von zwei Engeln flankiert, darunter Wallfahrtsbasilika.  
Öl auf Eisenblech  
In Altsilberrahmen  
Leihgabe Dr. Grün  
25 × 20 cm  
Inv.-Nr. G 128
217. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“, Gipschnitt, Gnadenmuttergottes, umgeben von Engelsköpfen in Wolken.  
Mit plumpem Messingrahmen, oval  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
6 × 4 cm  
Inv.-Nr. II 9133

### *Opfer- und Votivgaben*

218. *Opfergabe* „Maria Zell“, Glasflasche, mundgeblasen, bemalt, mit Gnadenmuttergottes Maria Zell.  
Innen Widmungszettel  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 1792  
12 × 5 cm
219. *Opfergabe* „Maria Zell“, Glasflasche, mundgeblasen, mit Holzstöpsel. „Eingericht“, Kreuz mit Marterwerkzeugen.  
Geduldarbeit, mit Widmung nach Maria Zell  
Leihgabe Schatzkammer der Wallfahrt Maria Zell  
14 × 30 cm
220. *Opfergabe* „Maria Zell“, Liebfrauenkleid<sup>52</sup> und Baldachin, aus grünem Reinseidenbrokat mit bunter Straminstickerei für die Gnadenmuttergottes in Maria Zell, gespendet von der Gräfin Szecheny.  
Leihgabe der Schatzkammer der Wallfahrt Mariazell  
110 × 100 cm
221. *Opfergabe* „Maria Zell“, Muttergottes mit Kind, in gotischem Architekturrahmen, flankiert von zwei Lichter tragenden Engeln.  
Deckel eines Elfenbeinkästchens  
Opfergabe in der Schatzkammer von Maria Zell, Nachbildung in Kunststoff  
17 × 11 cm
222. *Opfergabe* „Maria Zell“, Kreuz, silbergetrieben, Flächen erfüllt von diesbezüglichen Szenen.  
Opfergabe in der Schatzkammer von Mariazell, Nachbildung in Kunststoff  
20 × 12 cm
223. *Votivgabe* „Maria Zell“, Tauftaler, Silbermedaillon mit rundem Silberfiligranrahmen, Mitte viereckig, gerahmt.  
Gewidmet von Herrn A. Mayerhofer, 1857  
Leihgabe Schatzkammer der Wallfahrt Maria Zell  
30 × 40 cm
224. *Votivgabe* „Maria Zell“, Mutter, Vater und Kind als Oranten, mit Augenpaar, darüber Gnadenmuttergottes von Maria Zell.

---

<sup>52</sup> E. K. Winter, Die heilige Straße, der Pilgerweg von Wien nach Mariazell. Wien 1926, S. 99: Die Sitte der Liebfrauenkleider kam im 16. Jahrhundert aus dem Südwesten, sie war barock genug, um den Österreichern zu gefallen. Selbst die Tracht der Jahrhunderte äußerte sich in ihm. Im 17. Jahrhundert z. B. trug die Mariazeller Gnadenmutter wie alle Welt die spanische Halskrause. Der Habsburger Josef II. ließ das Bild entkleiden. Franz II. gab auf Vorstellung des Hofrates Zwerenz den Befehl, das Bild wieder anzukleiden. Das Schicksal der Kronen ging parallel mit dem des Liebfrauenkleides. 1797 war die neuerliche Bekleidung und Krönung.

Aus Silberblech ausgeschnitten, gespendet wegen Augenleiden, in Goldrahmen  
Leihgabe Schatzkammer der Wallfahrt Maria Zell  
18 × 23 cm

225. Votivgabe „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes und Nähadel, aus Silber.  
Widmungsinschrift: „Aus Dankbarkeit meiner Errettung vom Ersticken durch  
Verschlingen dieser Nadel, weihe ich selbe Dir gnädige Mutter Gottes“ Anna  
Simonics  
Gerahmt  
Leihgabe Schatzkammer der Wallfahrt Maria Zell  
20 × 17 cm
226. Votivgabe „Maria Zell“, Silberherz.  
In Samtrahmen, rot, 1904, unter Glas  
Leihgabe Schatzkammer der Wallfahrt Maria Zell  
13 × 9 cm
227. Votivgabe „Maria Zell“, Wickelkind aus Silberblech.  
Inscription: „Zum Dankopfer, Anna Premmer“  
In Goldrahmen. 1844  
Leihgabe Schatzkammer der Wallfahrt Maria Zell  
30 × 22 cm
228. Votivgabe „Maria Enzersdorf“, Brautschleier als Bitte um Liebe-  
und Eheglück.  
In Silberrahmen  
Inschriften (Volksinschriften) mit Bleistift, auf dem Rahmen  
„Hilf in meiner Ehe“ Marie Pichler  
„Schenk mir Karl wieder“ ohne Name  
„Hilf mir bitte, möge er immer so bleiben“  
Leihgabe Franziskanerkloster Maria Enzersdorf
229. Votivgabe „Maria Zell“, Votivkerze, groß, verziert mit bunter Wach-  
bossierung. Gnadenmuttergottes Maria Zell (Buntdruck) in Zierfeld.  
Leihgabe Schatzkammer der Wallfahrt Maria Zell  
105 cm l
230. Votivgabe „Maria Zell“, Votivkerze, groß, verziert mit bunter Wach-  
bossierung. Gnadenmuttergottes Maria Zell (Buntdruck) in Zierfeld.  
Leihgabe Schatzkammer der Wallfahrt Maria Zell  
78 cm
231. Votivgabe „Maria Zell“, Rosenkranz, fünf Absätze, dunkle Perlen,  
Paternosterperlen.  
Silber, gebuckelt  
Silbergliederkreuz

Abschlusskreuz aus Holz mit Perlmuttereinlage, wurde von einem alten Vorbeter nach Maria Zell gestiftet  
Leihgabe Schatzkammer Wallfahrt Maria Zell  
58 cm

*Votivbilder an den Wänden*

232. *Votivbild „Dornau“.*

Inscription: „Zum ersten Saeculum der gelobten Wallfahrt die Gemeinde *Alland*“  
Darstellung: Wallfahrerprozession vor der Ankunft in Dornau beim Wallfahrtsheiligtum „Zum schmerzhaften Heiland“  
Öl auf Leinen  
1868  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
98 × 71 cm

Inv.-Nr. II 5711  
(Abb. 11)

233. *Votivbild „Maria Zell“.*

Inscription: „Es haben die Liebhaber Maria um die Gegend *Kirchberg am Wagram* zur großen Dankbarkeit ein Opfer Tafell feyrlig mit procesion Ano 1802 den 27. April hierher nach Maria Zell gebracht“  
Öl auf Leinen  
1802  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
62 × 51 cm

Inv.-Nr. II 5716

234. *Votivbild „Maria Enzersdorf“.*

Darstellung: scheu gewordenes Pferd, Wirt überführt, darüber Gnadenmuttergottes von Maria Enzersdorf  
Inscription: „Gewidmet aus Dankbarkeit von Ignaz Breinschmid d. 30. April 1889“  
Öl auf Blech  
Leihgabe Schatzkammer Franziskanerkloster Maria Enzersdorf  
51 × 40 cm

(Abb. 12)

235. *Votivbild „Maria Zell“, Stadtbild von Korneuburg bei Blitzschlag.*

Inscription: „Von einer andächtig Marianischen Versammlung in der Landesfürstlichen Stadt Korneuburg zur schuldigsten Dancksagung für die Wunderbahrliche Erhaltung bey dem untern 17ten August 1764 in Zell für gewest erschrecklichen Donner-Wetter. G. A. Scheffler pinx.“  
Dazu ergänzend: „Durch milde Beiträge der Bürgerschaft in Korneuburg renovirt im Jahre 1864. Bürgermeister Frz. Schaumann, Vorbeter Seb. Schießler, Lorenz Schifferer, Maler: Alois Stoff“  
Öl auf Leinen  
1764, 1864  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
92 × 69 cm

Inv.-Nr. II 5704  
(Abb. 13)

236. *Votivbild „Maria Zell“.*

Darstellung: Hergang der Schußszene in Gasthaus

Inschrift: „Am 30. Mai 1879 entlud sich Unvorsichtigerweise das Gewehr eines im Gasthause in der *Langau* anwesenden Jäger's und tödtete das 11jährige Töchterlein des Herrn Alex. Friewirt. Die damals anwesenden Wallfahrer von *Neuhofen an der Ybbs* welche verschont geblieben, opfern dieses Bild zur schuldigen Danksagung. Maria hat geholfen, Maria wird weiter helfen.“

Öl auf Leinen

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum

100 × 83 cm

Inv.-Nr. II 5710

(Abb. 14)

### *Devotionalien*

237. Devotionalbild „Maria Pötsch aus St. Stefan in Wien“, Kopie des Gnadenbildes.<sup>53</sup>

„Wunderthätige Gottesmutter mit Kind“, Brustbild, beide gekrönt mit Metallkronen

Öl auf Leinen, unter Glas

In Samtrahmen mit schwerem Metallbeschlag

Leihgabe des Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Wien Prot.-Nr. 189

80 × 65 cm

238. Devotionalplastik „Maria Zell“,<sup>54</sup> Kopie der unbekleideten Gnadenmuttergottes, mit Apfel und Birne.

Holz, farbig gefaßt

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum (Sammlung Grien) Inv.-Nr. 70

36 × 13 cm

239. Devotionalkopie „Hl. Annenhand“,<sup>54</sup> Reliquie, dunkle Hand, in Klosterarbeit.

Gerahmt, unter Glas

Inschrift: „Diese hat angerührt die Handt der hl. Mutter Anna“

Leihgabe Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Wien Prot.-Nr. 203

24 × 17 cm

240. Devotionalkopie „Schmerzensmann, Dornau“, Wachsplastik unter Glassturz.

Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum

Inv.-Nr. I 9146

24 × 15 cm

241. Devotionalkopie „Hl. Corona“<sup>55</sup> aus St. Corona am Schöpfel.

Öl auf Leinen (auf Pappendeckel aufgeklebt)

Leihgabe Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Wien

Prot.-Nr. 328

71 × 57 cm

242. Kerze „Maria Zell“, bunte Wachsossierung, Gnadenbild Mariazell aus Papier.

<sup>53</sup> Dieses Bild wurde 1946—1948 in der Kirche am Hof, Wien I, als Andachtsbild verwendet, weil ein 1946 übertragenes Pötsch-Bild gestohlen wurde.

<sup>54</sup> O. Wonisch, Die Gnadenbilder Unserer lieben Frau von Mariazell. St. Lambrecht 1916. — Derselbe, Mariazeller Wallfahrtsbücher, 2 Bde., Mariazell 1947 und 1950.

<sup>55</sup> L. Schmidt, Die Verehrung der hl. Corona in Bayern und Österreich (Bayr. Jahrbuch für Volkskunde, München 1951, S. 69 f.).

19. Jahrhundert  
Leihgabe Dr. Grün  
14 cm  
Inv.-Nr. G 125
243. Kerze „Maria Zell“, buntes Gnadenbild, Wachszier maschinell.  
Neu  
16 cm
244. Kerze „Maria Zell“, schwarze Kerze, sogenannte Wetterkerze.  
Um 1950  
Leihgabe Dr. Grün  
18 cm  
Inv.-Nr. G 137
245. Kerze „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes und Blumen; schwarz aufgemalt, Sterbekerze.  
19. Jahrhundert  
Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum  
18 cm  
Inv.-Nr. II 9125
246. Wachsstock „Maria Zell“, Gnadenmuttergottes, umgeben von Blütenkranz, aufgemalt.  
Leihgabe Dr. Grün  
11 × 8 cm  
Inv.-Nr. G 127
247. Wachsstock „Maria Zell“ in Gebetbuchform, mit Gnadenbild von Maria Zell wie kleines Andachtsbild.  
19. Jahrhundert  
Leihgabe Dr. Grün  
15 × 11 cm  
Inv.-Nr. G 135
248. „Die Heilige Familie“, <sup>56</sup> Josef, Maria und Jesus. Wachsplastik, bunte Bekleidung, hl. Josef mit Lilie, hl. Maria mit Gebetbuch, Jesus an der Hand führend, dahinter Baum.  
Unter Glassturz  
Leihgabe Dr. Grün  
40 × 20 cm  
Inv.-Nr. G 136
249. „Anna, Maria lesen lehrend“, <sup>57</sup> Wachsplastik mit Stoffbekleidung.  
Unter Glassturz  
Leihgabe Dr. Grün  
56 × 20 cm  
Inv.-Nr. G 101

<sup>56</sup> Ebendort.

<sup>57</sup> W. Redl, Wallfahrtsvolkskunde von Annaberg in Niederösterreich. Diss. 1953. — B. Kleinschmidt, Die heilige Anna. Ihre Verehrung in Geschichte, Kunst und Volkstum (= Forschungen zur Volkskunde, H. 1—3). Düsseldorf 1930. Karte: Die wallfahrtsmäßige Verehrung der hl. Anna in Österreich, K. Beitzl — F. Zimmermann, 1966.

250. „Anna, Maria lesen lehrend“, Holzplastik, farbig gefaßt.  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 1952  
 16 × 8 cm
251. „Heilige Anna selbdritt“, Anna, Maria und Jesus mit einer Schüssel  
 Weintrauben.  
 Holzskulptur, polychromiert  
 15. Jahrhundert  
 Leihgabe Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Wien Inv.-Nr. 46,  
 Prot.-Nr. 55  
 62 × 69 × 27 cm
252. „Heiliger Sebastian“, <sup>58</sup> der Heilige mit Pfeilen, gedrungene Figur.  
 Holzskulptur, polychromiert  
 18. Jahrhundert  
 Leihgabe Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Wien Inv.-Nr. 83  
 Prot.-Nr. 202  
 80 × 60 × 35 cm

#### *Wallfahrts-Gerätschaften*

253. Prozessions-Vortragsstange mit Mariazeller Muttergottes als Bekrö-  
 nung, unbekleidete Muttergottes.  
 Holzplastik, farbig gefaßt  
 Leihgabe Niederösterreichisches Landesmuseum Inv.-Nr. II 9147  
 27 cm
254. Prozessionsfahne „Hl. Maria“ aus hellblauem Brokat.  
 Viereckiges Fahnenblatt, Öl auf Leinen  
 „Marienkopf“  
 Leihgabe Pfarre Hafnerberg  
 112 × 77 cm
255. Fahnenblatt „Heilige Dreifaltigkeit“.  
 Öl auf Leinen  
 Ovaler Ausschnitt  
 Leihgabe Pfarre Kleinmariazell  
 55 × 43 cm
256. „Fahnenstiefel“ aus Leder, zur Unterstützung beim Tragen der Prozessions-  
 fahne.  
 Leihgabe Pfarre Kleinmariazell  
 77 cm

<sup>58</sup> L. Schmidt (vgl. Anm. 46).

## Erweiterung der Sammlung durch Spenden und Neuerwerbungen

### RAUM I

257. Kloster Klein Maria Zell, altkolorierte Lithographie, Aus: Historisch-topographische Darstellungen der Kirchen, Wien 1824—1839.  
Spende Univ.-Prof. Dr. Georg Wagner, Wien 1976
258. Leopold III., der Heilige.  
13. Bildausschnitt des Mittelteiles des Babenberger-Stammbaumes im Stift Klosterneuburg, Gemalt 1489—1492. Der Heilige ist dargestellt mit seinen Stiftungen, links Kleinmariazell, rechts Klosterneuburg und Heiligenkreuz.  
Buntdruck  
22 × 24 cm
259. Brechel, Gerät zur Flachsbereitung.  
Wappenzeichen der Äbte von Kleinmariazell  
Spende Myrtelbauer in Kleinmariazell  
130 cm lang
260. Porträt, Jakob Pach, Abt des Klosters Mariazell in Österreich, 1752—1782, in schwarzer Benediktiner-Ordenskleidung mit Pileolus, Pectorale und Anulus aus bunten Edelsteinen.  
Öl auf Leinen unsigniert und undatiert  
Goldrahmen  
Leihgabe Dr. Josef Melichar, Wien  
85 × 105 cm
261. Baualtersplan, Grundriß des Klosters Kleinmariazell vor der Restaurierung.  
Lichtpause nach Originalzeichnung des Bundesdenkmalamtes  
79 × 108 cm
262. Wallfahrtskirche Kleinmariazell, Querschnitt mit Gnadenaltar, romanischer Bau und barocke Neugestaltung.  
Lichtpause nach Originalzeichnung v. J. Kaniak, E. Swoboda, A. Prix, Bundesdenkmalamt Wien  
71 × 76 cm

263. Wallfahrtskirche Kleinmariazell, Längsschnitt, zur Zeit der Romanik und nach der Barockisierung.  
Lichtpause nach Originalzeichnung v. J. Kaniak, E. Swoboda, A. Prix, Bundesdenkmalamt Wien  
84 × 120 cm
264. Hl. Benedikt.  
Holzskulptur, polychrom, 1. Hälfte 18. Jahrhundert  
53 × 126 cm  
Restauriert 1976  
Leihgabe Pfarre St. Corona

## RAUM II

265. Hl. Leopold.  
Skulptur aus Lindenholz, ohne Farbfassung  
18. Jahrhundert  
98 cm  
Restauriert 1976  
Leihgabe Pfarre St. Corona
266. Kleines Andachtsbild „Wunderthätiges Gnadenbild Maria Pötsch“, Wien.  
Muttergottes mit Jesukind, gekrönt, Brustbild  
Kolorierte Lithographie  
Bei F. Glaser, Linz  
Spende Edeltraud Gehrler, Baden  
8,5 × 12 cm
267. Kleines Andachtsbild „Das uralte Gnadenbild zu Kleinmariazell“  
Gnadenmutter mit Kind, darunter Klosteranlage  
Farbdruck  
Depose' „St. Norbertus Verlag, Wien“  
Spende Dir. Ernst Wurth, Guntramsdorf  
7,3 × 10,5 cm
268. Kleines Andachtsbild „Gnadenkirche zu Dornau“  
Faltblatt, erste Seite Kirchenansicht, zweite Seite Kultfigur. Inschrift: „Dornengekrönter Heiland stehe uns armen Sündern bei“ in deutscher, slawischer und ungarischer Sprache.  
Vervielfältigt, koloriert
269. Kleines Andachtsbild „Heilige Mutter Anna“.  
Anna, Maria lesen lehrend  
Stahlstich, mit Spitzenrand

Spende Poldi Ross, Weißenbach  
7 × 10 cm

270. Kleines Andachtsbild „Andenken an Heiligenkreuz“.  
Über Klosteransicht der verehrte Partikel vom heiligen Kreuz  
Stahlstich, mit Spitzenrand  
Spende Brigitte Brusatti, Baden  
5,5 × 8,5 cm
271. Wallfahrtsandenken.  
Zierplatte, gezackt mit Gnadenmuttergottes von Maria Zell  
Kehrseite Inschrift: „Andenken an Maria Zell“  
Silber mit Öse  
2,3 × 2,5 cm
272. Wallfahrtsandenken, „Gnadenbild von Maria Zell“,  
Kehrseite: „Andenken von Maria Zell“.  
Weißmetall o. J.  
Spende  
1,8 × 2,6 cm
273. Wallfahrtsandenken.  
Breverl, rundes Silberplättchen mit Öse  
Vorderseite: grünes Kleeblatt, Rückseite: S. M.-Monogramm  
Spende  
1,8 cm
274. Wallfahrtsandenken.  
Breverl, rundes Silberplättchen mit Öse  
Vorderseite: Blumenranke, blaue Blume  
Kehrseite: S. M.-Monogramm  
1,6 cm
275. Wallfahrtsandenken, runde Medaille.  
Gnadenmuttergottes, links im Hintergrund Basilika, rechts Markthäuser und Gebirge, darunter: „Andenken von Mariazell“  
Silber geprägt, bez. Tschudin  
In weißem Kunststoffrahmen  
5,5 cm
276. Wallfahrtsandenken „Andenken an Mariazell“, Breverl.  
Gnadenmutter auf Wolkenbank, bunt Email auf Silberplatte mit Öse, Rückseite:  
Maria als Königin, Inschrift: „Patrona Hung“.  
1848. S. Maria Mater Dei, 10 (2)  
2,5 cm  $\phi$

277. Wallfahrtsandenken, „Maria Zell“.  
 Silberhalskette mit neun runden Plättchen an Ösen. Jedes dieser Silberplättchen trägt einen bunten Buchstaben, sie ergeben aneinandergereiht „Maria Zell“, ausgeführt in roter und blauer Emailfarbe.  
 Spende Frau Edeltraud Gehrler, Baden  
 Plättchen 1,6 cm
278. Weihemünze „Maria Zell“.  
 Mit Öse und Aufhängevorrichtung  
 25 Schilling-Silbermünze  
 Die Silhouette der Wallfahrtskirche ist herausgeschnitten, herausgegeben anlässlich des Jubiläums 1157—1957  
 3 × 4 cm
279. Weihemünze, Jubiläumsmedaille 1907.  
 Bronze, rund  
 Die Bronzeausgabe wurde allen jenen Priestern überreicht, die in diesem Jubiläumsjahr in Mariazell die Messe gelesen haben.  
 Spende Ing. Hermann Heidecker, Wien  
 5 cm  $\phi$
280. Weihemünze „Glücksgroschen“.  
 Gnadenmuttergottes, darum herum: „Heilige Maria bitte für uns“  
 Kehrseite: Glückssymbol Kleeblatt und Schwammerl  
 Vergoldet, rund  
 Spende Dr. H. Grün  
 1,5 cm
281. Rosenkranzkreuz.  
 Messing  
 Korpus Christi eingeprägt  
 Spende  
 2 × 3,3 cm

#### Vitrine mit Seelsorgegeräten

282—305 Spenden und Leihgaben der Pfarre St. Corona am Schöpfl

282. Sarkophag-Kreuz.  
 Zum Aufschnallen auf den Sarg  
 Eisen, Korpus Christi aus Messing  
 13 × 48 cm
283. Aufsatz einer Aufhängevorrichtung für eine Fahne.  
 Messing, getrieben  
 7 × 30 cm

284. Wehrauchschifferl mit Löffel.  
Oval, geschwungene Form  
Versilbert  
8 × 15 cm
285. Messingkreuz.  
Mit kleeblattartig erweiterten Balkenenden  
In dem Fußbalkenende Mariazeller-Muttergottes eingeprägt  
8 × 17 cm
286. Standkreuz aus Holz.  
Korpus Christi aus Messing  
8 × 17,5 cm
287. Meßkännchen (Ampulla) für Wein und Wasser.  
Deckelkännchen aus Silber, gleich groß  
14 cm
288. Holzklapper für Ministranten.  
Lärmgerät (statt der Glocken) in der Fastenzeit  
18 × 7 × 20 cm
289. Klingelbeutel.  
Zum Einsammeln des Opfergeldes, Messing-Aufsatz mit zwei Einwerföffnungen,  
für große und kleinere Münzen  
Beutel aus dunkelbraunem Samt mit aufgesticktem Kreuz aus weißen Perlen,  
Glocke als Abschluß, an Holzstange  
24 cm
290. „Opferlade“.  
Zum Einsammeln des Opfergeldes  
Aus Holz, mit zwei Fächern und Schloß  
Deckel fehlt  
70 cm
291. Versehtasche.  
Mit Riemen zum Umhängen, aus Leder, rechteckig  
Innen Fächer für Weihwasserbehälter, hl. Öl usw.  
30 × 47 cm
292. Kerzengießwerkzeug.
293. Formen aus Blech, zylindrisch mit Henkel.  
24 und 15 cm
294. Kerzenlöschgeräte.

295. Blechhut, kegelförmig, spitz zulaufend  
Holzhut, kegelförmig mit einem Loch  
15 cm
296. Rubinglas.  
Gnadenmuttergottes in Gold aufgemalt  
defekt  
14 cm
297. Glasvase „Maria Zell“.  
Form einer abgeschnittenen Pyramide  
Basilika und „Mariazell“ in Gold aufgemalt  
Anfang 20. Jahrhundert  
15 cm
298. Trinkglas „Mariazell“.  
Lippenrand und Ovalzier in Gold  
Im Ovaleausschnitt Wallfahrtskirche Mariazell  
 $\frac{1}{4}$  l  
7,4 × 17 cm
299. Trinkglas, Überfangglas, Rubin.  
In Medaillon Wallfahrtskirche „Mariazell“, umgeben von Blütenkranz, geschliffen  
 $\frac{1}{8}$  l  
5 × 9 cm
300. Hohlglas „Maria Zell“.  
Geschliffen, Gnadenmuttergottes, umgeben von Lorbeerkranz, Monogramm J W K  
Lippenrand Blattranke, überzogen mit Flächenmuster aus kleinen stilisierten Blüten  
Biedermeier  
6 × 9 cm
301. Andenkenglas.  
Ansicht der Basilika, umgeben von handgemaltem, bunten Blumenkranz  
 $\frac{1}{4}$  l Trinkglas  
14 cm
302. Andenkenglas mit Henkel.  
Mit Gnadenmuttergottes und Basilika, umgeben von handgemalten Blumenorna-  
menten, bunt  
 $\frac{1}{8}$  l Trinkglas  
8 cm
303. Trinkschale „Kaffeehäferl“.  
„Gruß aus Maria Zell“ in Blumenrand  
Mit einzelnen Ansichten von der Wallfahrt, „Heiliger Brunnen“, „Schatzkammer-

altar“, „Kirche“ und „Gnadenaltar“  
Jahrhundertwende  
7 × 9,5 cm

304. Altardecke.

Stramin, Weintraubenmotiv in violetter Seidengarn gestickt  
Spruch „Herz Jesu eine Bitte, nur eins verlang ich hier, in Deines Herzens Mitte,  
gib auch ein Platzerl mir“  
Gehäkelte Abschlußspitze  
Die Exponate 296—304 sind Leihgaben der Sammlung H. Grün.

305. Liederheft.

Text alter Wallfahrerlieder, für Vorbeter heute zusammengestellt  
Maschinschrift  
Spende Msgr. Dr. Martin Stur, Paasdorf

### Gebetbücher

306. Gebetbuch: Maria, die immerwährende Hilfe der Christen.

„Andenken an Maria Zell“, dunkler Einband  
V. Eduard Josef Friedl, Pfarrer in Oberhaid  
Hg. Steinbrenner in Winterberg, Wien und New York  
7,5 × 11,5 cm

307. Gebetbuch: „Jesus, Maria und Josef“.

V. P. Eduard Josef Friedl, Pfarrer in Oberhaid  
Hg. Steinbrenner in Winterberg, Wien und New York, 1901  
7,7 × 11,5 cm

308. Gebetbuch „Mariazell“.

Ledereinband mit buntem Bild der Gnadenmuttergottes Mariazell  
O. Titelblatt u. Imprimatur  
6,5 × 10,5 cm

309. Kleines Gebetbuch „Das fromme Kind“.

Innen handschriftlich „Zum Andenken an Maria Enzersdorf, 2. Sept. 1917, v.  
P. Sigisbert Zarn“  
Roter Einband mit Schutzengel, gold, eingepreßt  
Druck: Eberle und Rickenbach, Einsiedeln 1905  
6 × 9 cm

310. Gebetbuch „Blüten aus dem Paradiese d. Kirche“.

V. Dr. Johannes A. Schneider  
Einband helles Bein, Metallbeschlag und -Schließe, in den Ecken Perlmutterver-  
zierung

Hg. Steinbrenner Wien, Winterberg und New York 1897  
8 × 11,5 cm

311. Gebetbuch „Goldener Himmel-Schlüssel“.

V. P. Martin von Cochem, mit sieben Kupfern  
Ledereinband mit bogenfensterartigem Ausschnitt, buntes Bild von Jesus als guter Hirte, Goldeindruck  
Hg. F. W. Kepler, Passau 1868  
12 × 18 cm

312. Gebetbuch „Brot der Engel“.

V. Dr. Heinrich Samson, Kevelaer 1901  
Ledereinband mit Goldprägung, schöne Schließe in Emailarbeit, gold, weiß und blau  
6,5 × 10 cm

313. 2 Gebetbücher „Der kleine katholische Christ“.

V. Msgr. Adam Latschka, Wien  
Depose' St. Norbertus Verlag  
9 × 12,5 cm

314. Gebetbuch „Der betende Christ“.

Gebetbuch für alle Stände  
Hg: St. Josefsbruderschaft, Klagenfurt 1927  
9 × 14 cm

315. Gebetbuch „Die Nachfolge Christi“.

Von Thomas von Kempen  
V. Adolph Pfister, Freiburg i. Breisgau, Wien 1906  
7,8 × 11 cm

316. Gebetbuch „Das Kind vor dem Tabernakel“.

V. Josef Hofmaninger, Salzburg 1890  
Schwarzer Leineneinband, Goldkreuz eingepägt  
7,2 × 10,8 cm

317. Gebetbuch „Flammen der Liebe“.

„Andenken an die heilige Firmung“, Leineneinband mit Golddruck  
V. P. Franz Facher  
Hg. Steinbrenner Winterberg, Wien und New York 1895  
Innen handschriftlich: „gefirt im Jahre 1901 in der Domkirche in St. Pölten als Firmpate Johann Zöchling“  
7 × 11,3 cm

318. Wallfahrtsandenken „Maria Enzersdorf“.  
Herzförmige Specksteinplatte, in der Mitte Gnadenmutter, umgeben von Blütenkranz, zum Aufhängen  
5 × 6 cm
319. Wallfahrtsandenken „Maria Zell“.  
Ovales Medaillon in Stehrahmen, vergoldet  
Um 1890  
6,2 × 8,2 cm
320. Weihbrunnkessel „Maria Zell“.  
Abbild der Gnadenmutter  
Silber, getrieben, Weihwasserbehälter aus Glas  
Spende Fr. Edeltraud Gehrler, Baden  
11 × 21,5 cm
321. Photoalbum „Erinnerungen an Maria Zell“.  
Ausziehbar, gefaltet  
14 Abbildungen, auch aus der Umgebung  
Bildgröße 6 × 9 cm

#### Opfer- oder Votivgaben

322. Votivgabe „Haus“.  
Aus gelbbraunem Naturwachs  
5,5 × 6 cm
323. Votivgabe „Orantin“.  
Aus gelblichem Naturwachs  
4,8 × 10,5 cm
324. Votivgabe „Henne“.  
Aus Naturwachs  
4,7 × 5,3 cm
325. Votivgabe „Pferd“.  
Aus Naturwachs  
8 × 8 cm
326. Votivgabe „Kalb“.  
Aus rotem Wachs  
7,2 × 7,2 cm

327. Votivgabe „Schwein“.  
Aus rosa Wachs  
6,5 × 10 cm
328. Votivgabe „Flammendes Herz“.  
Aus rosa Wachs  
6,2 × 9 cm
329. Votivgabe „Kuh“.  
Aus weißem Kerzenwachs  
7,5 × 9,5 cm
330. Votivgabe „Pferd mit Fohlen“.  
Aus weißem Kerzenwachs  
7,8 × 8,6 cm
331. Votivgabe „Schwein“.  
Aus weißem Kerzenwachs  
6 × 10,5 cm
332. Votivgabe „Schaf“.  
Aus weißem Kerzenwachs  
8 × 8,5 cm
333. Votivgabe „Mensch“.  
Mann mit Gebetgebärde  
Aus weißem Kerzenwachs  
4,5 × 10 cm
334. Votivgabe „Menschenkopf“.  
Männerkopf mit langem Haupthaar  
Aus weißem Kerzenwachs  
3 × 6 cm
335. Votivgabe „Wickelkind“.  
Aus weißem Kerzenwachs  
4 × 11 cm
336. Votivgabe „Ohr“.  
Menschliches Ohr, ev. bei Ohrenleiden geopfert  
Aus weißem Kerzenwachs  
4 × 7,8 cm

337. Votivgabe „Augen“.

Ein Paar Augen  
Aus weißem Kerzenwachs  
6 × 8 cm

338. Votivgabe „Herz“.

Aus weißem Kerzenwachs  
5,3 × 8,5 cm

339. Votivgabe „Arm“.

Menschlicher Arm mit Hand  
Aus weißem Kerzenwachs  
4 × 10,5 cm

340. Votivgabe „Bein“.

Menschliches Bein mit Fuß  
Aus weißem Kerzenwachs  
3,5 × 9 cm

341. Votivgabe „Bein“.

Menschliches Bein, gekrümmt  
Aus weißem Kerzenwachs  
3,5 × 7,8 cm

Die Wachsvotive Nr. 322—341 sind einfache Nachbildungen nach alten Modellen, ohne verfeinernde Überarbeitung. Sie sind eine Spende von Univ.-Prof. Dr. Georg Wagner, Wien.

342. Votivgabe „Votantin“.

Frau mit Rosenkranz in Händen, in Renaissancekleidung  
Vollplastik aus weißem und dunklem Wachs  
Ankauf 1976  
4,3 × 6 cm

343. Votivgabe „Kuh“.

Aus Eisen, Nachbildung 1976  
9,5 × 17 cm

344. Votivgabe „Ochs“.

Mit langen Hörnern, aus Eisen  
Nachbildung 1976  
9 × 17 cm

345. Votivgabe „Schwein“.

Aus Eisen, handgeschmiedet

Spende Fr. Margarete Wimmersberger, Linz  
12,5 × 5,5 cm

346. Rosenkranz.

Fünf Dekaden, gekettelt, längliche Perlen, schwarz  
Zwischenstück eine Medaille vor Abschlußkreuz  
Mit Abbildung der Gnadenmutter „Maria Zell“  
Weißmetall, 1,5 cm  
Spende Fr. Edeltraud Gehrler, Baden

347. Rosenkranz.

Fünf Dekaden, gekettelt, kleine graue Perlen  
Zwischenstück fast dreieckiges Medaillon aus Weißmetall mit „Maria Zeller  
Gnadenmuttergottes“  
Wie 346

348. Holzkästchen.

Mit aufklappbarem Deckel  
Eingeschnitzt „Andenken an Maria Zell“, umgeben von Eichenlaubornament  
Spende Fr. Edeltraud Gehrler, Baden  
5 × 8 cm

349. Holzplastik eines Heiligen ohne Attribute.

Bekleidet mit Kukulie, etwa hl. Benedikt.  
Die Kukulie, ein faltiges Gewand der Benediktiner und Zisterzienser wurde beim  
Chorgebet getragen  
Lindenholz, ohne Fassung, 18. Jahrhundert  
Restauriert 1976  
Leihgabe der Pfarre St. Corona  
50 × 90 cm

350. Holzplastik eines Heiligen, ohne Attribute, Diakon.

Lindenholz ohne Fassung  
Restauriert 1976  
Leihgabe der Pfarre St. Corona  
50 × 90 cm

#### WALLFAHRTS- UND KIRCHENGERÄTSCHAFT

351. Prozessionsfahne „Hl. Dreifaltigkeit“, Kehrseite:  
„Hl. Hostie mit anbetenden Engeln“

Öl auf Leinen  
Roter Brokat  
Hölzerne Fahnenstangen mit vergoldetem Zierreifen  
Restauriert 1976, Verwendung des Fahnenblattes Nr. 255  
77 × 112 cm

352. B e t s c h e m e l.  
Aus weichem Holz, bemalt in „Marmorimitation“  
60 × 64 × 90 cm
353. „H i m m e l“ (Tragezelt).  
Zweigestängig mit rotseidenem Baldachin, Säulen holzgeschnitzt, darauf Metallgitter, vergoldet, um 1750  
Restauriert mit Verwendung der alten Goldborten usw. 1976  
Baldachin 110 × 120 cm  
Gestänge 180 cm
354. T r i a n g e l - K e r z e n l e u c h t e.  
Karfreitags- und Totenleuchte, Wachskerzen im Dreieck angebracht  
Aus weichem Holz, schwarz gestrichen  
168 cm hoch
355. A m p e l m i t „e w i g e m L i c h t“.  
Aus Messing, getrieben, Kessel mit drei Zierärmchen, daran Befestigungskette  
118 cm
356. L a t e r n e n.
357. Mit Rubinglasfenstern, Kerzen innen  
Holzstangen mit vergoldeten Rosetten  
Restauriert 1976  
Laternen: 50 cm, Stangen 130 cm
358. G l o c k e n z u g a u f s a t z.  
Aus Schmiedeeisen, 18. Jahrhundert  
22 × 40 cm
359. W a n d l e u c h t e.  
Mit Petroleumlicht, dahinter Blechschirm  
50 cm  
Die Gegenstände Nr. 351—359 sind eine Spende der Pfarre St. Corona a. Sch.

## KREUZGANG

Der Kreuzgang des Klosters Kleinmariazell ist im späten 13. Jahrhundert erbaut worden. Die Wände zeigen ein jüngeres Mauerwerk als der Mönchsraum. In den spitzbogigen Fensteröffnungen sind in der Mitte der Leibung Rundwulstprofile eingestellt, die der späten Romanik, besonders der spätnormannischen Baugruppe, allgemein entspricht. In die Wände sind innen gotische Konsolen eingesetzt, auf denen ohne Folgerichtigkeit die Tuffsteinwölbung (vermutlich spätgotische) aufruht. Es sind das einfache Kreuzgewölbe.

Im Ostflügel des Kreuzganges fand man bei Sanierungsarbeiten ein Romanisches Rechteckportal.

Die flachen seitlichen Pfosten haben gegen das Tor zu ein kräftiges Rundwulstprofil und zeigen gegen die Mitte ein herzförmiges Rankenwerk, das miteinander verbunden ist. Die Mitte und die seitlichen Flächen sind durch Blattwerk gefüllt. Außen verläuft ein nach innen gekehrter Zahnschnitt. Im Türsturz geht das innere Stabprofil in zwei Greife über. Im Zentrum befindet sich eine Rosette, von der sich Blätter mit aufgerollten Enden entfalten.

Diese Merkmale lassen eine Entstehung um die Mitte des 13. Jahrhunderts, also gleichzeitig mit dem West- und Nordportal, (nach den Ungarneinfällen 1250, 1252) annehmen.<sup>1</sup>

1976 wurde eine Türverblendung mit einem Türschloß, 16. Jahrhundert, eingesetzt.

In Großphotos befindet sich im Kreuzgang eine Dokumentation der „Fluren denkmäler“ an der „Via sacra“. Allgemein ist der Weg in die Fluren durch Wegbäume, Kreuze, Kreuzwegstationen, Plastiken von Patronen und Bildstöcken gekennzeichnet. Niederösterreich ist das an Bildstöcken reichste Land. Den vielen erhaltenen steinernden Säulen sind hölzerne vorausgegangen. Sie alle wurden in gläubiger Meinung, meistens einem Menschen, der plötzlich, ohne religiösen Trost, sterben mußte, gesetzt. Von solchen oder ähnlichen Inhalten, wie vom Material der gekonnten handwerklichen Bearbeitung, wie der künstlerischen Gestaltung her, sind sie Denkmäler echter Volkskunst. Die sogenannten „Totenleuchten“ haben im Bereich der Zisterzienser eingesetzt und fanden in gotischer Zeit eine gewaltige Nachfolge in Städten und Märkten. Das Stiften solcher Säulen ist für den Volksglauben von großer Bedeutung. Im Zeitalter des Barock haben gerade diese Heiligtümer die Kulturlandschaft Niederösterreichs maßgebend umgeformt und das Volksleben nachdrücklich beeinflusst.<sup>2</sup>

Aufnahmen: Dr. Emil Schneeweis und Franz Klacsak.

### 360. Bildstock „Maria Enzersdorf“.

Vierseitiger abgefaßter Schaft, darauf Aufsatz mit tiefer Nische, durch kleines Schutzdach mit gezacktem Rand geschützt, vierseitiges Pyramidendach ohne Abschluß.

1493 gestiftet von den „Schiffleuten von Linc“

### 361. Bildstock „Hinterbrühl“.

Vierseitiger Pfeiler mit zwei übereinander liegenden, nach drei Seiten offenen Nischen, Pyramidendach mit Kreuz in Stein, Mitte 17. Jahrhundert

### 362. Bildstock „Nonnenkreuz“, in Gaaden.

Vierseitiger Sockel, als Bekrönung Plastik „Pietà“ vor einem Kreuz, mit Arma Christi und Titulus

1634 gestiftet von einer Gruppe Wiener Bürger

### 363. Bildstock „Alland“.

Steinsockel und Schaft reliefiert, Aufsatz mit Steinplastik „Christus in der Rast“.

<sup>1</sup> Rupert Feuchtmüller: Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte von Klein-Mariazell (Mitteilungen d. Ges. f. vergleichende Kunstforschung in Wien, 21. Jg., Nr. 2, 1969).

<sup>2</sup> Leopold Schmidt: Volkskunde von Niederösterreich, Bd. II, S. 57.

Geschwungenes Dach aus Metall  
1656 von Andreas Hueder gestiftet

364. Hofkreuz „Kleinmariazell“.  
Vom Bauernhof Steinbach  
Voralpine Form aus Holz mit zwei Holzkästen übereinander  
Zur Aufnahme von Bild- und Blumenschmuck
365. Bildstock „Hainfeld“.  
Vierseitiger Steinpfeiler, mit vergitterter Nische in dekorativ gestaltetem Aufsatz,  
Bekrönung Schmiedeeisenkreuz  
1634
366. Bildstock „Lehenrotte“.  
Mit einer tiefen und zwei seichten Nischen, gemauerter Pfeiler, mit Schindeldach  
und Doppelbalkenkreuz als Bekrönung
367. Bildstock „Türnitz“.  
Vierseitiger Steinpfeiler mit aufgesetztem Steinkreuz. In den kleeblattförmigen  
Kreuzbalkenenden sind Evangeliensymbole. In der Mitte der Vorderseite Bild  
„Taufe Christi“, Rückseite „Maria Immaculata“, Steinrelief
368. Bildstock „Josefsrotte“.  
Breitpfeiler, errichtet zur Feier des 25jährigen Priesterjubiläums d. HW. Csulak,  
Gefängnisgeistlicher in Nytra Banya, Beichtvater von Mariazell
369. Bildstock „St. Sebastian“.  
Pfeiler mit Nische und vierseitigem, nach oben gezogenem Steindach, mit Metall-  
kreuz als Bekrönung
370. Bildstock „Rosenkranzstation“.  
St. Sebastian bis Mariazell gleiche Bauwerke mit den verschiedenen Rosen-  
kranzgeheimnissen, als Wegweiser an der Wallfahrtsstraße  
Kleine Kapellen mit einer großen Nische, geschwungenes Blechdach  
1647 gewidmet von Th. Langhof, Handelsmann in Wien
371. Kreuzwegstation „Türnitz“.  
In der Form eines Breitpfeilers. Geschnitztes Holz-Relief mit bewegter Figuren-  
gruppe „Christus trägt sein Kreuz“, abgeschlossen mit handgeschmiedeten Eisen-  
gittertüren
372. Bildstock „Kleinmariazell“.  
Vierseitiger glatter Pfeiler aus Lindabrunner Konglomerat, Kupferblechdach mit  
Marienplastik „Immaculata“, Holz, farbig gefaßt

1976, gewidmet dem Andenken der Männer, deren Schicksal nach Ende des letzten Krieges ungewiß geblieben ist  
Spende: Pfeiler, Fa. Notthaft-Fritscher, Plastik, Rotary-Club Baden, Kupferdach, Dkfm. J. Grün

## QUELLEN UND BRUNNENHEILIGTÜMER

Die Wallfahrer nach Mariazell kannten auf ihrem Pilgerweg alle Brunnen, die sie labten. Auch die Heilwirkung ihres Wassers war ihnen bekannt. Mit der Errichtung der Wasserleitungen, die überallhin das Wasser führen können, haben manche dieser Brunnen ihre Bedeutung eingebüßt und wurden deshalb auch nicht mehr erhalten.

In **M a r i a E n z e r s d o r f**, in der Mariazellerstraße, durch die die Pilger zogen, erhielt sich die Erinnerung an den „Pfundbrunnen“, der sich heute nur mehr als Breitpfeiler vorstellt. Die gefaßte Quelle gibt unterirdisch ihr Wasser weiter.

In **H e i l i g e n k r e u z** wurde das Wasser aus der Brustwunde Jesu, beim „Heilandbrunnen“, als heilkräftig verehrt. Dieser Brunnen, unterhalb der Kalvarienbergkapelle, der 1976 restauriert wurde, ist derzeit noch ohne Wasser, wie auch der „Mosesbrunnen“, ein Ziehbrunnen, der in die Gartenarchitektur des Stiftes einbezogen wurde. Ein Brunnen aus dem 16. Jahrhundert mit Wappenmedaillons und der „Josefsbrunnen“ von G. Giuliani, aus dem Jahre 1739, bekräftigen auch auf dieser Station der „Via sacra“ die Bedeutung des heilsamen Wassers.

Auch im Bereich des Stiftes **K l e i n m a r i a z e l l** gab es einen Brunnen für die Wallfahrer. Nun ist auch er ohne Wasser.

Doch der „Heilige Brunnen im „Kaiserwald“ in **S t. C o r o n a** am Schöpfl wird noch immer, seit ältesten Zeiten, aufgesucht. Die Wallfahrer verrichten dort ihre Andacht beim Brunnen unter freiem Himmel. Um diesen Brunnen entstand die erste kleine Holzhauersiedlung, die sich „Heiligenbrunn“ nannte. (Die einheimische Bevölkerung verwendet diese Ortsbezeichnung noch immer.) Dieser Brunnen soll schon vor 1444 von Pilgern aufgesucht worden sein. Um diese Zeit wurde eine hölzerne Kapelle errichtet, die der hl. Corona geweiht wurde. Der Ort erhielt sodann den Namen **S t. C o r o n a** am Schöpfl.<sup>3</sup>

Ein „Pilgerbrunnen“, auch so bezeichnet, steht auf dem Marktplatz in **K a u m b e r g**. An ihm mußten alle Wallfahrer vorbeikommen, ob sie über den Waldweg oder auf der Straße nach Mariazell zogen. Das frische, gute Wasser des Brunnens, dessen Schale ein großer Holzbottich ist, war zu allen Zeiten gesucht.

Im **S t i f t L i l i e n f e l d** wurde von den Pilgern der „Bleibrunnen“ aufgesucht. Er wurde während der josephinischen Aufhebung des Klosters verkauft.

Der bedeutendste dieser Brunnen mag der im Marktbereich **T ü r n i t z** stehende „Siebenbrunnen“ gewesen sein. Das heilsame Wasser floß dort aus sieben Röhren, als Sinnbild der sieben Sakramente. Derzeit ist er wegen des Straßenbaues verlegt und noch nicht endgültig wieder gefaßt. Die Quelle ist jedoch vorhanden.

In **A n n a b e r g**, das früher „Annabrunn“ hieß, wurde ein Brunnen vor der Kirche aufgesucht. Dazu ist das Bild „Aussicht von Annaberg gegen den Ötscher“ von Eduard Gurk, gemalt 1834, zu vergleichen. Es zeigt den Brunnen am Marktplatz. Der Brunnen ist ebenfalls versiegt und wurde zu einer Laterne umgestaltet.

Einen „Heiligen Brunnen“ mit einer Kapelle finden die Pilger am Ziel ihrer Wallfahrt in **M a r i a z e l l**. Die Kapelle wurde 1711 über einen Quell erbaut. Die „Brun-

<sup>3</sup> Gustav Gugitz: Österreichs Gnadestätten in Kult und Brauch, Bd. 2, Niederösterreich und Burgenland, Wien 1955, S. 164.

nenmadonna“, eine holzgeschnitzte, spätgotische, überlebensgroße Maria mit dem Kinde, schmückt den Altar. Farbenprächtige Deckengemälde v. Antonin Hefter, 1715, weisen auf die Segenskraft des Wassers hin, das links und rechts vom Altar aus ehernen Kannen in marmorne Becken fließt. Diesem Wasser von Heiligenbrunn wird vom Volk große Heilkraft zugeschrieben.<sup>4</sup> Es gehört auch heute noch zum feststehenden Wallfahrer-Brauch, daß man, nach Lichtereinzug, Andacht und Messe in der Gnadenkirche, auch zur Marienkapelle pilgert. Man wäscht sich die Stirne, Augen, kühlt die Pulse und nimmt von dem heilsamen Wasser ein Fläschchen nach Hause mit. Dies ist der Ausdruck einer lebendig gebliebenen Quellenverehrung, wie wir sie schon für die ersten Besiedelungen annehmen dürfen.

Die Großphotos Nr. 366—373 sind Aufnahmen von Franz Klaczak, Linz.

366. W a p p e n b r u n n e n , Stift Heiligenkreuz.
367. H e i l a n d s b r u n n e n , Stift Heiligenkreuz.
368. J o s e f s b r u n n e n , Stift Heiligenkreuz, Detailansicht.
369. J o s e f s b r u n n e n , Stift Heiligenkreuz, Totalanlage des großartigen Steinmonuments, im Winter.
370. H e i l i g e n b r u n n , St. Corona a. Sch.
371. K r ü c k e n , wie sie die Bevölkerung aus Astholz selbst herstellte. Hatten die Pilger Heilung erfahren, ließen sie ihre Krücken beim Bründl zurück. Bekannt ist, daß ein Knabe 1707 Krücken samt einem Täflein spendete.<sup>3</sup>
372. M o s e s b r u n n e n , Stift Heiligenkreuz.
373. P i l g e r b r u n n e n , Marktplatz Kaumberg.

---

<sup>4</sup> Berichte von Mariazell, No 9, Oktober 1971, S. 5—8.

# Beiträge

## I

### Via sacra

#### *Zur Geschichte der „Heiligen Straße“ zwischen Wien und Mariazell*

Von Leopold Schmidt

Ab und zu erinnert man sich heute noch des alten Verbindungsweges, den die Wallfahrt, die von Wien nach Mariazell zu Fuß pilgerten, traditionsgemäß einschlugen. Man weiß, daß sie sich bei den Paulanern auf der Wiedner Hauptstraße sammelten, daß sie von dort über den Wiener Berg auf einem alten „Wiener Weg“ nach Brunn am Gebirge gingen, von dort weiter nach Maria Enzersdorf und dort auf der heute noch so bezeichneten „Mariazeller Straße“ zum Urlaubskreuz anstiegen, wo sie zum letzten Mal nach Wien zurückschauen konnten.<sup>1</sup>

Von dort ging der Weg durch den Wienerwald: Man pilgerte durch die Hinterbrühl, kam nach Gaaden zu der schon von Heiligenkreuz betreuten Pfarrkirche zum hl. Jakob, ging dann auf der mit Bildstöcken besetzten Waldstraße nach Heiligenkreuz, um dort andächtig Kreuzweg und Kloster zu besuchen.<sup>2</sup> Nun wandte man sich über Alland und Nöstach der hochaufragenden Wallfahrtskirche von Hafnerberg zu, um die steile Straße ins Triestingtal hinunter weiterzueilen. Altenmarkt an der Triesting wurde passiert, Dornau mit seinem Christus in der Rast, endlich Kaumberg. Je nach Müdigkeit hatte man da oder dort übernachtet. Jedenfalls ging es weiter über Hainfeld, über St. Veit an der Gölsen nach Lilienfeld, dem zweiten Zisterzienserkloster an dieser Heiligen Straße.

Von diesem den Pilgern gastlich aufgetanen Stift zogen die Wallfahrer nun die mühsamere Strecke über Annaberg und Josefsberg, über Wienerbruck und Sebastiansberg schließlich nach Mariazell. Meist besuchte man die kleineren Gnadenstätten am Weg noch eigens, verhielt in Türnitz, besah sich nach Annaberg auch den Joachimsberg und fand sich besonders in jenem Voralpengebiet in einem von solchen kleineren und kleinsten Heiligtümern geradezu übersäten Gebiet. Das engere Einzugsgebiet von Mariazell glich und gleicht auch heute noch einem ganzen geweihten Territorium. Die Klöster scheinen dabei immer noch mittelalterlich, die meisten Kirchen im Kern gotisch, aber häufig barock überbaut, und die kleineren Gnadenstätten, die großen Wegkapellen, wie

<sup>1</sup> Gustav Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. 5 Bde., Wien 1955 f. — Ernst Karl Winter, Die Heilige Straße. Der Pilgerweg von Wien nach Mariazell. Wien 1926. — Barbara Pflaum und Theodor F. Meysels, Via sacra. Die Pilgerstraße nach Mariazell. Wien 1962. — Leopold Schmidt, Volkskunde von Niederösterreich. 2 Bde., Horn 1966—1972.

<sup>2</sup> Dagobert Frey, Das Stift Heiligenkreuz (= Österreichische Kunstbücher, Bd. 51—52). Wien—Augsburg 1926. — Derselbe, Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz (= Österreichische Kunsttopographie, Bd. XIX). Wien 1926.

etwa die Siebenbründlkapelle, sind reinstes Barock, im 17. und noch im 18. Jahrhundert aus den Mitteln frommer Stiftungen errichtet.

Keine Frage, daß die meisten dieser kleineren örtlichen Heiligtümer eine Doppelfunktion hatten und noch haben: sie waren zunächst selbständige Wallfahrtsziele. Man konnte nach Maria Enzersdorf gehen, ohne daran zu denken, die Wallfahrerstraße nach Mariazell weiter einzuschlagen. Man konnte durch das Triestingtal pilgern und mußte nicht über Kaumberg weiterwandern, sondern konnte sich rechter Hand seitab nach Mariazell im Wienerwald begeben, etwa auch noch nach St. Corona am Schöpfl weitergehen. Was heute dem Wanderer, auch dem Autowanderer möglich ist, war auch dem Wallfahrer in alter Zeit durchaus erlaubt.

Wenn man sich heute dieser alten Gegebenheiten wieder vergewissert, wenn man auf die eine oder andere Weise die alte Wallfahrerstraße wieder begeht, versucht man unwillkürlich, sich eine Vorstellung vom Willen, von der Intention jener Tausenden und Abertausenden zu machen, die innerhalb von etwa sieben Jahrhunderten hier gewallfahrtet sind. Es gibt ja immer noch gewisse Gemeinsamkeiten, die uns mit jenen verbinden: vor allem die Landschaft, jenen großen grünen Keil mitten in Niederösterreich südlich der Donau, durch den diese Pilgerwege führen.

Denn es war und ist ein grünes Stück Land, ein grünes Berg- und Waldland, durch das der Weg heute wie ehemals geht. Ein Land ohne Städte, um es ganz deutlich zu sagen. Nach Wien kommt in dieser Richtung nach dem Südsüdwesten keine einzige stadtartige Siedlung mehr, sie alle liegen am Rand des großen Waldgebietes draußen, im Westen wie im Osten, und zum Teil sind sie ja gar keine Städte, sondern alte Märkte, die erst im 19. oder gar im 20. Jahrhundert den Titel „Stadt“ bekommen haben. Nein, von einer mittelalterlichen Stadt kann hier nirgends die Rede sein, aber es gibt ja in diesem Berg- und Waldland auch nur wenige Dörfer. Gewiß, das Gebiet war und ist nicht unbesiedelt. Auch der landesfürstliche Bannwald, den der Wienerwald im großen und ganzen darstellt, war schon im Hochmittelalter, und zwar selbst schon vor der Gründung der Wienerwald-Klöster, mit kleinen Rotten und Weilern besiedelt: Gaaden am Weg, Sparbach rechter Hand davon, auch Sittendorf, und linker Hand, auch heute noch in einer ausgesprochenen Waldlichtung gelegen, Siegenfeld. Nicht viel jünger die kleinen Weiler, die nie größer geworden sind: Füllenberg, Preinsfeld, Sulz etwa. Wir kennen sie alle gut, weil sie rings um Heiligenkreuz liegen, weil sie jahrhundertlang mit dem Stift verbunden waren, weil ihre Kirchen, wenn es welche gab, von Heiligenkreuz aus betreut wurden.

Der Name bleibt also besonders im Ohr haften: das älteste der Wienerwald-Klöster, das erste Zisterzienserkloster im Lande. Heiligenkreuz, 1135 von Leopold III., dem Heiligen, gegründet. Der wunderliche historische Zufall hat es gewollt, daß anscheinend noch im gleichen Jahr die Stiftung des zweiten Wienerwald-Klosters bestätigt werden mußte, die des Benediktinerklosters Mariazell im Wienerwald, meist auf 1136 datiert. Die späteren Babenberger schufen drei Viertel Jahrhunderte hernach dann Lilienfeld, 1202.

Das geschah alles, als Wien selbst noch gar nicht besonders groß oder gar mächtig war. 1030 kommt sein Name zuerst in einer Urkunde vor, aber erst ein Jahrhundert später, 1137, wird es als „civitas“, als Stadt bezeichnet.<sup>3</sup> Der Babenberger Leopold III. war offenbar mehr mit Klosterneuburg und den Klöstern südlich davon im Wienerwald vertraut als mit jener Stadt, die eine Generation später schon zum eigentlichen Sitz seines Hauses werden sollte. Aber wir stehen mit dem heiligen Markgrafen eben noch in der Salierzeit, in der Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser, die nicht in Städten

<sup>3</sup> Friedrich Winter, Wien. Die Geschichte einer deutschen Großstadt an der Grenze. Bd. I, Wien 1940, S. 18 f.

residierten, sondern in ihren Pfalzen, wie Klosterneuburg eine war, und die von dort aus eher Klöster gründeten oder doch stärkten als Städte. Von uns aus gesehen heißt das eigentlich: Als Wien gerade erst „civitas“ genannt wurde, als Heiligenkreuz und Mariazell im Wienerwald zu besitzmächtigen Waldklöstern gemacht wurden, gab es noch keine Heilige Straße, keine Verbindung von Wien durch die Wälder nach dem Alpenvorland.

Das ist freilich sehr begreiflich: Es gab ja auch noch kein Wallfahrtsziel, denn Mariazell selbst gab es noch nicht. Erst 20 Jahre nach der Gründung von Heiligenkreuz wurde der Legende nach Mariazell zuerst genannt, 1157. Urkundlich freilich wurde die Zelle erst im Jahr 1243 erwähnt, der Ort erst 1266, ein Pfarrer wird erst 1278 dort genannt. Auch wenn die erste Kirche schon um 1200 gebaut worden sein mag, die Steigerung zur großen Wallfahrt, die Begabung mit Ablassbriefen erfolgte erst ein volles Jahrhundert später. Anders ausgedrückt: Wenn Heiligenkreuz und Mariazell im Wienerwald Schöpfungen der romanischen Epoche waren, wuchs Mariazell erst mit der Gotik heran, und das ganz wörtlich: sogar mit der Wiener Dombauegotik. Als im 14. Jahrhundert, unter Herzog Albrecht III., der Albertinische Chor bei St. Stephan gebaut wurde, sorgte sich der gleiche Herzog um die Errichtung eines Altares im soeben errichteten Chor der Mariazeller Kirche.<sup>4</sup> Davon sollte eigentlich bei der Mariazeller Wallfahrts Geschichte ein bißchen mehr die Rede sein als von der sagenhaften Wallfahrt eines mährischen Markgrafen, angeblich 1228, und dem Gelübde eines ungarischen Königs, 1344: Wenn seit der Zeit Maria Theresias die beiden mächtigen Bleiplastiken von Balthasar Moll den Wallfahrer vor dem gotischen Portal der Basilika von Mariazell begrüßen, so erinnern sie bei weitem eher daran, daß es sich dabei um eine Art von Symbolgestalten der Völker der alten Donaumonarchie handeln sollte als um reale Erinnerungen an die Geschichte der Gnadenstätte.

Die frühe Geschichte der Klöster am Weg von Wien nach Mariazell sind also Denkmäler der Frömmigkeit, der Stiftergesinnung der Fürsten und des Hochadels im Hochmittelalter. Sie schufen sich gleichzeitig ihre „Grablegen“ in diesen Klöstern: Leopold der Heilige in Klosterneuburg, die Babenberger mehrerer Generationen in Heiligenkreuz, Leopold VI. der Glorreiche in Lilienfeld. Erst mit dem 14. und noch mehr mit dem 15. Jahrhundert haben diese Heiligtümer Berührung mit den Bürgern, vor allem mit den Wiener Bürgern gesucht und gefunden. Nun beginnen die Verlöbnisse an diese Stätten zu strömen, nunmehr werden die Testamente zu Zeugnissen für Stiftungen an diese Klöster und Kirchen, nicht zuletzt an Mariazell selbst. Darüber werden die Wienerwald-Heiligtümer durchaus nicht vergessen: Mitten in der Inneren Stadt von Wien, nämlich in der Johannesgasse, im I. Bezirk, gibt es ein sehr bezeichnendes Denkmal dafür. Dort steht neben dem ehemaligen Ursulinenkloster das Gebäude des Hofkammerarchives. Es steht auf dem Grund des ehemaligen Mariazeller Hofes, und damit ist Mariazell im Wienerwald gemeint, nicht Mariazell in der Steiermark. Man kann sich im Hof des Hofkammerarchives von der Stiftergesinnung des 15. Jahrhunderts noch überzeugen: Über dem Stiegenaufgang im Hof ist ein herrliches gotisches Relief eingemauert, das die Widmung dieses Hofes durch Stefan von Hohenberg im Jahr 1482 bildhaft dartut. Ein Wiener Steinmetz wohl aus der Dombauhütte von St. Stephan hat das vorzügliche Relief geschaffen, das die Übergabe des Hauses an die Madonna darstellt.<sup>5</sup>

Man sollte noch einen Augenblick in der Johannesgasse bleiben und nicht nur in den Hof des Hofkammerarchives schauen, sondern auch in den der Johanniter-Ordenskommande an der Ecke der Kärntner Straße. Dort sieht man nämlich den schlichten

<sup>4</sup> Gustav G u g i t z , Österreichs Gnadenstätten, Bd. 4: Kärnten und Steiermark. S. 197 ff.

<sup>5</sup> Karl G i n h a r t , Die gotische Plastik in Wien (in: Richard Kurt D o n i n [Hg.], Geschichte der bildenden Kunst in Wien, Bd. II, Wien 1955, S. 137).

gotischen Chor der Johanniterkirche in diesen spätbiedermeierlichen Hof hereinragen, einer jener immer wieder verblüffenden Hofein- und -durchblicke, an denen das alte Wien so reich ist.<sup>6</sup> Aber wir verweilen hier bei der Johanniterkirche an der Kärntnerstraße, weil sie ein Denkmal für die größte Wallfahrtsbewegung des Mittelalters darstellt, ohne die auch die Wallfahrt nach Mariazell nicht zu verstehen ist. Kirche und Kommende der Johanniter sind ja ebenso wie Kirche und Haus des Deutschen Ordens immer noch sichtbare Erinnerungen an die Zeit der Kreuzzüge.<sup>7</sup> Als die Häuser und Kirchen der Ritterorden in Wien gebaut wurden, waren die Kreuzzüge schon fast vorbei, aber diese „Männergemeinschaften“ der Ritterorden hielten die Erinnerung an jenes Jahrhundert wach, in dem mehr als ein halbes Dutzend Male zur Befreiung des Heiligen Grabes in Jerusalem aufgerufen wurde, in dem Fürsten und Adelige, aber auch andere Pilger sich zur mehr oder minder kriegerischen Fahrt nach dem Heiligen Land aufgerufen fühlten. Das größte Ereignis des Mittelalters, dieser mehr als ein Jahrhundert währende Kampf um die heiligen Stätten der Christenheit, hat Leben und Wesen Europas stärker verändert als die meisten anderen geschichtlichen Ereignisse. Die Auswirkungen der Kreuzzüge sind bis zur Gegenwart unübersehbar.<sup>8</sup>

Für uns ist die Erinnerung daran vor allem im Hinblick auf die Wallfahrt nach Mariazell, auf das Begehen dieser „Heiligen Straße“ von Bedeutung. Die Kreuzzüge bekunden am deutlichsten, daß alle diese frühen Wallfahrten eigentlich Pilgerfahrten zu einem Heiligen Grab waren. Mittelpunkt dieser Welt, Berührungspunkt des Diesseits mit dem Jenseits, war für den mittelalterlichen Menschen das Grab Christi.<sup>9</sup> Der Grundgedanke übertrug sich auf andere Heilige Gräber, auf die Gräber von Heiligen. So entstanden die wichtigsten Wallfahrten des frühen und hohen Mittelalters, die durchwegs Wallfahrten zu Heiligen Gräbern waren: Neben die Wallfahrt zum Grab Christi in Jerusalem trat vor allem die Wallfahrt nach Santiago di Compostella, also zum Grab des hl. Jacobus in Galicien, der nordwestlichsten Provinz Spaniens.<sup>10</sup> Aber von gewaltiger Bedeutung war auch die Wallfahrt zum Grab Karls des Großen nach Aachen, die „Aachenfahrt“, die jahrhundertlang mit den Pilgerfahrten nach Rom, wo man die Gräber der Apostelfürsten verehrte, und nach Santiago zum Grab des hl. Jacobus wetteiferte; und vom 13. bis zum 16. Jahrhundert zog man schließlich auch zum Grab eines sozusagen zeitgenössischen Heiligen, nämlich des Erzbischofs Thomas Beckett, der in Canterbury erschlagen worden war und sogleich eine gewaltige Verehrung gefunden hatte. Das läßt sich noch an den Filialwallfahrten ablesen, die man allenthalben errichtete. Sogar im Dachsgarten bei Zwettl stand eine solche mittelalterliche Thomas-Wallfahrt, die Ruine ist heute noch zu sehen.<sup>11</sup>

Für uns ist dabei zu berichten, daß es zu allen diesen großen Wallfahrten und auch zu ihren Filialen mehr oder minder festgelegte Wege, eben „heilige Straßen“ gab.

<sup>6</sup> Alfred von Baldaß, Wien. Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebung. 5. Aufl., Wien 1929, S. 176 f.

<sup>7</sup> Adolf Waas, Geschichte der Kreuzzüge in zwei Bänden. Bd. II, Freiburg 1956, S. 40 f.

<sup>8</sup> Steven Runciman, Geschichte der Kreuzzüge — Übersetzt von P. de Mendelsohn. Sonderausgabe in einem Band. München 1968.

<sup>9</sup> Romuald Bauerreiß, Sepulcrum Domini. Studien zur Entstehung der christlichen Wallfahrt auf deutschem Boden (= Abhandlungen der Bayerischen Benediktinerakademie, Bd. I). München 1936.

<sup>10</sup> Georg Schreiber, Deutschland und Spanien. Volkskundliche und kulturkundliche Beziehungen (= Forschungen zur Volkskunde, H. 22—24). Düsseldorf, S. 72 ff. — Hermann J. Hüffer, Sant'Jago. Entwicklung und Bedeutung des Jakobskultes in Spanien und dem Römisch-Deutschen Reich. München 1957. — V. und H. Hell, Die große Wallfahrt des Mittelalters. Tübingen 1964.

<sup>11</sup> Leopold Schmidt, Aus der Verehrungsgeschichte des heiligen Thomas von Canterbury in Österreich (Österreich und die angelsächsische Welt. Kulturbegegnungen und Vergleiche. Hg. Otto Hietsch, Wien—Stuttgart 1961, S. 325 ff.).

Sowenig im Hochmittelalter die weltlichen Straßen ausgebaut waren, die „heiligen Straßen“, die Wege, auf denen man das Heilige Land, auf denen man Rom, Santiago oder Aachen erreichte, waren wohlbekannt.

Man muß sich bei der nachführenden Betrachtung dieser Dinge daran erinnern, daß alle diese großen Wallfahrten zunächst und vor allem von den Fürsten und den Angehörigen des Hochadels durchgeführt wurden. Die österreichischen Babenberger stellten eine stattliche Zahl von Kreuzfahrern. Die Markgräfin Ida verscholl 1101 auf einem Kreuzzug in Kleinasien.<sup>12</sup> Heinrich II. zog zunächst einmal allein ins Heilige Land, ähnlich wie sein Zeitgenosse Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern. Als Heinrich II., der Babenberger, Herzog von Bayern geworden war, ging er nicht mit Friedrich Barbarossa auf dessen Kreuzzug. Wohl aber kämpfte Leopold V. in den darauffolgenden Kämpfen im Heiligen Land mit, seine Beteiligung an der Eroberung von Akkon 1191 ist berühmt geworden. Die merkwürdigen Folgeerscheinungen davon, die Gefangennahme des englischen Königs Richard Löwenherz, die Verwendung des Lösegeldes für ebendiesen König zum Befestigungsbau von Wien und Wiener Neustadt, sind geläufig geblieben. Nebenerscheinungen eines Kreuzfahrerdramas, wenn man so sagen will. Leopolds Nachfolger Friedrich I. war schließlich der Kreuzzugs-Romantiker unter den Babenbergern. Er war offenbar nicht viel im Lande, gerade daß er die Georgenberger Handfeste 1192 mit unterzeichnen konnte, durch die Steiermark zu Österreich kam, 1194 wurde er Herzog, und dann war er auf Kreuzzügen, bis ihn 1198 im Heiligen Land der Tod ereilte. Sein glücklicherer, erfolgreicher Nachfolger war Leopold VI., der 1217 den Kreuzzug nach Ägypten mitmachte, die Eroberung von Damiette mitbetrieb und hohes Ansehen erwarb: Friedrich II. vertraute ihm ebenso wie Hermann von Salza, der den Deutschen Orden aus den unfruchtbar gewordenen Fehden im Vorderen Orient nach dem Norden, nach dem späteren Ordensland Preußen führte. Leopold VI. hat das Heilige Land und seine Pilgerstätten wohl sehr gut gekannt. In dem von ihm gestifteten Kloster Lilienfeld glaubt man noch Spuren dieser seiner Kenntnis zu erkennen.<sup>13</sup>

Es waren nicht nur die Fürsten, welche dem größten Bewegungselement der hochmittelalterlichen Geschichte Folge leisteten. Der mit ihnen verwandte Hochadel tat desgleichen. Freilich haben wir davon, wenigstens in unserem Zusammenhang, nur selten Kenntnis. Aber bei den Stiftern von Mariazell im Wienerwald, also einem wichtigen Pfeiler der künftigen „Heiligen Straße“, wissen wir es: Die beiden Stifterbrüder von Schwarzenburg-Nöstach standen offenbar im gleichen Bann dieser Zeitereignisse wie ihre babenbergischen Vettern, und von Rapoto von Schwarzenburg ist es bekannt, daß er 1140, also nur vier Jahre nach der Gründung von Mariazell im Wienerwald, als „Rapoto miles Dei“ bezeichnet wird, was ihn offenbar als Kreuzfahrer kennzeichnet.<sup>14</sup> So scheint sein Kloster doch in irgendeinem Zusammenhang mit dem Heiligen Land zu stehen. Heiligenkreuz kennt diesen Zusammenhang in erster Linie durch seine Reliquien, eben den Splitter vom „Heiligen Kreuz“, dem Kreuz Christi, den das Stift geschenkt bekommen hatte. Es war ursprünglich wie alle Zisterzienserstifte der Gottesmutter Maria geweiht, aber der Titel der bedeutsamen Reliquie überdeckte dann die ursprüngliche Widmung.<sup>15</sup> Und Lilienfeld, wie gesagt, ist vielleicht zum Teil auf die Anregung Herzog Leopolds VI. in Erinnerung an Kreuzfahrerbauten errichtet worden. Die Schlaf-

<sup>12</sup> Adolf Waas, Geschichte der Kreuzzüge. Bd. I, S. 161.

<sup>13</sup> Theodor F. Meysels, Via sacra. S. 15. — Norbert Mußbacher, Das Stift Lilienfeld (= Österreich-Reihe, Bd. 292/293/293 a). Wien 1970.

<sup>14</sup> Karl Lechner, Ausgewählte Schriften. Mit einer Bibliographie. Hg. Kurt Vancsa, Wien 1947, S. 76.

<sup>15</sup> Gustav Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Bd. 2: Niederösterreich und Burgenland, S. 44.

saalgewölbe beispielsweise erinnern kundige Besucher an die Kreuzfahrerherberge in Bethlehem. Es ist nicht zu übersehen, daß es sich bei allen diesen Anregungen und Kreuzzugserinnerungen ja um längerlebende, längerwirkende Erscheinungen handelte. Die Heiligenkreuz-Reliquie im Kloster Heiligenkreuz beispielsweise war und ist nicht die einzige derartige Heiligland-Reliquie an unserer Pilgerstraße. Das Wienerwald-Kloster birgt auch die Reliquie von der Dornenkrone Christi, die nach einem längeren Umweg 1244 an Herzog Friedrich II. gelangte, der sie wieder seinem Hauskloster schenkte, in dem er schon zwei Jahre später bestattet werden sollte.

Es war schon darauf aufmerksam zu machen, daß die Wallfahrten zu den Gräbern großer Heiliger hier immer mitbeachtet werden wollen. Das gilt in ganz besonderem Ausmaß für die Santiago-Fahrt, die Wallfahrt zum Grab des hl. Jacobus in Compostella in Spanien.<sup>16</sup> Das Grab dieses Apostels wurde dort schon seit dem Ende des 9. Jahrhunderts verehrt. Es war so lange besonders schwer zugänglich, als die Kämpfe der Reconquista, der allmählichen Wiedergewinnung Spaniens durch die Christen, andauerten. Zu Ende des 11. Jahrhunderts war der Nordwesten Spaniens freigekämpft, der Zustrom zum Grab des Heiligen, dem man einen wesentlichen Anteil an dieser Reconquista zuschrieb, verstärkte sich bald ungemein. Durch Wege, Brücken und Hospitäler wurde der Hauptwallfahrerweg, der berühmte „Französische Weg“ über die Pyrenäen gesichert, die „Milchstraße“, wie man auch sagte, gestattete bald vielen Tausenden im Jahr den Weg nach Santiago. Entweder über Paris oder über Vezelay in Burgund führten die Wallfahrerwege von Mitteleuropa nach Nordwestspanien, jene Wege, welche die Vorbilder aller anderen Pilgerstraßen werden sollten.

Ungefähr gleichzeitig stieg die Verehrung des hl. Jacobus allenthalben an. Einen bestimmten Anteil daran haben zweifellos jene irischen Mönche gehabt, die man als „Schotten“ bezeichnete, und denen vielerorts „Schottenklöster“ überwiesen wurden. Als Herzog Heinrich II. einige Jahre hindurch Herzog von Bayern war, residierte er in Regensburg, lernte dort eine große mittelalterliche Stadt und auch ihr „Schottenkloster“ kennen. Als er nach Österreich zurückkehrte, das für ihn zum Herzogtum erhoben worden war, ergriff er die Gelegenheit, aus Wien ein zweites Regensburg zu machen. Dazu gehörte auch ein „Schottenkloster“ das er dementsprechend auch 1155 wirklich hier gründete.<sup>17</sup> In dieser Zeit muß sich die Jacobus-Verehrung gewaltig gesteigert haben. Schon 1113 soll das Jakobskloster „an der Hülben“ in Wien gegründet worden sein. Kloster und Gnadenbild sind längst verschwunden, nur die Legende ist noch bekannt, daß dieses Jacobus-Gnadenbild einst 1113 durch den Markgrafen Leopold aus der Wien gezogen worden sein soll. Die Wanderlegende haftet auch an der zweiten Jacobus-Kultstätte im Bereich von Wien, nämlich an Penzing, wo das Gnadenbild im Jahr 1190 angeschwemmt worden sein soll.<sup>18</sup>

Diese Häufigkeit von Jacobus-Motiven im Bereich von Wien im 12. Jahrhundert erscheint bemerkenswert. Sie weist offenbar darauf hin, daß man in dieser Zeit schon mit Wallfahrten nach Santiago von hier aus rechnen muß. Der beste Beleg dafür findet sich wieder bei den wallfahrtsfreudigen Babenbergern selbst: Friedrich I. dürfte 1196 in Santiago gewesen sein.<sup>19</sup> Von dort hat er sich offenbar ins Heilige Land begeben, wo er dann 1198 einer schweren Krankheit erlag.<sup>20</sup> Solche fürstliche Jakobs-Pilger sind zweifellos die Vorbilder für alle anderen und späteren Santiago-Fahrer gewesen. Sie haben aber ihre Wallfahrt nach dem äußersten Westen, nach „Finis terrae“, in der

<sup>16</sup> Georg Schreiber (vgl. Anm. 10), S. 72 ff. und öfter. — Rudolf Kriss und Lenz Rettenbeck, Wallfahrtsorte Europas. München 1950, S. 258 ff.

<sup>17</sup> Hermann J. Hüffer (vgl. Anm. 10), S. 44.

<sup>18</sup> Gustav Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Bd. I: Wien, S. 89 f.

<sup>19</sup> Hermann J. Hüffer, bei V. und H. Hell (vgl. Anm. 10), S. 16.

<sup>20</sup> Max Vancsa, Geschichte von Nieder- und Oberösterreich. Gotha 1912, Bd. I, S. 370.

Atlantikküste zu einer Zeit vollzogen, als auch im Lande selbst sich die Jakobs-Gnadenstätten schon mehrten. Überblickt man die Patrozinienkarte, so wird man außer St. Jakob an der Hülben und St. Jakob in Penzing auch St. Jakob in Gaaden erkennen: romanische Bauteile sind noch in den Mauern der kleinen Kirche erhalten.<sup>21</sup> Vielleicht waren diese Orte, vor allem eben Gaaden, auch Haltepunkte, Raststätten, Herbergen an einer Jakobs-Pilgerstraße, die durch den Wienerwald führte. Sie könnte die eigentliche Vorläuferin der „Heiligen Straße“ gewesen sein, denn in jener Frühzeit wallfahrte man, wie schon gesagt, zu den Gräbern der Heiligen, und das Aufsuchen von Marien-Gnadenstätten folgte erst ein und zwei Jahrhunderte später.

Wo übrigens weitere Jakobs-Pilgerstraßen durch Niederösterreich verlaufen sein mögen, läßt sich kaum mehr sagen. Vermutlich markieren südlich der Donau einige Jakobs-Patrozinien diesen Weg: westlich des Wienerwaldes, also auch von Wien her gesehen, von der Straße entlang der Wien, zunächst Böheimkirchen,<sup>22</sup> dann Bischofstetten.<sup>23</sup> Dann mag der Weg der Donau gefolgt sein, nach Regensburg, und weiterhin in den Westen, ins Elsaß, nach Burgund, nach Vezelay und von dort auf der „Milchstraße“ nach Santiago. Zunächst waren es die Fürsten und Hochadeligen, die ungefähr diese Straße geritten sein mögen. Ihnen folgten die Ritter, diesen wieder die Bürger, und zwar diese vor allem im 15. und 16. Jahrhundert. Von ihnen und aus diesen Jahrzehnten des Spätmittelalters haben wir ja am ehesten genauere Kenntnis. So enthüllt das vor kurzem von Heinrich Demelius herausgegebene Stadtbuch von Mautern, das die Jahre von 1432 bis 1550 umfaßt, das Schicksal eines solchen bürgerlichen Jakobs-Pilgers aus Niederösterreich.<sup>24</sup> Es handelt sich um den Bürger Gotthart Schaffmüller aus Mautern, der sich 1516 von seiner Ehefrau Margaretha verabschiedete, ehe er sich, wie es im Stadtbuch von Mautern heißt, auf den Weg „zu dem heiligen Himmelfürsten und Zwölfboten Jacobus“ machte. Er wendete seiner Ehefrau seinen ganzen liegenden und fahrenden Nachlaß zu — „ob gott auff dem weg aber mich behüt oder mit todt vergün“. Seine Vorahnungen sollten eintreffen. Wir wissen nicht, wie weit der Jakobs-Pilger Gotthart Schaffmüller im Jahr 1516 noch gekommen sein mag. Im folgenden Jahr 1517 stellte man jedenfalls fest, daß er nicht mehr heimgekommen war, und sein Testament wurde demgemäß vollstreckt.

Als dieser Gotthart Schaffmüller nach St. Jakob in Compostella aufbrach, wenige Jahre vor der Reformation, welche das alte Wallfahrtswesen bald weitgehend beeinträchtigen sollte, da war die spätmittelalterliche Wallfahrt nach Mariazell in der Steiermark schon längst üblich. Einschneidend wichtig war die von Lilienfeld aus durchgeführte Gründung von Annaberg gewesen.<sup>25</sup> Schon 1217 hatten die kaum in Lilienfeld sesshaft gewordenen Zisterzienser die am markantesten Punkt des ganzen Wallfahrtsweges gelegene Gnadenstätte errichtet, die Kapelle wurde 1327 erbaut, und 1444 wurde sie zur gotischen Kirche ausgestattet. Das Gnadenbild ist jünger als Kapelle und erste Kirche, aber der im Spätmittelalter steil ansteigende Kult der Mutter Mariens, der hl. Anna, förderte alle Anschaffungen dafür. Mit Lilienfeld und dem davon abhängigen Annaberg war Mariazell gewissermaßen den Pilgern nähergerückt, Raststätten und Herbergen waren ähnlich wie jene am Jacobsweg geschaffen, und sicherlich nicht ohne Beobachtung jenes nur uns so entfernt scheinenden Vorbildes. Die spätmittelalterliche Geltung muß betont werden, weil man sonst an der Heiligen Straße ja gerade

<sup>21</sup> Topographie von Niederösterreich, Bd. III, S. 252.

<sup>22</sup> Ebendort, Bd. II, S. 183 a.

<sup>23</sup> Österreichische Kunsttopographie, Bd. III, S. 31 ff.

<sup>24</sup> Heinrich Demelius, Aus dem Stadtbuch von Mautern an der Donau (1432—1550) (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 277/2, Wien 1972, S. 31).

<sup>25</sup> Gustav Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Bd. II, S. 3.

Denkmäler des Mittelalters vermißt: Im Gegensatz zu anderen Wallfahrtsstraßen fehlen hier gotische Bildstöcke. Erst die Barockzeit hat manche Teile dieser Pilgerstraße fast planmäßig mit ihren Bildstöcken ausgestattet.

Man muß sich, um die spätmittelalterliche Geltung von Mariazell richtig werten zu können, an die vielen Einzelzeugnisse halten, an die Nachrichten über Wallfahrten, über Wallfahrtsandenken, über Wallfahrtsbräuche, die sich vor allem aus dem späten 15. Jahrhundert erhalten haben. Die Zeit, in der Herzog Albrecht III. einen Altar im neuen gotischen Chor der Kirche aufstellen ließ, muß besonders betont werden.<sup>26</sup> Damals erfolgten Stiftungen von Wiener Bürgern nach Mariazell, beispielsweise die des Jakob Obmannsberger für ein Kirchenfenster, 1419.<sup>27</sup> Damals wurden die ersten Mirakelbücher verfaßt. Freilich ist von dem anscheinend frühesten, dem „*Libellus de Miraculis*“ des Heinrich Moyker, um 1430 verfaßt, leider nichts erhalten geblieben. 50 Jahre später, 1482, schrieb Johannes Manestorfer sein „*De origine monasterii S. Lamperti*“, also die Geschichte von St. Lambrecht, dem Mutterkloster von Mariazell in der Steiermark, und brachte auch die frühesten Wunderberichte vom Gnadentort, den „*miraculis ibi factis*“. Auf diesen frühesten Aufzeichnungen basierten die bald danach konzipierten Bilddarstellungen, die im 16. Jahrhundert zu den beiden „Wunderaltären“ zusammengefaßt wurden. Sie befinden sich heute im Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum.<sup>28</sup> Von dieser Konzeption leitet sich aber auch die wunderbare Holzschnittfolge der „Ersten 25 Mirakel“ ab, die ein unbekannter Meister der Donauschule um 1519 geschaffen haben dürfte. Das nur in zwei Exemplaren erhaltene großartige Holzschnittwerk zeigt wie die Wunderaltäre die sogenannten „ersten Mirakel“, und es ist dabei zu bemerken, daß es sich durchaus um Gnadenerweisungen an Einzelpilger handelt. Es sind Leute aus Amstetten wie aus Mähren, aus dem Pinzgau wie aus dem „Windischen Land“, aber keine Wiener. Das als Holzschnittwerk doch vermutlich einer weiteren Verbreitung zuge dachte Mirakelbuch brauchte vielleicht in Wien gar nicht zu wirken. Wenn der Meister, wie man vermutet hat, ein Augsburger war, dann hat sein Werk weit mehr in den süddeutschen Städten gewirkt als hierzulande.<sup>29</sup>

In den gleichen Jahrzehnten um 1500 wurden auch die ersten Betpfennige, Wallfahrtsmedaillen und vermutlich auch kleinen Andachtsbilder für Mariazell geschaffen. Schon 1442 wurde für das Mitnehmen von frommen Bildern und Wallfahrtsabzeichen ein Ablaß von 100 Tagen gewährt.<sup>30</sup> Die Zeichen waren wohl Gittergüsse aus Blei, und man steckte sie sich an den Hut, an den Pilgerhut, so daß wir uns vorstellen können, wie diese Mariazeller Pilger des 15. Jahrhunderts ausgesehen haben: kaum viel anders als die Jakobsbrüder, als die Aachenfahrer, die sich ihre Zeichen ebenfalls an die aufgeschlagene Krempe ihres Pilgerhutes steckten, als Zeichen dafür, daß sie an der Heiligen Stätte gewesen waren. Leider haben sich von den frühesten Mariazeller Zeichen keine Beispiele erhalten. Ein nur wenig späteres befindet sich im Grazer Landesmuseum Joanneum, und zwar im Museum für Kulturgeschichte und Kunstgewerbe. Es handelt sich um einen kleinen Gitterguß, eine sitzende Madonna, bei der man zu lesen glaubt „S. Maria in Cellis“. Das Pilgerzeichen wurde an der Kirchentür von St. Johann in Kleinfiestritz bei Weißkirchen ob Murau gefunden. Dort hat es vermutlich ein steirischer Pilger einstmals niedergelegt, vielleicht wirklich noch im 15. Jahrhundert. Das

<sup>26</sup> Gustav Gugitz, wie oben, Bd. 4: Kärnten und Steiermark. S. 197.

<sup>27</sup> Gustav Gugitz, ebendort, S. 201.

<sup>28</sup> Wilhelm Suida, Die Landesbildergalerie und Skulpturensammlung in Graz (= Österreichische Kunstbücher, Sonderband 2). Wien 1923.

<sup>29</sup> Die Wunder von Mariazell. Holzschnittfolge eines unbekanntenen deutschen Meisters um 1520 (Facsimile-Ausgabe, München—Leipzig 1883).

<sup>30</sup> Othmar Wonisch, Die Gnadentbilder Unserer Lieben Frau in Maria-Zell. St. Lambrecht—Maria-Zell 1916, S. 30, 57 f.

nächste Mariazeller Pilgerzeichen, das sich übrigens auch in einer steirischen Kirche gefunden hat, stammt schon aus der Zeit um 1520.<sup>31</sup>

Das ist also schon die Zeit der großen Holzschnittfolge und der Wunderaltäre, jener Wallfahrtsbezeugungen knapp am Vorabend der Reformation, die für das Wallfahrtswesen eine so bedeutende Zäsur bringen sollte. Freilich war davon zunächst noch nichts zu ahnen, und die gewaltige Steigerung an Mariazeller Wallfahrtsverbildlichungen geht auch nicht darauf, sondern auf ein ganz anderes Ereignis zurück: auf die plötzlich aufflammende Verehrung der „Schönen Maria“ zu Regensburg. 1519 trat diese neue Wallfahrt plötzlich ins Leben, erreichte ungeheuerliche Ausmaße, ja konnte für einige Jahre zur „größten Wallfahrt am Ausgang des Mittelalters“ werden.<sup>32</sup> Man macht sich davon eine gewisse Vorstellung, wenn man beispielsweise in dem schon einmal angeführten Stadtbuch von Mautern liest, daß so mancher Bürger in jenen Jahren Stiftungen an drei berühmte Wallfahrtsorte hinterließ: nämlich für Mariazell, für St. Wolfgang „im Gebürg“, also die berühmte Kirche am Abersee im heute oberösterreichischen Salzkammergut, und eben für die „Schöne Maria“ in Regensburg.<sup>33</sup> Während aber die Verehrung jener „Schönen Maria“ sich bald als ein Strohfeuer erwies, blieb die Verehrung des Gnadenbildes von Mariazell beständig. Nur rückten von Osten die Türken heran, die schließlich 1529 zum ersten Mal Wien belagerten, und das erwies sich für den Wallfahrtszugang als äußerst hinderlich. Die Türken haben übrigens trotz aller Anstrengungen Mariazell nie erreicht. Dann aber erhob sich die Reformation, und für fast ein Jahrhundert erlahmte der Wallfahrtswille bei Adel und Volk. Man merkt es an der Andachtsliteratur, an den Andachtsbildern, kurz an allen Kleinzeugnissen der großen Wallfahrt: sie kommen erst im 17. Jahrhundert wieder auf. Noch während des Dreißigjährigen Krieges sind die Zeugnisse spärlich, hernach freilich häufen sie sich und erreichen nach der zweiten Türkenbelagerung Wiens ihre volle barocke Fülle. Erst in diesen Jahrzehnten des Hochbarock werden die verschiedenen Kapellen gebaut, werden die Bildstöcke an der Heiligen Straße errichtet, kurz, entsteht jenes Bild der „Via sacra“, wie wir es von nun an kennen.<sup>34</sup>

Erst vom Hochbarock an kennen wir auch die Wallfahrerscharen, die Gruppenwallfahrten, die nunmehr dem Leben auf und an der Via sacra ihr Gepräge verleihen sollen. Jetzt versammeln die Bruderschaften ihre Leute, bieten ihnen Fahnen und Lieder für den langen Weg, schaffen Kapellen, Bildstöcke, Raststationen und Pilgerherbergen. Es beginnt auch der Rückstoß: die einzelnen, bisher doch recht selbständigen Orte an der Heiligen Straße werden direkt auf Mariazell hin bezogen. Das bemerkenswerteste Beispiel dafür ist Maria Enzersdorf, also eine Hauswallfahrt der Wiener und gleichzeitig eine wichtige Station auf der „Zeller Reise“, wie man nun zu sagen pflegt.<sup>35</sup> Es handelte sich eigentlich um eine Franziskaner-Klosterkirche zur hl. Maria Magdalena, aber seit 1730 wurde das Patrozinium auf „Maria Heil der Kranken“ festgelegt, die Umstände sind uns genau bekannt: Franz von Ghelen, Stadtgerichtsbesitzer in Wien, schloß sich der alljährlich von der Wiener Franziskanerkirche aus nach Mariazell pilgernden Bruderschaft der Unbefleckten Empfängnis an und wurde dort von den Gna-

<sup>31</sup> Leopold Schmidt, Heiliges Blei, in Amuletten, Votiven und anderen Gegenständen des Volksglaubens in Europa und im Orient (= Leobener Grüne Hefte, H. 32). Wien 1958, S. 77 f.

<sup>32</sup> Ludwig Andreas Veit, Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter. Ein Durchblick. Freiburg im Breisgau 1936, Taf. III. — Walter Boll, Regensburg. Aufnahmen von Hans Retzlaff. München 1955, S. 49, Nr. 72, 73.

<sup>33</sup> Heinrich Demelius (vgl. Anm. 24), S. 57.

<sup>34</sup> Vgl. besonders Othmar Wonisch (vgl. Anm. 30).

<sup>35</sup> Gustav Gugitz (vgl. Anm. 25), Bd. II, S. 100 ff.

denwirkungen der heiligen Stätte so ergriffen, daß er eine Kopie der Mariazeller Statue für seine Hausandacht erwarb. Das war auch damals schon möglich, geschnitzte und farbig gefaßte Kopien wurden im ganzen 18. und 19. Jahrhundert zu Tausenden hergestellt und an die Wallfahrer verkauft. Diese eine Kopie nahm also Herr von Ghelen mit nach Wien. Als die Bruderschaft nun 1729 wieder nach Mariazell pilgerte und in der Maria Enzersdorfer Kirche gerade der Hochaltar abgetragen wurde, da wurde Herr von Ghelen ersucht, seine private Statue durch neun Tage, also die Zeit der Wallfahrt hindurch, an die Stelle des Hochaltars zu setzen. Schon am nächsten Tag ereignete sich dort eine wundersame Heilung. Als die Statue im nächsten Jahr, also 1730, wieder in Maria Enzersdorf zur Verehrung ausgesetzt wurde, nahm der Zulauf derart zu, daß Herr von Ghelen gebeten wurde, seine Statue für immer der öffentlichen Andacht zu überlassen, was er auch tat. Maria Enzersdorf ist auf diese Weise eine direkte Filiale von Mariazell geworden. Das ist bei Dutzenden von anderen Kirchen und Kapellen übrigens auch der Fall gewesen, aber der jeweilige Ursprung läßt sich nirgends so genau erheben wie in diesem Fall. Da hat die Heilige Straße sich also am stärksten ausgewirkt und begonnen, die ursprünglich verehrten Gnadenbilder allmählich alle in Mariazeller Bilder zu verwandeln.

Das ist nicht einmalig, der Ruf von Mariazell hat in ähnlicher Weise an allen Wallfahrerstraßen zum Gnadenort gewirkt. Mitunter versteht man die Vielschichtigkeit dieser Dinge gar nicht. So heißt die große Wallfahrt von Gutenstein, also auch an einem Pilgerweg nach Mariazell, zwar „Mariahilferberg“. Es wird aber nicht vielleicht eine Kopie des Mariahilfbildes von Wien oder von Innsbruck verehrt, sondern ein kleines Mariazeller Bild.<sup>36</sup>

Bedrängt von Traumgesichten, unterstützt von Gnadenerweisungen haben sich also die Wallfahrer dieser Heiligen Straße ihre Welt, ihre geistliche Bilderwelt im Bereich dieser einzigartigen Straße, selbst geschaffen. Sie waren jetzt die große Masse, sie kamen in oft sehr großen Scharen, sie hatten Berg und Tal zu überwinden, sie hatten Hitze und Regen zu ertragen. Sie gestalteten daher auch die Wallfahrten nach eigenen Traditionen. Dabei ergaben sich Zusammenhänge mit hochaltertümlichen Bräuchen: Wenn ein Neuling zum ersten Mal die Heilige Straße von Türnitz nach Annaberg zu wallfahrtete, wurde er unter großem Gelächter bei der Siebenbründlkapelle an der Straße „getauft“ — nicht anders etwa als die Neulinge, die zum ersten Mal den Äquator queren und dabei der „Linientaufe“ unterzogen werden. An den einzelnen Gnadenstätten hafteten spezielle, oft altertümliche Sonderbräuche. Mindestens dreimal wollte man das Heiligtum nach altem Ritus „umkreisen“. Dieser Gang um das Heiligtum, diese „circumambulatio“, gehört ältestem Wallfahrerbrauch an. Manchmal ging man um die betreffende Kirche, wie das Spottlied auf die Pinzgauer bekanntlich festgehalten hat: „Die Pinzgauer gingen um den Dom herum“, um den Salzburger Dom nämlich, das größte Heiligtum im Lande Salzburg.<sup>37</sup> In den Kirchen umschritt man gern einen Altar oder eine auf einer Säule angebrachte Gnadenstatue. Dafür hatte man in Mariazell schon frühzeitig gesorgt. Man umkreiste nicht das alte Gnadenbild oder die Gnadenkapelle mitten im Kirchenschiff, sondern das auf der „Frauensäule“ vor dem Chor stehende, aus der Zeit um 1500 stammende Mariengnadenbild. Bei der Erweiterung der Kirche in der Barockzeit hat man sichtlich darauf besondere Rücksicht genommen und weiten Raum für diese Umkreisung geschaffen. Heute stellt man diesen Raum gelegentlich mit Stühlen voll, vermutlich wird die Umkreisung nicht mehr von großen Prozessionen vollzogen. Man konnte auch in der kleinen Kirche auf dem Sebastiansberg die

<sup>36</sup> Gustav Gugitz, ebendort, S. 102 ff.

<sup>37</sup> Gustav Gugitz, ebendort, Bd. 5: Oberösterreich und Salzburg. S. 197 f.

auf einer Säule stehende Sebastianssäule umkreisen.<sup>38</sup> Das war in der Pestzeit an vielen Sebastiansgnadenstätten so üblich.<sup>39</sup> Heute scheint es in der neu restaurierten Kirche kaum mehr vorzukommen, und auch in Annaberg, der besonders beliebten, besonders volkstümlichen Gnadenstätte, ist wohl einstmals eine Gnadenstatue auf einer Säule mitten in der Kirche gestanden. Aber sie ist wohl schon längst beiseite geschafft, es gibt in Annaberg keinen Kultgegenstand zum Umschreiten mehr.

Die auffallendsten Bräuche, in der Hochbarockzeit wohl bekannt und mitunter auch geschildert, sind in der Zeit der Aufklärung vielfach abgeschafft worden. Nach der Zeit des Josefinismus sind die Wallfahrten nach Mariazell wohl wieder aufgenommen worden, aber sie hatten ihren bildkräftigen barocken Charakter verloren. Es waren mehr oder minder gesittete Prozessionen geworden. Die Vielfalt der Lieder zu den einzelnen Stationen an der Heiligen Straße, denen man in der Hochbarockzeit eigene Liederbücher widmete,<sup>40</sup> vereinfachte sich. Aber gesungen wurde noch immer, solange man eben zu Fuß ging. Da hat erst das 20. Jahrhundert den großen Wandel gebracht: Man kann nunmehr die Wallfahrten auch im Fahrzeug durchführen, kann in Autos und Autobussen kommen, bleibt keine neun Tage mehr aus, sondern zwei oder drei, und hat für all die vielen, in sich so differenzierten Stationen am Weg kein Verständnis mehr. Sie sind gewissermaßen in ihre Ruhe zurückgesunken, Gnadenstätten in den Dörfern ganz besonders, Gnadenstätten auf prägnanten Höhen wohl weniger; in Hafnerberg bleiben sogar die Autofahrer unter Umständen noch stehen. Aber das sind schon die letzten Reste, die einzigen Andenken an die ehemalige Geltung dieser Orte an der „Heiligen Straße“.

Aus dem lebendigen Zusammenhang dieser Orte an der alten „Via sacra“ ist Mariazell in Österreich seit langem, besonders seit der Aufhebung des Klosters im Jahre 1782, ausgeschieden. Sein spezielles Schicksal, die Umgestaltung seiner Reste, seines mittelalterlichen Kernes nach Abtragung der barocken Bauten, hat dazu geführt, daß gerade an diesem besonders markanten Punkt der Geschichte der „Heiligen Straße“ nunmehr die Gedenkstätte für diese ganze „Via sacra“ geschaffen werden konnte. Damit hat der Ort, hat die alte Gnadenstätte eine neue Funktion erhalten, wie sie im Zeitalter der Denkmalpflege manchmal gewährt wird. In dieser Form könnte also ein lebendiges Denkmal der alten Wallfahrt nach Mariazell bewahrt bleiben.

---

<sup>38</sup> Leopold Schmidt, Die burgenländischen Sebastianspiele im Rahmen der barocken Sebastiansverehrung und der Volksschauspiele vom hl. Sebastian (= Burgenländische Forschungen, H. 16). Eisenstadt 1951, S. 15.

<sup>39</sup> Gerhard Rodler, Geschichte und Beschreibung der Gnadenkirche Mariazell in Steiermark. Mariazell 1907, S. 81.

<sup>40</sup> Umfangreichste Sammlung: „Heilige Wallfahrts-Andacht / Bestehend in außerlesenen Gesängern / Gebettern / Litaneyen und H. Rosenkränzen / auff allen Kirchfahrten nützlich zu gebrauchen“. Wien 1723. — Vgl. dazu Leopold Schmidt, Volksgesang und Volkslied. Proben und Probleme. Berlin 1970, S. 433 ff.

## Wegweiser zur Magna Mater Austriae

*Denkmale der Volksfrömmigkeit an der Via sacra*

In memoriam  
Johann Nepomuk Schulmeister  
Dechant und Pfarrer in Klein-Mariazell  
ermordet am 11. Jänner 1969

Von Emil Schneeweis

Über das Imperium Romanum, das Römische Weltreich, ist uns der sprichwörtlich gewordene Satz geläufig: „Alle Wege führen nach Rom.“ Und von Österreich können wir füglich, besonders bei historischer Betrachtung, sagen: „Alle Wege führen nach Mariazell.“

War doch dieser Kultort mit seinen in graue Vorzeit zurückreichenden Wurzeln<sup>1</sup> schon aus dunklen Gründungstagen her dazu berufen, ein übernationales religiöses Zentrum des Vielvölkerstaates zu werden und zu sein.

Nun gab es natürlich viele Wallfahrtswege nach diesem „Zentripunkt“; aber *der* Weg, *die* Heilige Straße, war eben die Verbindung zwischen dem Thron des Pater Patriae, des Vaters des Vaterlandes in Wien, und dem Thron der Magna Mater Austriae, der Großen Mutter Österreichs, in Mariazell; eine Achse von patriotisch-sakraler Funktion, entsprechend dem Charakter dieses eigenartigen Staatswesens auch von übernationaler Relevanz. Und das jeweilige Staatsoberhaupt wußte oft genug diesen Weg zu gehen, wenn es galt, Anliegen der von ihm repräsentierten „Königreiche und Länder“ vor den Gnadenthron der Gottesmutter zu bringen.

Dieser Heilige Weg nun ist nach Brauch und Sitte unseres Volkes von greif- und sichtbaren Monumenten der Volksfrömmigkeit markiert und geschmückt; und in Ansehung seiner Bedeutung möchte man erwarten, daß Weg und Wegzeichen in ihrer Gesamtheit eine angemessene literarische und wissenschaftliche Würdigung verdient hätten. Bedauerlicherweise jedoch ist das verdienstliche Werk von Ernst Karl Winter zu diesem Thema fast nicht mehr greifbar,<sup>2</sup> und andere Veröffentlichungen werden der Sache kaum, keinesfalls aber ihrer wissenschaftlichen Bedeutung gerecht.<sup>3</sup>

Um so willkommener war es mir daher, daß ich im Jahre 1972 anlässlich einer Tagung des Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerkes einen Lichtbildervortrag mit dem Titel „Bildstöcke an der Via sacra“ halten konnte;<sup>4</sup> er war zugleich ein

<sup>1</sup> Leopold Schmidt, Die Volkserzählung. Märchen — Sage — Legende — Schwank. Berlin 1963, S. 183 ff.: Der „mons Mumenalbe“. Zur sagenhaften Vorgeschichte der Sakralandschaft von Mariazell in der Steiermark.

<sup>2</sup> Ernst K. Winter, Die Heilige Straße. Wien 1926.

<sup>3</sup> Ich nenne hier nur: Barbara Pflaum / Theodor F. Meyseis, Via Sacra. Die Pilgerstraße nach Mariazell. Wien 1962. Diese Publikation weist befremdliche Irrtümer auf, die allerdings nicht nur Bildstöcke betreffen.

<sup>4</sup> Emil Schneeweis, Bildstöcke an der Via Sacra. Niederösterreichische Volkskundetagung 1972 (12. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde im NO Bildungs- und Heimatwerk) in Pyhra.

schwacher Ausdruck meines Dankes an die Magna Mater Austriae für meine Genesung nach schwerer Krankheit.

Was ich damals sagte und zeigte, bildet die Grundlage dieses Referates, in welchem ich freilich versuchen muß, in geraffter wörtlicher Darstellung Bildhaftes vor Augen zu führen.

Gerade diese gebotene Kürze sowie das Umsetzen meines Stoffes in ein anderes Medium nötigen dazu, an den Beginn einige grundsätzliche Bemerkungen zu stellen:

Jede Wallfahrt, sofern sie diesen Namen nach Form und Funktion noch verdient, ist bestimmt von zwei Faktoren: vom Weg und vom Ziel, wobei beide Begriffe sowohl geographisch als auch intentionell, also letztlich religionswissenschaftlich beziehungsweise vom Standpunkt der religiösen Volkskunde aus zu betrachten und zu beschreiben sind.

Der Weg dient prinzipiell zur Vorbereitung und Einstimmung auf das Ziel; dies haben die Wallfahrer früherer Zeiten sehr wohl gewußt — nicht von ungefähr heißt es in einer einschlägigen Geschichte aus dem islamischen Raum: „Der Geist geht zu Fuß“ — wogegen der Faktor Weg in neuerer Zeit immer mehr zurücktritt.

Eine große Wallfahrt neigt dazu, entlang ihres traditionellen Weges Sekundärwallfahrten hervorzubringen, die selbständig werden können, als Ersatz dienen, wenn die Hauptwallfahrt nicht durchgeführt werden kann, oder im Zuge dieser als Stationen, Halte- und Übernachtungspunkte besucht werden. Im vorliegenden Falle zum Beispiel Maria Enzersdorf, Hafnerberg, Klein-Mariazell, Thenneberg, Annaberg, Joachimsberg, Josefsberg.

Diese Namen machen uns auf eine weitere Erscheinung aufmerksam: jede große Heils- und Heiligengestalt hat die Tendenz, um sich beziehungsweise ihren Kultort herum Heiligtümer anderer, zum Teil „kleinerer“ Numina anzusiedeln, die zum Hauptnumen in genealogischer oder funktioneller Beziehung stehen. Im Falle der Madonna von Mariazell wäre dies also gewissermaßen nach oben ihr göttlicher Sohn, insbesondere seine Passion, nach unten dagegen, wenn diese grobe Reihung gestattet ist, wären es ihre Eltern sowie der hl. Joseph; lokal bedingte Spezialfunktionen, wie das Bergwerkspatronat der hl. Anna, sind kumulierend und potenzierend hinzugetreten.<sup>5</sup>

Das Ziel kann natürlich verschiedene Intentionen des Pilgers befriedigen; dementsprechend differenziert können die sichtbaren Niederschläge solcher Anliegen sein.

Denn alle die vielfältigen Faktoren, die wir soeben in gedrängter Kürze genannt haben, hinterlassen eben ihre Spuren in der Anlage und Ausstattung — besonders mit Bildwerken — jener größeren und kleineren Denkmäler der Volksfrömmigkeit, mit welchen wir uns hic et nunc zu beschäftigen haben. Jedes solche Denkmal — um nochmals kurz zusammenzufassen — kann also geprägt sein

- erstens vom *Wallfahrtsziel* im weitesten Sinne;
- zweitens natürlich vom *Weg* her unter Einschluß rein örtlicher Gegebenheiten und Bedürfnisse, die mit der Wallfahrt an sich nichts zu tun haben, und
- drittens durch *Überschneidungen* und Kombinationen der soeben unter „erstens“ und „zweitens“ genannten Punkte.

Beginnen wir unsere Wanderung dort, wo der aus den Weiten des Wiener Beckens kommende Pilgrim, wenn schon nicht wie einst der fromme Ibykus „in Poseidons Fichtenhain“, so doch in den Bereich des Wienerwaldes „mit frommem Schauer“ eintritt; hier bilden die immer mehr zusammenwachsenden Ortschaften **B r u n n** am Gebirge und **M a r i a E n z e r s d o r f** einen Fixpunkt, indem sie die aus dem genannten Raum kommenden Wander- und Pilgerwege bündeln und dem alten Übergang in die Hinter-

<sup>5</sup> Helmut Fielhauer, *Brandwirtschaft im Ötschergebiet, Niederösterreich*. (In: *Volkskunde und Volkskultur. Festschrift für Richard Wolfram*. Wien 1968, S. 57.)

brühl zuleiten; und hier finden wir denn auch die ersten unserer einschlägigen Objekte in jener beglückenden Vielfalt der Formen, wie sie nicht nur aus dem Reichtum unserer donauländischen Sakrallandschaft,<sup>6</sup> sondern auch aus der Vielschichtigkeit der eingangs zitierten Momente resultiert:

Noch in der Ebene der große Breitfeiler des Vesperkreuzes; an einer der von Wien kommenden Straßen ein gemauerter sechsseitiger Pfeiler mit dem Bild der Pietà in der Nische; in Einfriedungen eingebundene Nischen- und Breitfeiler mit zum Teil auf die Mariazeller Wallfahrt bezüglichen Bildwerk; eine steinerne Figur des beliebten hl. Johannes Nepomuk; eines der ältesten erhaltenen Stücke ist der mit 1493 bezeichnete, von den Schiffsleuten gestiftete Steinfeiler mit Nische;<sup>7</sup> (Abb. 15) und in der Mariazeller Straße begegnen wir zum ersten Male jenem Typ, der uns bis Mariazell selbst, sei es eigenständig oder als Kreuzwegstation, immer wieder auffällt: ein großer vierseitiger Pfeiler mit nach drei Seiten offener Nische im Aufsatz.<sup>8</sup> Die hier als letzte Kreuzwegstation erbaute dreinische Anlage weist auf der einen Seite ein neues Bildwerk des hl. Christophorus auf — an einem Wallfahrtsweg als aktuelle Manifestation der bekannten „Christophorus-Renaissance“ mit Wohlgefallen zur Kenntnis zu nehmen.<sup>9</sup> Wichtig aber und für die ganze Via sacra zutreffend ist die ikonographische Beobachtung, daß unter den marianischen Motiven numerisch eindeutig die Darstellung der Pietà dominiert und nicht, wie man erwarten könnte, jene des Gnadenbildes von Mariazell. Im Ort H i n t e r b r ü h l selbst sehen wir eine Statue des hl. Johannes von Nepomuk als Bachwächter, Darstellungen des Kruzifixus sowie des hl. Florian und — schon außerhalb gegen Gaaden — einen vierseitigen Pfeiler aus dem 17. Jahrhundert; mit seinen zwei übereinanderliegenden Nischen repräsentiert er einen hier nicht geläufigen Formtyp.<sup>10</sup> (Abb. 16)

Auch im Raum von G a a d e n — bereits im Bereich der Klosterkultur von Heiligenkreuz — dominiert unter den marianischen Darstellungen auf einschlägigen Flurdenkmalen jene der Pietà: vom Nonnenkreuz — einer gemeinschaftlichen Stiftung von Wiener Bürgern (Abb. 17) — über den herrlichen Steinfeiler mit dem Hinweis auf die Compassio Mariae durch die auf dem Schaft gezeigten Arma Christi oder ein nach dem Typ des Vesperbildes gestaltetes Kriegerdenkmal bis zu der ikonographisch und wallfahrtsvolkskundlich so interessanten „Maria mit dem Heiligen Kreuz“, wo eine Frau auf ihrer siebenten Wallfahrt nach Mariazell „an einen Schlag/fluse jäh . . . verschieden ist“. (Abb. 18) Ansonsten finden wir Holzkreuze, einen Breitfeiler mit Nischen und natürlich den dankenswerterweise restaurierten Ölberg von Giovanni Giuliani.<sup>11</sup>

Heiligenkreuz selbst bietet, auch wenn wir uns auf die Betrachtung der freistehenden Monumente beschränken, eine prächtige Auswahl: das wohl älteste Exemplar ist ein vierseitiger Steinfeiler mit Aufsatz und wuchtigem Kreuz; ein vierseitiger Steinfeiler mit neueren Bildwerken markiert unmittelbar neben der Straße eine Besitz-

<sup>6</sup> Karl Gutkas, Österreich zur Zeit Jakob Prandtauers. (In: Barockausstellung Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Stift Melk an der Donau 1960. S. 15.)

<sup>7</sup> Dehio — Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich. Neu bearbeitet von Richard Kurt Donin u. a., 5., verbesserte Auflage, Wien—München 1972, des weiteren zit. als: Dehio N.Ö., S. 200. — Franz Hula, Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs. Wien 1948, im weiteren: Hula, Tafel 6/16.

<sup>8</sup> Maria-Enzersdorfer Rundschau 4/5/1972. Ich danke Herrn Hofrat Univ.-Prof. Dr. Leopold Schmidt für die freundliche Überlassung des Bildes.

<sup>9</sup> Dehio N.Ö., S. 100. — Zum Aufleben des Christophorus-Kultes nenne ich hier lediglich: Birgit Hahn-Woernle, Christophorus in der Schweiz. Seine Verehrung in bildlichen und kulturellen Zeugnissen. Basel, G. Krebs AG. 1972 (= Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 53). — Dietmar Assmann, Fahrzeugweihe. Österreichischer Volkskundeatlas, 4. Lieferung (1971), Blatt 74.

<sup>10</sup> Dehio N.Ö., S. 122. — Hula, Tafel 15/9.

<sup>11</sup> Dehio N.Ö., S. 69.

grenze, und eine formal ungemein ansprechende Säule aus dem Jahre 1664 steht an ganz typischer Stelle in einer engen Straßengasse wohl auf ihrem ursprünglichen Standort, wogegen das Schutzengelkreuz ex 1720 anlässlich der Autobahntrassierung versetzt wurde, aber noch immer an den besonders auf Pilgerreisen so nötigen Schutz höherer Instanzen gemahnt. Eine herrliche hölzerne Immakulata hat derzeit ihre Steinsäule verlassen — hoffentlich lediglich zwecks Restaurierung, und ein schlichtes Holzkreuz mit Corpus und Schutzdach verkörpert einen Typ, der uns in modifizierten Ausformungen bis Mariazell immer häufiger begegnet. Wo sich die Straße zur nächsten Siedlung, *Alland*, zu senken beginnt, erhebt sich — für uns typologisch neu — ein gemauerter vierseitiger Pfeiler ohne Aufsatz mit Nische im oberen Drittel und marianischer Inschrift; vor dem Ort ließ der laut Inschrift „zu Rust im Hungarischen wohnhafte Andreas Hueder“ Anno Domini 1656 einen vierseitigen Steinpfeiler mit Plastik des Christus in der Rast errichten. (Abb. 19) Mehrere Breitpfeiler, einer davon mit Statue des hl. Johannes Nepomuk, bereichern dem Ortsbild zur Zierde und durch ihren guten Erhaltungszustand den kompetenten Stellen zur Ehre.

*Groißbach* hat unweit seiner Grenze einen gemauerten Viernischenpfeiler an einem Scheideweg.

Unweit von *Nöstach-Dörfel* steht das kleine Sanktuarium der Muttergottes im schwarzen Kleid, baulich ein Übergang vom Breitpfeiler zur Kapelle mit vorgelagertem Stützpfeiler für das Dach.<sup>12</sup> Nach der Renovierung könnte das Bildwerk seine ursprüngliche Farbe erhalten haben.

Die bewegte Vergangenheit der alten Siedlung *Nöstach* drückt sich auch in den uns hier ansprechenden Zeugnissen aus: das Türkenkreuz, aus Steinmauerwerk aufgeführt, und ein schöner Nischenpfeiler aus Stein, etwa der Zeit von 1600 entstammend, der in der Nische ein Bild des alten Pfarrpatrons St. Martin birgt, sind Beispiele für örtliche Einflüsse und Begebenheiten, wie sie sich in kleinen sakralen Bauwerken manifestieren können.<sup>12a</sup> Ein ansehnlicher Ortsrand-Breitpfeiler mit Holzschindeldach enthält derzeit ein Bild des hl. Nährvaters Joseph mit dem Kinde.

Auch der in der Einleitung genannte Wallfahrtsort *Hafnerberg* ist hinsichtlich seiner Entstehung mit einer Steinsäule eng verbunden;<sup>13</sup> jedoch auch die noch im Freien befindlichen Objekte sind erwähnens- und anschauenswert: ein Bildbaum illustriert den Ursprung des Heiligtums, ein rotbraunes Holzkreuz mit Bildkasten und dreieckiger Rückwand, ein kleiner Nischenpfeiler mit Florian-Statuette sowie ein großer Breitpfeiler mit einem Bild der Pietà im Inneren ergänzen den örtlichen Bestand.

Eine fast noch größere Vielfalt der Formen besitzt *Altenmarkt* an der *Triesting*.<sup>14</sup> Außer den uns schon vertrauten Holzkreuzen mit Rückwand in variabler Ausführung sind es hier vor allem Breitpfeiler aus verschiedenen Bauzeiten und mit verschiedener Funktion,<sup>15</sup> die gute Vergleichsmöglichkeiten darbieten; aber auch der laut Inschrift im Jahre 1636 von einem „Reichshof Canzlisten“ gestiftete gemauerte vierseitige Pfeiler mit Nischen, ästhetisch ansprechend gestaltetem Aufsatz, Gesimsen und verziertem Bekrönungskreuz mit zwei Querbalken zeigt uns wieder einmal, daß wir derlei Stücke vor allem entlang der alten Straßenzüge suchen müssen.

<sup>12</sup> Gustav Gugitz, *Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch*. Bd. 2, *Niederösterreich und Burgenland*. Wien 1955, S. 35. — Im weiteren: Gugitz, *Gnadenstätten*, N.Ö.

<sup>12a</sup> Hula, 13/14.

<sup>13</sup> Gugitz, *Gnadenstätten*, N.Ö., S. 40 f.

<sup>14</sup> Ich danke dem hochwürdigen Herrn Geistlichen Rat Johann Petuelli, Pfarrer von *Altenmarkt* an der *Triesting*, für die Erlaubnis zur Auswertung einer Liste über „Wegkreuze und -kapellen im *Triestingtal*“ von Herrn Andreas Huber.

<sup>15</sup> Dehio N.Ö., S. 15. — Emil Schneeweis, *St. Florian als Soldatenpatron*. Die *Reischer-Breitpfeiler* in *Altenmarkt* an der *Triesting*, N.Ö. (*Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, Neue Serie, Bd. XXV, Gesamtserie Bd. 74, Wien 1971, S. 249 f.)

Ebenso wie auf dem Hafnerberg war auch in Thenneberg-Dornau ein Bildstock der Kristallisationskern der sich hier etablierenden selbständigen Wallfahrt als auch der Raststation auf dem Weg nach Mariazell; und zwar war es ursprünglich die Steinfigur eines Christus in der Rast auf einem vierseitigen Steinpfeiler mit Inschrift, der jetzt noch auf der Rückseite des Hochaltars besichtigt werden kann und nicht, wie in dem zitierten Buch von Pflaum-Meyers behauptet, „längst verschwunden“ ist; spätere Veränderungen sind auch bei Gugitz beschrieben.<sup>16</sup> Zwei Darstellungen des hl. Johannes Nepomuk zeugen vom ehemals ungestümen Charakter der Triesting,<sup>17</sup> mehrere Breitpfeiler sowie kleinere Wegkreuze in verschiedener Gestaltung sind ebenfalls vorhanden, und eine schöne Steinsäule mit plastischer Abbildung des Sebastians-Martyriums bringt diesen beliebten Pestpatron in unser Wallfahrts-Vademekum (Abb. 20), und das gotisierende Denkmal für den Trainkorporal Scheder ist ein rührendes Paradigma für ein typisch österreichisches Phänomen früherer Tage — die Amalgamierung von militärisch-dynastischer Begeisterung mit Elementen der Volksfrömmigkeit.

Verlassen wir zwischen Altenmarkt und Thenneberg das Tal der Triesting und folgen einem ihrer kleinen Zuflüsse nach Norden, so wie es ehemals fromme Pilger, aber leider auch unfrome Invasoren wie Ungarn, Kumanen und Türken taten, so gelangen wir an jenen Ort, der im Mittelpunkt der hier niedergelegten Arbeiten steht: Maria Zell in Österreich, nunmehr Klein-Mariazell, wo vor Jahren der ehrwürdige Geistliche wirkte, welchem dieses Referat im speziellen gewidmet ist.<sup>18</sup> Vom Standpunkt der Bildstockforschung aus gesehen muß das Gebiet dieser Gemeinde eher als arm bezeichnet werden, nicht, was die Anzahl, sondern was die Art und Ausführung betrifft: Neben einigen Breitpfeilern, die hier wie anderswo zum Teil auch als Hofkreuze fungieren, sind es hauptsächlich Kreuze aus Holz, Eisen und Kunststein, viele mit dem Leib des Kruzifixus, die in der ganzen Flur anzutreffen sind, darunter auch mehrere „echte Marterl“ zur Erinnerung an Unglücksfälle. Einige der aus Holz angefertigten Exemplare entsprechen schon völlig voralpinen Formen, so auch jene mit einem oder zwei Holzkasten zur Aufnahme von Bildern; ein Breitpfeiler birgt eine Statue des Wasserpatrons Johannes von Nepomuk.

Kehren wir zur eigentlichen Via sacra zurück: Im Bereich von Kaumberg sehen wir unmittelbar neben dem Straßenzug wieder einen Holzkasten, hier mit Ölbergbild, und weiterhin einen weißen, mit 1870 datierten, einfach verzierten Breitpfeiler mit tiefer vergitterter Nische und Betbank; im Ort an der alten Straße einen ähnlichen mit Bild des Erzengels Michael. Beim Anstieg zur Höhe des Gerichtsberges fällt uns ein schönes Holzkreuz mit Rückwand durch seine Funktion als echtes Marterl (Unfall beim Holzführen; man bedenke hier, wie immer und überall, die Wirtschaftsform des betreffenden Lebensraumes!) sowie durch sein Metallkreuz mit zwei Querbalken auf. Am Kulminationspunkt der Wasserscheide zwischen Triesting und Gölsen, also in typischer Lokalisation, ein neuerer vierseitiger Tiefnischenpfeiler mit Bruchsteinsockel — vielleicht der Nachfolger eines älteren Vorgängers.

Hainfeld präsentiert uns außer zahlreichen Holzkreuzen und Breitpfeilern eine ansehnliche Nepomuk-Statue neben dem Bett der Gölsen, die wohl nicht zu Unrecht

<sup>16</sup> Gugitz, Gnadenstätten, N.Ö., S. 14. — Dehio N.Ö., S. 346.

<sup>17</sup> Emil Schneeweis, Wandlungen und Wege der Heiligenverehrung. (In: Volkskundliche Beiträge anlässlich der Eröffnung des Instituts für Volkskunde der Universität Wien, hg. von Helmut Fielhauer und Ingrid Kretschmer, Wien 1966.)

<sup>18</sup> Johannes Lanner, Opfer der Güte. Kurzes Lebensbild des hochwürdigen Herrn Johann Nepomuk Schulmeister, Dechant und Pfarrer in Kleinmariazell, ermordet am 11. Jänner 1969. Mödling, Missionsdruckerei St. Gabriel, 1969. Auch hier danke ich dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Petuelli für einen freundlichen Hinweis.

ihren Namen führt — „der Lärmbach“, westlich des Ortes glänzt ein „weißes Kreuz“, hier ein wohl restaurierter vierseitiger Steinpfeiler mit vergitterter Nische im dekorativ gestalteten Aufsatz und herrlichem Schmiedeeisenkreuz; er stammt wohl aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.<sup>18a</sup>

Die eng benachbarten und bereits zusammenwachsenden Ortschaften *O b d e r K i r c h e* und *R o h r b a c h* an der Gölsen weisen zunächst den der Gegend angemessenen Bestand an Breitfeilern, Holzkreuzen und Kleintypen auf; erwähnenswert ist darüber hinaus das häufige Vorkommen des Pestmotivs an einigen Objekten, so an dem nun freistehenden, früher von einer riesigen Fichte überschatteten Pfeiler aus Ziegel- und Bruchsteinmauerwerk im Ortsteil Bernreith. Das „Kreuz an der Niedermill“, ein wohl instand gehaltener vierseitiger Steinpfeiler, dürfte ein Pestgrabkreuz sein und weist durch Bilder der Karnabrunner Dreifaltigkeit, der Heiligen Florian und Leonhard auf die entsprechenden Anliegen hin. Ein weiterer, ebenfalls als Pestkreuz bezeichneter Steinpfeiler hat fast den gleichen Bildschmuck, nur daß statt des hl. Florian die Agrarpatronin Notburga darauf figuriert ist; nach meinen Erhebungen ist es wohl eher ein Fronkreuz, hängt also mit rechtlichen, näherhin Besitzproblemen zusammen.<sup>19</sup>

Auch *H a i n f e l d* fügt sich mit alten und neuen Formen durchaus in die der Landschaft eigene Typologie.

Das gleiche gilt auch für *S t. V e i t* an der Gölsen, das als typisches „gefeites Dorf“<sup>20</sup> richtiggehend umhegt wird von einer ganzen Reihe verschieden geformter Phylakterien: ein vierseitiger gemauerter Pfeiler mit flachen Nischen steht nur einige Meter neben dem mit 1864 datierten Nepomuk-Breitpfeiler unweit der Brücke am ostwärtigen Ortsrand; weitere kleinere und größere Breitpfeiler sind an den übrigen Rändern der Siedlung zu finden, einer enthält ein Bild der Mariazellerin. Auch die ins Haus eingebundenen Formen fehlen nicht: in einer verglasten Hauseckennische breitet die Mater Dolorosa mit dem Schwert im Herzen<sup>21</sup> ihre Arme aus; ihre Statue steht auf einem kästchenartigen Sockel, der eine kleine Plastik des Mariazeller Gnadenbildes aufweist. Die nun bis einschließlich *T r a i s e n* folgenden Orte sind stark zersiedelt und von der Industrie um den genannten Mittelpunkt geprägt, besitzen aber doch noch eine ziemliche Anzahl einschlägiger Monumente: an der *Via sacra* selbst meist als Breitpfeiler, gegen die Talränder als ortsübliche Holzkreuze auftretend.

Die nächste große „statio“ auf der Pilgerfahrt nach Mariazell, die Zisterziensersiedlung *L i l i e n f e l d*, zeigt naturgemäß ähnliche Erscheinungen wie das nun schon so weit zurückliegende Heiligenkreuz: einerseits die aufwendigere, dem „savoir vivre“ eines großen Ordens entsprechende Ausgestaltung örtlich bedingter Denkmäler, andererseits das Bestreben vieler Pilger, an einem solchen Kultort durch eine fromme Stiftung in der einen oder anderen Form vertreten zu bleiben.

So wurde der ehemalige Brückenkopf der alten Traisenbrücke von dem hierfür zuständigen Heiligen, Johannes Nepomuk, geschirmt, und zwar nicht etwa in Form einer einfachen Statue oder Kapelle, sondern von der prächtigen Darstellung des Martyriums dieses Brückenpatrons als herrlich bewegte Gruppe.<sup>22</sup>

Auf die Bedeutung dieses schönen Stückes für das Wallfahrtsbrauchtum in einer besonderen Ausprägung hat Leopold *S c h m i d t* hingewiesen:<sup>23</sup> durchziehende Pilger

<sup>18a</sup> Hula, 17/9.

<sup>19</sup> In diesem Zusammenhang bin ich dem leider früh verstorbenen Herrn Oberlehrer Fritz Pfeifer, Rohrbach an der Gölsen, zu Dank verpflichtet. Im übrigen verweise ich auf das Werk: *Heimatkunde des Bezirkes Lilienfeld*, hg. vom Bezirks-Heimatsmuseum Lilienfeld. St. Pölten 1963—1971.

<sup>20</sup> H. Heimberger, *Das gefeite Dorf*. Mainfränkisches Jahrbuch 1952, S. 163 ff.

<sup>21</sup> Lucas 2, 35.

<sup>22</sup> Dehio N.Ö., S. 189.

<sup>23</sup> Leopold Schmidt, *Volkskunde von Niederösterreich*. 2. Bd., Horn 1972, S. 223.

aus böhmischen Landen haben den Henkersknecht, der da den Märtyrer des Beichtgeheimnisses in den Fluß stößt, gepeitscht, vielleicht auch gelegentlich mit Steinen beworfen.

Und am südlichen Ortsrand von Lilienfeld hat, laut Inschrift, „D. G. Von Wienn 1655“ einen prächtigen vierseitigen Steinfeiler mit Aufsatz errichten lassen, der durch seine Passionsreliefs und die Inschrift bereits auf den nahen „Berg Calvari“ hinweist, welchen wir hier wenigstens kurz erwähnen möchten.<sup>24</sup>

An dem nun folgenden Abschnitt der Heiligen Straße, vor allem außerhalb der Ortschaft *Lehenrotte*, repräsentieren zahlreiche Holzkreuze in abwechslungsreicher Ausführung die schlichtere Gruppe von Wegzeichen; aber auch dauerhaftere und kostspieligere Male fehlen keineswegs. So fällt noch vor Beginn der eigentlichen Siedlung ein vierseitiger Steinfeiler mit kräftigen, raffiniert profilierten Gesimsen und Reliefs am Aufsatz (Dreifaltigkeit, Hl. Familie, Immakulata, Kreuzigungsgruppe) und bekrönendem Metallkreuz mit zwei Querbalken auf; an einem Scheideweg im Ort dagegen ein Vertreter jenes Typs, den wir in Brunn—Maria Enzersdorf bereits als für die ganze *Via sacra* charakteristisch geschildert haben, allerdings in besonders gefälliger Bauweise.

Neu dagegen und hier im schon gebirgigen, felsreichen Teil des Straßenzuges immer wieder aufscheinend, sind jene kleineren und größeren Nischen, die in den Fels selbst gearbeitet sind und nach Umriß, Entstehungszeit und auch ikonographischer Ausstattung stark variieren.

Der gewachsene Fels liefert auch den stimmungsvollen Hintergrund für den ins 18. Jahrhundert zu datierenden kleinen geweißten Nischenfeiler bei *Moosbach*; aber auch andere, nicht immer geglückte Nachbauten von an sich geläufigen Typen können wir hier vermerken — eine bekannte Erscheinung an Wallfahrtswegen, die ja immer auch Wanderwege volkskultureller Phänomene sind.

Demgegenüber verkörpern hier und auch in der nächsten Gemeinde, *Dickena u*, die Holzkreuze, viele bereits mit rhombischer Rückwand, ein ortsübliches traditionelles Baumuster. Auch die einfachen Kastenformen auf Holzpfählen lassen sich hier unschwer zuordnen, wogegen ein großer und breiter Holzkasten auf einem ganz kurzen Pfosten, der durch einen vorgebauten Betschemel verdeckt sein kann, sozusagen die hölzerne Vor- oder Urform des Breitpfeilertyps gewesen sein könnte. Eine weitere Übergangsform, und zwar vom großen Breitpfeiler zur kleinen Kapelle, die hier in einer engen Straßenkurve durch ein Exemplar mit annähernd quadratischem Grundriß und etwas abgewalmtem Schindeldach zu besichtigen war, ist wohl der Straßenverbreiterung zum Opfer gefallen und war bei meiner letzten Befahrung der Strecke nicht mehr vorhanden.

Der nächste Ort, *Türnitz*, selbst sowie auch die verwaltungsmäßig dazugehörenden Rotten an der *Via sacra* haben für die Bildstockforschung einiges zu bieten, und zwar geradezu klassische Belege für die zu Beginn des Referates geschilderte Überschneidung und Überlagerung von lokalen Faktoren einerseits und Hinordnungszeichen auf das nun schon nähergerückte Ziel der Pilgerstraße andererseits. Der Ort als solcher ist zunächst eindeutig als „gefeites Dorf“ anzusprechen (siehe oben Anm. 20): In den diesbezüglichen geistig-geistlichen Kordon integriert sind außer zahlreichen Holzkreuzen, meist mit *Corpus*, in den uns bereits bekannten Ausführungen etwa ein Pest-Breitpfeiler mit einem Bild der Marter des hl. Sebastian und dazupassendem Metallkreuz mit zwei Querbalken, ein weiterer Breitpfeiler mit Statue des hl. Johannes Nepomuk und vor allem das mit 1631 datierte Prachtstück eines vierseitigen Steinfeilers mit aufgesetztem Kreuz aus dem gleichen Material, das auf den verbreiterten Enden der Arme

<sup>24</sup> Dehio N.Ö., S. 189. — Gugitz, Gnadenstätten, N.Ö., S. 82.

die vier Evangelistensymbole trägt; auf der Rückseite sehen wir ein Relief der Immaculata, vorne, wohl sekundär angebracht, ein Bild mit der Taufe Christi.

Bevor wir das geschlossene Ortsgebiet verlassen, wollen wir doch daran denken, daß Türnitz mit der Erinnerung an den Tod einer „Prominenten“ auf der Wallfahrt nach Mariazell verknüpft ist: Cimburgis von Mazowien, die Gemahlin des Herzogs Ernst des Eisernen, verstarb hier Anno Domini 1429.<sup>25</sup> — Und auch außerhalb von Türnitz wechseln im weiteren Verlauf der Trasse die Male nach Form und Funktion in bunter Folge ab; von den kleinen schlichten Stücken sind einige „echte Marterl“ zu nennen, eines im Bett des zuweilen doch reißenden und stürmischen Baches selbst. Die hier wieder häufiger auftretenden großen Breitpfeiler sind zum Teil noch als Kreuzwegstationen zu erkennen, zum anderen Teil durch sekundäre Ausstattung mit Bildwerken auf eine neue Intention umgewidmet: das große Motiv der Letzten Dinge erscheint in Darstellungen der Sterbestunde oder der Armen Seelen.

Rein formal betrachtet ist auch die Fassung der ehemals als Heilquelle geschätzten „Sieben Brunnen“ bei der Kapelle zu Mariae Heimsuchung<sup>26</sup> ein Breitpfeiler, der oberhalb der Wasserauslässe mit ihrer an die sieben Sakramente gemahnenden heiligen Zahl ebenfalls ein Holzrelief aus der Passion, hier mit Christus an der Geißelsäule, birgt. Hier vollzog sich zuweilen ein heiterer „Initiationsbrauch“ für die zum ersten Male nach Mariazell Wallenden durch Anspritzen mit dem hier entspringenden Wasser.<sup>27</sup> Abseits der jetzigen Route, daher wohl von eiligen Reisenden meist übersehen, steht das Franzosenkreuz, ein vierseitiger Steinpfeiler mit Gesimsen und Aufsatz, bekront von einem Metallkreuz mit zwei Querbalken; der von mir befragte Straßeneinräumer erklärte den Namen damit, daß darunter tote Franzosen begraben seien. Ich möchte das Stück allerdings weiter zurück datieren und für ein Pestgrabkreuz halten.

Ein wahres Kleinod unter den Flurdenkmalen an dieser ehrwürdigen Pilgerstraße und an Ikonographie und Legende der beliebten Pestpatronin ideal angepaßt ist die an den gewachsenen Fels angebaute kleine Grotte mit der darin ruhenden heiligen Rosalia, laut Inschrift im Jahre 1666 von einigen Wienern errichtet: ganz wie es in dem mir von Walter Deutsch zur Verfügung gestellten Liedtext aus St. Margarethen im Burgenland heißt, den ich anlässlich eines Vortrages bringen konnte: „Das Hochgebirg soll sein dein Haus / die Felsen grubst du selber aus, / Rosalia, bitt' jederzeit / daß von der Pest wir sein befreit!“<sup>28</sup>

Der uns bereits aus Brunn—Maria Enzersdorf geläufige Pfeilertyp aus Stein mit nach drei Seiten offener Nische begegnet uns hier in einer neuen Funktion, nämlich als Urlauberkreuz, und zwar hier in mindestens zwei der mit diesem Namen verbundenen Spezialaufgaben: Mein Gewährsmann begründete die Bezeichnung damit, daß die im Ersten Weltkrieg eingezogenen Annaberger von diesem Standort noch einmal ihre Heimatgemeinde grüßten; wir müssen aber an der Via sacra doch wohl die auch von Leopold Schmidt geschilderte Wallfahrersitte in Betracht ziehen, nämlich das Motiv des ersten beziehungsweise letzten Blickes auf einen solchen Kultort auf der Wallfahrt von dem sich dazu anbietenden Platz aus.<sup>29</sup>

Vor dem Eintritt in den unmittelbaren Bereich des nächsten großen Halte- und Andachtungspunktes, nämlich jenen von Annaberg, passieren wir noch einen kleinen,

<sup>25</sup> Dehio N.Ö., S. 188; erwähnt bei Pflaum-Meyssels, l.c., S. 15.

<sup>26</sup> Dehio N.Ö., S. 356.

<sup>27</sup> Gugitz, Gnadenstätten, N.Ö., S. 203 f.

<sup>28</sup> Emil Schneeweis, Bildstock, Bildwerk, Brauch und Lied. Vortrag, gehalten auf dem Forschungsseminar „Zur musikalischen Volksüberlieferung im Weinviertel“, in Großrußbach, 14. Juni 1974.

<sup>29</sup> Leopold Schmidt, Volkskunde von N.Ö. II., S. 372 f. — Emil Schneeweis (vgl. Anm. 28).

jedoch typologisch wichtigen vierseitigen Pfeiler ohne Gliederung in Schaft und Aufsatz, aber mit der Nische in der oberen Hälfte und darunter eingemauertem, wohl etwas älterem Relief des Kruzifixus. Nun also zu Annaberg. Über die Beziehung dieser heiligen Großmutter sowie der anderen Angehörigen der Heiligen Sippe und ihrer Sanktuarien zur Magna Mater Austriae und ihrer Heiligen Straße haben wir uns bereits unterhalten und können uns daher sofort den Flurdenkmalen in und um Annaberg zuwenden. Auch hier wieder die „Vielfalt in Form und Funktion“:<sup>30</sup> von den örtlich bedingten und formal ortsüblichen Stücken sei vor allem das Lawinenkreuz mit seiner traurigen Erinnerung an ein solches Elementarereignis genannt (Holz, mit Kruzifixus); ein weiteres Holzkreuz zeigt in einem Bild die ikonographisch so wichtige Szene „St. Anna, Maria lesen lehrend“, noch andere dieser Ausführung ebenfalls den gekreuzigten Heiland. Ein Holzkasten enthält eine Schnitzerei der hl. Anna selbdritt; doch auch die aus Stein gefertigten Male sind mit einem Nischenpfeiler (polygonaler Schaft, vorkragender vierseitiger Aufsatz mit tiefer Nische) gut vertreten; und an einer Straßenkehre mit herrlichem Blick auf den Ötcher mahnt ein ähnlicher gemauerter Pfeiler wie der letzte unter Türitz geschilderte zur Wachsamkeit — vor Gefährdung des Leibes und der Seele —, dürfen wir hier wohl mit doppelter Berechtigung annehmen.

J o a c h i m s b e r g (Langseitenrotte) besitzt ein ganz exquisites Exemplar der nun schon öfter erwähnten Art von vierseitigen Pfeilern aus Stein mit nach drei Seiten offener Nische, die hier mit einem herrlichen Schmiedeeisengitter verschlossen ist; das Stück ist mit 1691 bezeichnet, hat ein schönes Holzschindeldach und wird von einem Metallkreuz mit zwei Querbalken bekrönt.

Auch der heilige Nährvater Joseph schließt sich als Namenspatron der Siedlungen J o s e f s b e r g und J o s e f s r o t t e dem religionswissenschaftlich fundierten Beispiel seiner „Freundschaft“, um mich volkstümlich auszudrücken, an. Neben einem steilen Stück des Pilgerweges, nun freilich abseits der Straße, ragt ein mächtiger Breitpfeiler mit Schindeldach und hoher Nische, die eine plastische Darstellung der Schmerzensmutter unter dem Kreuze vor den Unbilden der Witterung schützt. Ein neueres Holzkreuz mit der bekannten rhombischen Rückwand zeigt über einem Kruzifixus ein Bild des hl. Joseph mit dem Kinde.

In der Josefsrotte schließlich bildet ein vierseitiger gemauerter geweihter Pfeiler mit tiefer Nische eine Reminiszenz an die alte Monarchie und die Bedeutung Mariazells für den Vielvölkerstaat; er wurde nämlich errichtet zur Feier des 25jährigen Priesterjubiläums des hochwürdigen Herrn Csulak, welcher sowohl Gefängnisgeistlicher am k. Strafhaus zu Niytra-Banya als auch Beichtvater in Mariazell war. Das Bild im Inneren berichtet von einer Wallfahrt unter dem Schutz einer auf Wolken thronenden Pietà.

Wenn wir nunmehr Niederösterreich im Bereich der siedlungsgeschichtlich und volkskundlich so interessanten protestantischen Enklave M i t t e r b a c h verlassen, können wir naturgemäß hier selbst keines der für katholische Gegenden so charakteristischen kleinen sakralen Bauwerke und Denkmäler erwarten. Um so größer und erfreulicher ist dann die Bestandsaufnahme in S t. S e b a s t i a n mit seiner Kultstätte des Pestpatrons, die an den Wallfahrten nach Mariazell zu partizipieren pflegte:<sup>31</sup> Neben relativ schlichten Stücken aus Holz, Stein und Mauerwerk finden wir bereits die im voralpinen und alpinen Raum verbreiteten erweiterten Breitpfeiler, die vermittels eines vorgebauten, oft auf Säulen oder Pfeilern aufruhenden Schutzdaches auch dem Leib notfalls Unterstand gewähren; am alten Straßenzug wieder ein Übergangstyp vom Breitpfeiler auf qua-

<sup>30</sup> D e r s e l b e, Vielfalt in Form und Funktion. Die weite Welt der kleinen sakralen Bau-  
denkmäler. Vorträge im Verein für Volkskunde und im Verein für Landeskunde von Nieder-  
österreich und Wien.

<sup>31</sup> Gugitz, Gnadenstätten, Steiermark, S. 247.

dratischem Grundriß zur Wegkapelle, innen ein großes Kreuz mit Corpus. Und schließlich beginnt hier die lange Reihe der Rosenkranzstationen, die uns — gewissermaßen als letztes Kapitel des langen Wallfahrtsweges — bis vor den Thron der Magna Mater Austriae geleiten.

Damit hätten uns die „Wegweiser zur Magna Mater Austriae“ fürs erste an unser Ziel gebracht; wenn wir der Vollständigkeit halber noch erwähnen, daß Mariazell selbst und auch seine landschaftlich so reizvolle Umgebung viel zu bieten haben, was unter die Kompetenz der Bildstock- und Flurdenkmalforschung fällt, können wir als volkskundlich besonders interessantes Stück jenes anführen — gewissermaßen stellvertretend für die zahlreichen anderen —, welches am Beginn des Halltales den bekannten „ersten Blick“ auf das Heiligtum markiert: das mit einem Durchkriechritus für heiratslustige Mädchen verbundene „Luckerte Kreuz“, welches überdies aus dem genannten Grund auch „Heiratskreuz“ genannt wird.<sup>32</sup> Wenn wir freilich in diesem Zusammenhang den verpflichtenden Ausdruck „Forschung“ verwenden, ergibt sich daraus doch wohl die Folgerung, an den Schluß einer solchen Arbeit eine kleine „Summe“ zu setzen, das heißt, die eine oder andere Feststellung zu formulieren, aber auch offen bleibende Fragen und Aufgaben zu umreißen.

Versuchen wir, entsprechend der Methodik unseres Faches, die hier beschriebenen Monumente in ihren historischen, kunsthistorischen und vor allem religiös-volkskundlichen Kontext zu stellen, so fällt zunächst das Fehlen mittelalterlicher Exemplare auf: das älteste datierte ist ja wohl jenes von 1493 in Maria Enzersdorf. Wiewohl nun freilich der Bestand aus dieser Ära bekanntlich überhaupt nicht groß ist (vgl. die Zusammenstellung bei H u l a ) und außerdem zu einem nicht unbedächtlichen Teil aus Friedhofleuchten besteht, gibt die Erscheinung dennoch zu denken. Mit einiger Vorsicht können wir vielleicht so folgern: Auch wenn wir die üblichen destruierenden Faktoren in Betracht ziehen (Verfall durch Witterungseinflüsse usw., Zerstörung durch Feindeinfälle), dürften die ältesten Male an der Via sacra aus wenig durablem Material und — eine schon weitergehende Konsequenz — eher der Gruppe von lokalem Interesse zugehörig gewesen sein. Viel leichter und auch ergiebiger ist demgegenüber eine kurze Erörterung über jenen Typ, den wir als an der gesamten Via sacra vorkommend beschrieben und demgemäß sowohl am Beginn unserer Wanderung (Maria Enzersdorf) als auch an ihrem Ende angetroffen haben: den vierseitigen Pfeiler aus Stein mit einer nach drei Seiten offenen Nische in meist recht aufwendiger und kunstvoller Ausführung.

Diese Leitgebilde der Bildstockforschung informieren uns nämlich eindeutig über die Zeit ihrer Errichtung; wenn auch nicht alle ihrer Vertreter selbst bezeichnet sind, so doch einige auch außerhalb von Mariazell, wo wir ihre Prototypen gehäuft und meist genau datiert vorfinden: es sind die bereits kurz erwähnten Rosenkranzstationen, die hier ebenso wie andernorts (die gleiche Vorbildfunktion haben übrigens auch Kreuzwegstationen) das Baumuster für die Trassierung und Markierung der Via sacra mit diesen prächtigen Wegzeichen liefert haben. Othmar W o n i s c h <sup>33</sup> nennt als frühestes datiertes Stück eine solche Station aus dem Jahre 1647, wir selber haben ein Pendant in Joachimsberg mit der Bezeichnung 1691 besprochen; damit grenzt sich für uns ein Abschnitt in der Geschichte von Mariazell ab, den W o n i s c h in einem entsprechenden Kapitel zu Recht mit der Überschrift „Aufstieg zur höchsten Blüte“ charakterisiert.<sup>34</sup> Es ist, was die zuständige geistliche Herrschaft und Obsorge betrifft, die Zeit der Äbte Benedikt Pierin und Franz von Kaltenhausen, die von 1638 bis

<sup>32</sup> Berichte von Mariazell. Nr. 14, April 1974. — Emil Schneeweis (vgl. Anm. 28).

<sup>33</sup> Othmar W o n i s c h, Beschreibung der Mariazeller Sehenswürdigkeiten. Mariazell 1950, S. 82 (= Mariazeller Wallfahrtsbücher II).

<sup>34</sup> Derselbe, Geschichte von Mariazell. 1947, S. 39 ff. (= Mariazeller Wallfahrtsbücher I).

1662 beziehungsweise von 1662 bis 1707 die Geschicke von St. Lambrecht und damit von Mariazell lenkten.<sup>35</sup> Diese Prälaten beschäftigten namhafte Baumeister und Steinmetze, deren Entlohnung in den Urkunden und Regesten von St. Lambrecht gewissenhaft vermerkt ist:<sup>36</sup> uns interessieren hier besonders Jakob Bolla und Domenico Sciascia, die auch nach der Ansicht von P. W onisch bei Entwurf und Ausführung der Kreuzwegstationen mitgewirkt haben.

Der geschichtliche Hintergrund nun dieses „Aufstiegs zur höchsten Blüte“ ist die immer deutlicher werdende Funktion Mariazells als Reichsheiligtum unter den Habsburger-Kaisern Ferdinand II., Ferdinand III. und Leopold I.,<sup>37</sup> die für unseren speziellen fachlichen Aspekt unter anderem das Erscheinen von Mirakelbüchern<sup>38</sup> und in weiterer Auswirkung die Fülle von Wallfahrtsliedern erbrachte, wie sie ja auch an den diversen Haltepunkten, das heißt, auch an entsprechend fungierenden Flurdenkmälern im weitesten Sinne abgesungen wurden.<sup>39</sup>

Damit aber schließt sich der Kreis unseres Themas: wir sind wieder bei unserem Ausgangspunkt, der Bildstock- und Flurdenkmalforschung, angelangt.

Und diese Spezialtruppe der Volkskunde fände nach wie vor eben entlang der Via sacra noch ein reiches Betätigungsfeld: Ganz abgesehen davon, daß sicherlich noch nicht einmal der Bestand vollzählig erfaßt ist, wäre es an der Zeit, durch intensive lokale und archivalische Untersuchungen auch jene Randerscheinungen — im wörtlichen Sinne — der Via sacra herauszuarbeiten, auf welche ebenfalls Leopold Schmidt hingewiesen hat: die Wege außerhalb der Siedlungen und um sie herum, ihre allfällige Funktion als Totenwege sowie jene der sie markierenden Flurdenkmale — Bildbäume, Wegkreuze und Bildstöcke — als Rastplätze für die Wallfahrer im Diesseits, aber auch als Totenrasten für jene, welche die irdische Pilgerreise schon hinter sich haben.<sup>40</sup>

---

<sup>35</sup> Derselbe, Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Lambrecht. Bearbeitet, Wien 1951, S. 192—253 (= Österr. Kunsttopographie, Bd. XXXI).

<sup>36</sup> Vgl. Anm. 35.

<sup>37</sup> Vgl. Anm. 34. S. 38 ff.

<sup>38</sup> Vgl. Anm. 34. S. 40. Eine Übersicht bei Gugitz, Gnadestätten, Steiermark, S. 202 f.

<sup>39</sup> In Auswahl: Leopold Schmidt, Volksgesang und Volkslied. Proben und Probleme. Berlin 1970, S. 433 ff. — Adalbert Riedl / Karl M. Klier, Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland. Gesammelt und bearbeitet, Eisenstadt 1958 (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 20). — Karl Horak, Zeller Wallfahrtslieder. Flugblatt-Lieder im Volksmund (= Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 21, Festschrift für Leopold Schmidt, Wien 1972, S. 46 ff.).

<sup>40</sup> Leopold Schmidt, Volkskunde von Niederösterreich. Bd. I, S. 267 f.

## Die Wallfahrt König Ferdinands V. von Ungarn nach Maria Zell im Jahre 1833 in den Bildern von Eduard Gurk

Von Rupert Feuchtmüller

Dem Niederösterreichischen Landesmuseum, das seine Erwerbungsstätigkeit vornehmlich auf kulturgeschichtlich interessante Werke ausgerichtet hat, gelang mit dem Ankauf von 40 Aquarellen des Malers Eduard Gurk eine sehr bedeutsame Bereicherung. Es handelt sich um ein Mappenwerk, das noch niemals ausgestellt war. Es kam direkt aus ehemals kaiserlichem Besitz in das Niederösterreichische Landesmuseum. Die 40 Aquarelle haben ein Titelblatt mit folgender Inschrift: „Mahlerische Reise von Wien nach Maria Zell in Steyermark, dargestellt in drey Tagreisen und nach der Natur aufgenommen im Jahre 1833 in Begleitung Sr. Majestät des jüngeren Königs von Ungarn Ferdinand dem Fünften, von Eduard Gurk.“ Es folgt dann eine Aufzählung der einzelnen Blätter, in drei Tagereisen gegliedert. Die Einteilung liegt der folgenden Beschreibung zugrunde.<sup>1</sup>

Vorerst einiges über den Künstler dieser Serie. Eduard Gurk, Maler und Kupferstecher, wurde am 17. Februar 1801 in Wien geboren. Sein künstlerischer Werdegang war durch seinen Vater Josef Ignaz bestimmt, der ihn als Schüler und Mitarbeiter ausgebildet hatte. Der Vater erhielt als Kunstsammlungs- und Bibliotheksbeamter des Fürsten Nikolaus Esterhazy in Schloß Esterhaza und in den Besitzungen in Penzing bei Wien neben der künstlerischen Bildung auch die nötige historische Einstellung. Während einer Kunstreise, die ihn durch ganz Europa und nach England führte, hatte er gemeinsam mit seinem Sohn Eduard Aquarellstudien betrieben. Nach Wien zurückgekehrt, wurde Eduard in der Stecherkunst ausgebildet. Seit 1822 beteiligte er sich an den Ausstellungen der Wiener Akademie in St. Anna mit Aquarellen „Vorzüglicher Gebäude und Monumente der Stadt Wien“. 1823 gab er diese Serie gemeinsam mit seinem Vater, mit Sigmund Ferdinand von Perger und J. von Lutz als Folge handkolorierter Stiche heraus. Seit 1830 war er ein beständiger Begleiter Erzherzog Ferdinands. Für ihn zeichnete er eine Reihe von 36 „Erinnerungsblättern an die Krönung Erzherzog Ferdinands zum König von Ungarn in Preßburg“. Ihr folgten ähnliche Aquarell-Serien über die Prager und Mailänder Krönungseinzüge sowie Reiseveduten aus Österreich-Ungarn, die sich zum Teil in den Bänden der Fideikommiß-Sammlung der Wiener Albertina befinden. Sie zeigen die Bedeutung des Malers, dessen Arbeiten ein größeres Interesse verdienen würden. Hier sei etwa auf die topographisch interessanten Arbeiten über die Franzensburg, die große Überschwemmung in Wien, den Eisstoß auf der Donau, über das Innere der Adelsberger Grotte oder das Salzbergwerk in Daniellowcz-Wieliczka bei

<sup>1</sup> Die Aquarelle (Inv.-Nr. 6536, 1—40) haben ein Format von 22,5 × 31 cm, die Blätter selber sind 32,5 × 42,5 cm groß. Jedes Aquarell ist von einem feinen grauen Streifen mit Goldlinie gerahmt und beschrieben. Die Blätter 1, 14 und 17 sind signiert. Blatt 1 trägt das Datum 1833, Blatt 15 und 17 das Datum 1834.

Krakau verwiesen, die neben ihrer eindrucksvollen farbigen Ausführung auch von hohem kulturgeschichtlichem Wert sind. Gurk interessierte die Technik und die erste Eisenbahn; seine Landschaften aus Mähren offenbaren oft schon eine Weite, die über die biedermeierliche Bildvorstellung hinausgeht. Seine Reiseveduten sicherten ihm die Anerkennung der höchsten Kreise. Eduard wurde zum Hofkammermaler des inzwischen zum Kaiser gekrönten Königs Ferdinand ernannt. Im Jahre 1840 unternahm er über Auftrag eine Studienreise nach Syrien und Palästina. Eine Typhuserkrankung führte zum Tod des kaum 40 Jahre alten Malers. Er starb am 31. März 1841 in Jerusalem.

Diese Angaben, die sich in den meisten Kunsthandbüchern finden, können durch die Wiederentdeckung der hier behandelten Aquarellserie bereichert werden. Sie ist — und das wird die folgende Beschreibung zeigen — kein reiner Wallfahrtsbericht, sondern zugleich eine malerische Reise, die den Naturschönheiten und den historischen Besonderheiten mehr Raum bietet als den eigentlichen Gnadenstätten und Stationen an der „Via sacra“ von Wien nach Mariazell. Doch auch vom Standpunkt der religiösen Volkskunde sind die 40 Blätter auswertbar. Erstens ist über die Reise des nachmaligen Kaisers Ferdinand I., der damals als König von Ungarn der V. genannt wurde, in der einschlägigen Literatur nichts bekannt. Außerdem ist meines Wissens die Aquarellserie Gurks der umfangreichste Bildbericht einer solchen Wallfahrt in der Biedermeierzeit. Die 40 Aquarelle geben nicht nur eine Vorstellung der drei Tage während der Reise, sie sind auch vom topographischen Standpunkt sehr wertvoll und bringen außerdem viele Wallfahrerszenen, die einer unmittelbaren Beobachtung entsprechen. Gewiß hat Gurk diese 40 Aquarelle nicht in den drei Tagen fertiggestellt, aber wohl auf der Reise — eventuell auch auf der Rückreise — alle nötigen Notizen und Skizzen aufgenommen, die eine exakte Ausführung in Wien ermöglichten. Sie erfolgte, wie die Datierung beweist, von 1833 bis 1834. Mit dieser Einschränkung einer späteren Ausführung — die übrigens alle „malerischen Reisen“ der Biedermeierzeit betrifft — sind sie verlässlich. Bedenkt man, daß Fürst Paul Esterhazy im Jahre 1692 eine Wallfahrtsreise von Eisenstadt nach Mariazell mit einem großen Gefolge von über 11.000 Menschen in sechs Tagen zurücklegte, dann muß man annehmen, daß die Reise Ferdinands teils zu Pferd erfolgte. Die Aquarelle selber enthalten auch keinen Hinweis auf eine größere Prozession, die sich dem König angeschlossen hätte. Am Blatt Nr. 22, das den Ort Annaberg mit Blick gegen den Ötcher zeigt, sieht man sogar zwei hochgestellte Persönlichkeiten zu Pferd mit ihren Damen, die vielleicht König Ferdinand und seine Begleitung darstellen könnten.

Die Aquarellserie war — soweit die bisherigen Nachforschungen darüber — als Unikat und nicht als Vorlage für ein Stichwerk gedacht. Einzelne Blätter hat Gurk in größerem Format und mit reicherer figuraler Staffage wiederholt. Solche Ausführungen befinden sich im Band 14 der Fideikommiß-Sammlung der Wiener Albertina, und zwar für Blatt 27, „Lassingfall“, Nr. 22.628; Blatt 35, „Kirche und Ort von Maria Zell“, datiert 1835, Nr. 22.631, und Blatt 37, „Innere Ansicht der Gnadenkirche“, datiert 1833, Nr. 22.632. Gurk dürfte von Mariazell eine größere Anzahl von Skizzen gemacht haben, die dann nicht alle in die Wallfahrtsreihe aufgenommen wurden. In der Albertina befinden sich im gleichen Band noch folgende Aquarelle: „Von der Höhe des Bürgeralpels“, Nr. 22.630; „Mariazell, Wiener Straße“, Nr. 22.633; „Mariazell, Kirchenplatz“, Nr. 22.634, und eine historisierende Darstellung der Gründungslegende, wie sie ähnlich am Giebel des Hauptportales zu sehen war: das Gnadenbild am Baumstamm, der Einsiedler in der Mooshütte und der Bau der hölzernen Kapelle (Albertina, Nr. 22.629). Im gleichen Band befindet sich auch ein Blick über die Berge Richtung Mariazell. Dies alles zeigt, welches Interesse der Künstler gerade an Mariazell und seiner malerischen Umgebung nahm.

## ERSTE TAGEREISE

### 1. Das Spinnerkreuz am Wiener Berg

Bezeichnenderweise beginnt die Wallfahrt nicht bei der ersten Station, in der Wallfahrtskirche Maria Enzersdorf vor dem Mariazeller Gnadenbild „Maria Heil der Kranken“, das am 8. Dezember 1730 der öffentlichen Verehrung gewidmet wurde und von Kardinal Sigismund Graf Kollonitz diesen Namen erhielt, sondern beim „Urlauberkreuz“ im Süden Wiens, bei der gotischen Wegsäule der Spinnerin. Die sich am Horizont erhebende Sonne — Gurk hat sie der malerischen Ansicht halber allerdings zu weit nach dem Süden verlegt — soll den Beginn der Reise am frühen Morgen darstellen. Die zum Horizont aufsteigenden Strahlen geben der Szene eine kosmische Weite. Den Vordergrund betont die damals noch freistehende Säule. Zu ihren Füßen tummelt sich das bunte Leben. Man sieht sechsspännige schwerbeladene Wagen, einen Kohlbauern mit seinem kleineren Gefährt, einen Leiterwagen, Schubkarren, Bauern mit Buckelkörben und einen ungarischen Hirten, der eine Rinderherde vor sich treibt. Alles strebt morgens der Stadt zu. Im Hintergrund zeichnet sich der künftige Reiseweg ab. Man erkennt den Eichkogel, die Othmarkirche in Mödling, den Husarentempel, den Anninger und das Tal der Brühl. (Farbtafel I)

### 2. Der Markt Mödling

Man sieht Mödling direkt vom Osten. Im Vordergrund am Fuße einer Mariensäule rasten Bauern hinter hochbepackten Körben. Auf der Straße kommt ein Reisewagen entgegen. Wieder sieht man zahlreiche Bauersleute mit Schubkarren und Milchkässern. In dieses ländliche Idyll mischt sich — anfangs kaum merklich — beim Ortseingang ein Zug von Wallfahrern, denen eine Fahne vorangetragen wird. Der Markt begann damals erst beim mächtigen Managettahaus; dahinter erkennt man das Rathaus mit dem Türmchen und, alles überragend, den breiten gotischen Chor der Othmarkirche mit dem Karner; darüber der sogenannte Schwarze Turm. Ganz links am Bildrand ist die Spitalskirche zu erkennen. Von hier aus öffnet sich das romantische Tal der Brühl.

### 3. Burg Mödling und die Klause

Etwa von der südlichen Höhe des heutigen Viaduktes — der sogenannten Johanneskapelle — blickt der Maler nach dem Westen. Das von Süden einfallende Sonnenlicht verstärkt die romantischen Konturen. Links vorne auf einem Pfad sieht man einen vornehm gekleideten Herrn — vielleicht ist es Erzherzog Ferdinand selber —, ganz versunken in das großartige Schauspiel, das die Natur bietet. Das Felsental wird von der Ruine Mödling überragt, dahinter sieht man den Husarentempel. Tief unten liegt die sonnenbeschienene Brühl mit ihren Häusern und Mühlen; unter der Felswand rechts das heutige Gasthaus „Zum Jordan“, Brühler Straße 98. Auf der Straße fahren Lastfuhrwerke, hier zieht auch das kleine Grüppchen von Wallfahrern weiter nach Mariazell.

### 4. Vorderbrühl

Der Zug der Wallfahrer ist nun etwas besser zu erkennen. Er zieht auf der Brühler Straße. Bauernfahrzeuge kommen entgegen. Links sieht man einen Kalkofen. Rechts dominiert im Tal die eben (1831) von Franz Honegger errichtete klassizistische Pfarr-

kirche der Brühl. Den Berg beherrscht die Ruine der Römerwand und dahinter die Hundskogelwarte, weiter links das Weiße Kreuz.

### 5. Gaaden

Gurk wählt hier einen Blick nach Osten, gegen den Anninger. Neben der Pfarrkirche links sieht man den Pfarrhof, rechts die Heiligenkreuzer Taverne und das Haus, in dem Ferdinand Raimund im gleichen Jahr, in dem dieses Aquarell gemalt wurde, an seinem „Verschwender“ schrieb. An Stelle der Häuser vor dem Raimundhaus stehen heute Villen. Links auf einem kleinen Hügel befindet sich Giovanni Giulianis Ölberggruppe, die von den Wallfahrern nach Mariazell verehrt wurde. Man sieht auch zwei Frauen im Gebet davor. Auf der Straße wieder die Wallfahrer: ein Geistlicher, ein Vorbeter, die Ministranten mit der Fahne und dann die Frauen.

### 6. Stift Heiligenkreuz

Diese zweite Station der Wallfahrer nach Mariazell wird von Gurk nur als Vedute behandelt. Weder die Verehrung der Kreuzpartikel noch des Dornes der Heiligen Krone wird zum Thema gewählt, auch nicht die Andacht in der Stiftskirche, die der hl. Maria geweiht ist, noch das Gebet am Kalvarienberg. Die Gruppe der Wallfahrer hat das Stift bereits verlassen und zieht die Straße bergan zum Schutzengelkreuz bei der Straßengabelung nach Mayerling. Auf einem Hügel im Vordergrund sieht man zwei Zisterzienser im Gespräch, dahinter die große Stiftsanlage ganz exakt durchgezeichnet. (Abb. 21)

### 7. Alland

Diese Vedute öffnet den Blick ins weite Tal bei Alland. Rechts sieht man die Pfarrkirche. Die Wallfahrer sind schon jenseits der Brücke über die Schwechat. Am Himmel sind Wolken aufgezogen. Licht und Schatten geben den Hügeln des Wienerwaldes eine plastische Wirkung.

### 8. Hafnerberg

Die Wallfahrer ziehen ganz links auf der Straße zu ihrer dritten Station zur Wallfahrtskirche am Hafnerberg, die man im Mittelgrund der Ansicht erkennt. Maria Hafnerberg ist eine Gründung der Wiener Wallfahrer. 1653 errichtete der Müllermeister Pankraz Reichard aus Fischamend eine Mariensäule. 1716 entstand hier eine kleine Kapelle. Erst das Mäzenatentum des Wiener Sattlermeisters Adam Petrus ermöglichte den Bau der barocken Kirche „Unserer lieben Frau“, die 1743—1748 mit einem großen Kuppelfresko des Barockmalers Ignaz Mildorfers geziert wurde. Es zeigt die Himmelfahrt Mariens. Der Hochaltar, nach dem Entwurf von Balthasar Moll, umschließt das Mariazeller Gnadenbild. Die Andacht in der Wallfahrtskirche ist auch hier nicht zum Bildgegenstand gewählt. Dafür erkennt man noch eine andere historische Stätte im Bild: die Pankrazikirche in der Burg der Herrn von Nöstach. Die heute verfallene Kapelle — 1833 war sie schon Ruine — galt 1419 als Wallfahrtsstätte der Wiener. Außerdem sind die Schwarzenburger, die in Nöstach ihren Sitz hatten, Stifter der Benediktinerabtei Kleinmariazell, die als „Maria Zell in Österreich“ sogar älter als der steirische

Wallfahrtsort ist. König Ferdinand hat diese 1782 aufgehobene Abtei anscheinend nicht besucht. Jedenfalls fehlt diese vierte Station in der malerischen Reise Gurks.

### 9. *Altenmarkt*

Vielleicht war das Gewitter schuld daran, diese Abzweigung nach Kleinmariazell zu versäumen. Schon über dem Pankrazikirchlein sah man dunkle Wolken aufsteigen. In Altenmarkt — so zeigte es das Bild — ergießt sich der Gewitterregen. Bauern haben mit ihren Körben bei einem Felsen rechts im Vordergrund Schutz gesucht. Die Wallfahrer auf der Straße ziehen unter ihren Schirmen nach Mariazell weiter. Hinter der Kirche von Altenmarkt sieht man bereits die Strahlen der Nachmittagssonne.

### 10. *Dornau*

Der Gewitterregen ist vorüber, aber man merkt die Nachwirkungen. Die Straße hat sich in einen Bach verwandelt. Ein Reisewagen fährt durch die Pfützen. Zwei Bauern suchen mit einem Seil den Holzsteg über die reißende Triesting festzuhalten, damit er nicht durch das Hochwasser weggeschwemmt werde. Der Zug der Wallfahrer hat sich ein wenig aufgelöst. Man hat den Regenschirm eingerollt und versucht über die Pfützen zu springen. Nur die Fahnenträger schreiten voran, der Wallfahrtskirche zu. Heute gehört Dornau zu Thenneberg. Hier war die fünfte Station der Mariazellpilger. Die Kirche ist dem leidenden Heiland geweiht. Ihr Bau geht auf eine Stühne Stiftung der Offiziere der Wiener Stadtwache im Jahre 1637 zurück, die hier eine Steinsäule mit der Statue des mit Dornen gekrönten Heilands errichtet hatte. Von dieser Statue leitet sich auch der Name ab. Die heutige barocke Kuppelkirche, die man auf dem Bild sieht, wurde unter Abt Pach von Kleinmariazell im Jahre 1764 erbaut. Die Fresken in der Art Johann Bergls — man beachte, daß es sich meist um Künstler aus der Zeit Kaiserin Maria Theresias handelt — führt das Thema dieses Wallfahrtsortes weiter aus. Das Programm der Kuppeln zeigt die Anbetung des Lammes und das Jüngste Gericht. An den Wänden sieht man die Leidensgeschichte Christi. Sie beginnt mit der Ölbergsszene unter der Orgelempore und endet mit der Auferstehung Christi darüber.

### 11. *Kaumberg*

Die Wallfahrer ziehen in Kaumberg ein. Im Vordergrund sieht man einen Heuwagen, der noch rechtzeitig vor dem Gewitter beladen werden konnte. Malerisch türmen sich die Häuser gegen den einst bewehrten Kirchhügel; eine topographisch wertvolle Ansicht. Dahinter auf dem noch unbewaldeten Berg sieht man die Ruine der Araburg. Die Sonne bricht durch die abendlichen Wolken.

### 12. *Hainfeld*

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne färben die Schichtwolken des abendlichen Himmels rot. Im Gölsenfluß spiegelt sich das leuchtende Rot, am anderen Ufer liegen die Häuserzeilen von Hainfeld, rechts der Gasthof zum „Goldenen Hirsch“; auf einem Hügel die gotische Kirche. Die Straße ist frei von Wallfahrern, Bauern kehren heim vom Feld.

### 13. St. Veit an der Gölsen

Inzwischen ist es Nacht geworden. Im Mittelgrund des Tales sieht man St. Veit mit dem mächtigen Kirchturm. Die Gölsen überspannt ein Holzsteg. Im Fluß spiegelt sich der Vollmond, der die Wolken teilt und über den Berghängen der Reisalpe steht. Kein Mensch ist mehr zu sehen, nur ein Hase sitzt auf der vom Mond beleuchteten Straße und macht sein Männchen. Die zwei alten Bildsäulen stehen heute noch am Flußufer beim genossenschaftlichen Lagerhaus. Mit dieser romantischen Idylle schließt die Reise des ersten Tages.

## DIE ZWEITE TAGEREISE

### 14. An der Traisen vor Markt

An der ersten Ansicht des zweiten Tages interessierte den Künstler zweifellos das Industriemotiv: das heutige Zink- und Aluminium-Walzwerk in Markt mit seinen qualmenden Schloten. Im Tal gegen Lilienfeld liegen Morgennebel. Die Sonne beleuchtet schon die Berge. Im Vordergrund mündet der Mühlkanal in die Traisen, die hier schon den Charakter eines Gebirgsflusses hat; auf der Straße kommt ein schwarz-gelber Postwagen. Die Wallfahrer sind schon früh auf, sie stehen in einer Gruppe beisammen und beten vor einem auf Blech gemalten Andachtsbild, das auf einem Felsen neben dem Fluß befestigt ist. (Farbtafel II)

### 15. Stift Lilienfeld

Diese sechste Station der Wallfahrer, das Stift zu „Unserer lieben Frau im Waldtal“, behandelt der Künstler ähnlich wie Stift Heiligenkreuz als malerische Vedute. Von einer Anhöhe des linken Traisenufers blickt man auf die Anlage des Stiftes Lilienfeld, das sich hier in seiner Gesamtheit gut überblicken läßt. Über dem Stiftsgasthof „Zur Porten“ sieht man den künstlich angelegten Stiftspark mit einem Tempel und einem Aussichtsturm. Im Vordergrund erhebt sich das spitze Dach des alten Brückenturmes, links der Gasthof zum „Weißen Hahn“. Auf der Holzbrücke ziehen eben die Wallfahrer, ihnen voran ein Reisewagen. Auf einer kleinen Bastion im Vordergrund sitzt auf einer Bank ein Zisterzienserpater. Er befindet sich mit einem Herrn im Gespräch, der eine Mappe unter dem Arm hält. Vielleicht hat sich hier Gurk selber dargestellt. (Abb. 22)

### 16. Gegend bei Moosbacher

Hier interessierte nur das malerische Motiv: der Türnitzfluß, die Felsszenerie und das Gebirge. Die Wallfahrer folgen dem Fahnenträger, eine Frau richtet sich die Schuhe, voran zieht wieder der Reisewagen. Heute ist in dieser Flußschleife unterhalb von Moosbach ein Wehr und eine moderne Industrieanlage.

### 17. Markt Türnitz

Wieder dominiert die topographisch interessante Vedute des Ortes und die alles überragende gotische Kirche. In einem weiten Bogen umfließt die Türnitz den Markt; eine Holzbrücke überquert den Fluß am rechten Bildrand. Links wählt Gurk einen Fels-

abfall als Silhouette. Der Zug der Wallfahrer ist nicht zu sehen, obwohl Türnitz die siebente Station der Pilger war. Man erinnert sich, daß hier Ladislaus Pyrker als Pfarrer wirkte, der dann später als Abt von Lilienfeld, als Patriarch von Venedig und Erzbischof von Erlau, ebenso wie als Dichter eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Romantikerkreises war. Türnitz verdankt Pyrker nicht nur den künstlerischen Schmuck der Kirche, das Hochaltarbild Johann Josef Schindlers (1808), sondern auch die neuerliche Erwerbung einer kostbaren Reliquie, die sich bis 1820 in Privatbesitz befand: einen Dorn der Heiligen Krone, die von Elisabeth von Luxemburg, der Gemahlin Albrechts V., stammt. Albrecht ging als erster kaiserlicher Mariazell-Pilger in die Wallfahrts-geschichte ein. In der Kirche erinnert heute nur eine Säule mit der schmerzhaften Muttergottes — rechts vom Triumphbogen — an den alten Wallfahrtsweg.

### 18. Glashütte bei Türnitz

Wie aufgeschlossen Gurk gegenüber den vielfältigsten Motiven, die sich ihm auf der Reise boten, war, zeigt dieses Blatt. Wir wissen von den Türnitzer Gläsern, Ansichten der Glashütten aber sind selten. Auf der Uhr des Holztürmchens ist es 9.45 Uhr. Hinter dem Herrenhaus sieht man den hölzernen Wasserkanal, der zu einer kleinen Mühle führt. Links beim Mühlkanal macht eine Bäuerin vor einem vornehmen Herrn einen Kniefall. Auf der Straße führt ein Bauer Langholz. Hinter ihm ziehen die Wallfahrer.

### 19. Kapelle und Einsiedelei beim Siebenbrünnl

Die Wallfahrer haben die achte Station erreicht. Inmitten des engen Passes nach Annaberg befindet sich links die Quelle in einem Kapellenbau. Aus sieben Röhren fließt hier — der Kraft der Sakramente vergleichbar — das frische Wasser, darüber ist ein barockes Holzrelief angebracht, das die Geißelung Christi zeigt. Georg Wagner, ein Handelsmann aus Wien, stiftete, wie die Inschrift besagt, 1714 die schöne barocke Kapelle. Den Zentralbau überragt eine sanft geschwungene Kuppel, das hohe Portal folgt dem elliptischen Grundriß. Hier steht als Stiftung die Jahreszahl 1716 und das Baudatum 1729. Bis 1789 wurde in der Kapelle zu den sieben Brunnen noch wöchentlich eine Messe gelesen. Die Wallfahrer begeben sich zum Brunnen. Die später entstandene Einsiedelei existiert heute nicht mehr.

### 20. Erster Anblick des Annaberges

Die Wallfahrer stehen oder knien betend vor der aus Steinquadern errichteten Tabernakelsäule, die eine für die Wallfahrtsstraße charakteristische Form besitzt.<sup>2</sup> Links sieht man eine Brettermühle mit Wasserrad und darüber, hoch oben, den Ort Annaberg, die neunte Station der Pilger. Bisher war der Wallfahrtsweg mit Ausnahme von vier Talübergängen im wesentlichen den Flußtäälern gefolgt, nun haben die Pilger fünf Berge, oder wie es hieß, fünf Festungen zu bestehen, die aber ein besonderes Ziel verheißen. Bisher waren es Marienorte und Leidensstationen Christi, denen der Besuch galt. Nun soll in besonderer Weise auf Mariazell vorbereitet werden: auf die Verehrung der Eltern Mariens und die des hl. Josef. (Abb. 23)

<sup>2</sup> Sie enthält das auf Blech gemalte Gnadenbild von Annaberg. Die Bezeichnung „Urlauberkreuz“ gibt an, daß man von hier aus zum ersten oder zum letzten Mal den Gnadenort sehen kann.

### 21. Annaberg von der Ostseite

Die Wallfahrer sind Annaberg nun nähergekommen. Man sieht deutlich die Kirche und den Pfarrhof. Hinter den Wallfahrern werden zwei edle Reitpferde geführt. Vielleicht sind es die Pferde König Ferdinands. Es ist anzunehmen, daß er den Berg zu Fuß ersteigen wollte. Wieder, wie an den Blättern Nr. 16 und 20, sieht man einen städtisch gekleideten Herrn in Begleitung eines Knaben. Sollte er zum Gefolge oder zur Begleitung Ferdinands gehören? — Das große Haus im Mittelgrund ist der heutige Gasthof „Zum Bergbauern“.

### 22. Aussicht von Annaberg gegen den Ötscher

Rechts im Bild ist noch die Treppe, die zum Westportal der Wallfahrtskirche führt, zu sehen. Über den Gnadenaltar selber mit den wertvollen gotischen Plastiken Anna, Maria und Jesus selbdritt wird nichts ausgesagt, doch dürfte gerade dieses Aquarell unmittelbare Erinnerungen festhalten. Man sieht zwei vornehme Herren auf edlen Reitpferden, die schon vorher im Bild 21 dargestellt waren. Voran zwei Damen im Damensattel. Ein Zisterzienserpater, vermutlich der Pfarrer, heißt die Gäste vor der Kirche willkommen. Man wird nicht fehlgehen, darin König Ferdinand, seine Gemahlin und seine Begleitung zu erblicken. Der Herr auf den obersten Stufen der Kirche könnte Gurk selber sein. Der Dorfplatz von Annaberg zeigt sich noch in sehr urtümlicher Weise: eine wellige, durchfurchte Straße. Rechts der Gasthof zum „Schwarzen Adler“, das heutige Hotel Alpenheim, dahinter noch ein Holzstall mit einem gegen die Straße gekehrten Misthaufen. Vorher sieht man das Haus des Gasthofes Schrempf, rechts das heutige Gemeindeamt. In der Mitte des Platzes der heute nicht mehr erhaltene umzäunte Dorfbrunnen mit einer blumengeschmückten Statue im Zentrum; davor Frauen, die ihre Wäsche waschen. Links davon ziehen die Wallfahrer weiter. Über der Straße erhebt sich majestätisch der Ötscher.

### 23. Annaberg von der Westseite

Ein Rückblick auf das in abendlicher Sonne liegende Annaberg. Nun sieht man den ganzen Ort und in seinem Zentrum die schlanke, hoch aufragende Westfassade der Kirche, unten noch gotisch und darüber ein von Voluten umrahmter barocker Turm. Ein schwarz-gelber Postwagen fährt vierspännig die Straße hinan. Die Wallfahrer kommen von Annaberg herab und ziehen weiter nach Mariazell.

### 24. Joachimsberg

Die zehnte Station, die links von der Hauptstraße liegt, wird heute oft übersehen. Die Kirche am Joachimsberg ließ Graf Joachim Slavata 1685 zu Ehren seines Namensheiligen erbauen. Kaiser Ferdinand III. hatte selbst den Platz dafür, zwischen Annaberg und Josefsberg, ausgewählt. Im schattigen Tal sieht man rechts eine Wassermühle, und auf der Straße ziehen die Wallfahrer zu dem kleinen, vom Abendlicht beleuchteten Kirchlein. Dieser frühbarocke Bau, nur durch einen kleinen Dachreiter geziert, hat einen reichen rot-marmorenen Hochaltar mit hellem Statuenschmuck aus der Bauzeit. Im Hintergrund sieht man neben dem Ötscher bereits die Gemeindealpe.

## 25. Wienerbruck und der Josefsberg

Die zweite Tagereise geht zu Ende. Ein gelb leuchtender abendlicher Himmel liegt über dem Ötscher. Funkelnd spiegeln sich die kräftigen Farben im Bach. Einige Wallfahrer sitzen unter einem Planenwagen, Frauen mit Goldhauben, bunt gekleidet, schleppen sich müde mit ihrem Binkel, auf Stöcke gestützt, bergan. Von den Häusern, heute Gasthof Gamsjäger (links) und Berger (rechts), steigt Rauch auf. Eine steile Straße führt zum dritten Berg, zum Josefskirchlein, das hoch oben am Horizont sichtbar ist.

## DIE DRITTE TAGEREISE

### 26. Der Kaiserthron im Lassinggraben

Der dritte Tag der Wallfahrt wird mit zwei Veduten eingeleitet, die ganz den romantischen Naturschönheiten gewidmet sind. Die Ansicht des sogenannten Kaiserthrones, ein umzäunter Aussichtspunkt, zu dem ein Serpentinweg emporführt, eröffnet einen weiten Blick in die Ötschergräben, durch die sich die Erlauf windet. Noch liegen die steilen Felszacken im Schatten. Das Morgenlicht beleuchtet den Ötscher und die zerklüftete Silhouette des Rauhen Kammes.

### 27. Lassingfall

Unter den Sehenswürdigkeiten der Ötschergräben darf der wildromantische Lassingfall nicht fehlen. Im mittleren Aussichtsturm sieht man Touristen, am Wege vornehm gekleidete Menschen — vielleicht die Begleitung des Königs. Gurks harte zeichnerische Art, die kräftige Farbwahl, konnte sich gerade an diesen pittoresken Motiven bewähren. Weniger gelang ihm der im Sonnenlicht funkelnde Wasserstaub. Der Regenbogen ist mit Deckfarben darübergemalt.

### 28. Gipfel des Josefsberges

Die Wallfahrtsreise wird in diesem Aquarell wieder fortgesetzt. Die uns bekannte Gruppe zieht betend zur Kirche auf dem Josefsberg, die schon am Abend der zweiten Tagereise am Horizont sichtbar wurde. Diese elfte Station der Pilger verdankt ihre Entstehung Abt Kornelius Strauch von Lilienfeld, der 1644 die kleine Kirche für die Wallfahrer erbauen ließ; auch sie hat einen marmornen Hochaltar.<sup>3</sup> Ein kleiner Dachreiter ist nach außen der einzige Schmuck des schindelgedeckten rechteckigen Kirchleins, doch auch in diese der Wallfahrt gewidmete Vedute mischt sich die Freude an malerischen Naturschönheiten. „Erster Anblick der steyrischen Alpen“ heißt es in der Ergänzung des Titels.

### 29. Knieriegel und die Gemeidealpe am Fuße des Josefsberges

Die Gruppe der Wallfahrer hat den Josefsberg überschritten, sie ist im Vordergrund auf der Straße gut sichtbar. Über dem weiten Tal bei Mitterbach sieht man rechts die Gemeidealpe und im Hintergrund die Zeller Hütte.

<sup>3</sup> Mit einem späteren Josefsbild von Krepp (1857); links in der Nische steht eine Statue der hl. Anna, rechts eine des hl. Joachim.

### 30. Mitterbach

In unserem Jahrhundert gilt Mitterbach, mit der dem hl. Klemens Maria Hofbauer gewidmeten neuen Kirche, als die zwölfte Station. In der Biedermeierzeit war hier kein besonderer Aufenthalt. Einige Wallfahrer rasten bei einem Bildbaum. Pferde werden zu einer überdachten Tränke geführt, dahinter sieht man das hügelige Gelände des heutigen Mitterbach, das einst eine bedeutende protestantische Gemeinde war.

### 31. Sebastiansberg

Die letzte Pilgerstation war eigentlich die Pestkapelle zum hl. Sebastian, die Abt Benedikt Pierin um die Mitte des 17. Jahrhunderts errichten ließ. Die Wallfahrer, die zu der im Wald gelegenen Kapelle emporziehen, befinden sich hier bereits auf steirischem Boden, im Einflußbereich des Benediktiner-Stiftes St. Lambrecht. Die 15 Rosenkranzbilder aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi in den charakteristischen steinernen Tabernakelsäulen sollen auf dem Weg nach Mariazell noch einmal den Sinn einer solchen Wallfahrt vergegenwärtigen. Der Hochaltar der Kapelle stand einst in der Kirche von Mariazell, wodurch heute ein neuer Bezug zum Ziel der Pilgerreise hergestellt ist. Die Mittagssonne liegt über der Szene; die Schnitter rasten im Schatten eines Heuhaufens.

### 32. Urlauberkreuz in Weissenbach

An jenem Punkt, wo die Wallfahrer den hohen gotischen Turm von Mariazell zum ersten oder letzten Mal sehen können, steht in der Reihe der Rosenkranzsäulen das sogenannte Urlauberkreuz, das Maria Theresia 1767 errichten ließ. „Alle Verehrer Mariae werden gebeten um ein Vaterunser und Ave Maria für den Wohlstand des durchlauchtigsten Hauses von Osterreich“ lautete die Widmungsinschrift. Die Wallfahrer knien hier vor den barocken Kapellenbauten, in denen man einen Gekreuzigten, den Balthasar Moll entworfen hat, und eine Marienstatue sieht, nieder und beten mit Blickrichtung gegen Mariazell. Die seitliche Kapelle mit der Marienstatue ist nicht mehr vorhanden. (Farbtafel III)

### 33. Aussicht gegen den Erlaufsee

Wieder schiebt sich eine malerische Ansicht vor das Ziel der Reise. Von einer Anhöhe der Bürgeralpe blickt man auf den Erlaufsee, an dessen Westufer man nur den alten Gutshof ausnimmt. Dahinter die Gemeindealpe, links der Dürrenstein. Vorne auf der Straße bei einer klobigen Rosenkranzstation nähern sich die Wallfahrer.

### 34. Mariazell

Die Gruppe der Wallfahrer hat den Ortseingang von Mariazell erreicht. Man blickt von einem Berghang, wo eben ein Heuwagen beladen wird, auf den Ort, den die Wallfahrtskirche überragt. Im Hintergrund die Vorberge des Hochschwabmassivs. Das Haus mit dem Türmchen trägt heute die Nummer Wiener Straße 35. Etwas vorher steht die letzte Rosenkranzstation mit der Krönung Mariens.

### 35. Kirche von Mariazell

Gurk wählt als zweite Ansicht den Blick vom Westen, entlang der Grazer Straße zur Freitreppe und zum Westportal der Kirche. Die Ansicht hat vor allem topographischen Wert. Dies betrifft die Hausfassaden, den eingezäunten Brunnen inmitten der Straße und viele andere Details.<sup>4</sup> Der schwarz-gelbe, von vier Pferden gezogene Postwagen im Vordergrund belebt die Szenerie. Das Abendlicht hebt die helle Westfassade wirkungsvoll über die dunklen niederen Dächer der Häuser. (Abb. 24)

### 36. Hauptportal der Gnadenkirche

Auf den Stufen des Portals beten die Wallfahrer, kniend rutschen sie in die Gnadenkirche. Das Portal flankieren die beiden Bleistatuen der Gründer und ersten Pilger nach Mariazell: Wladislaw III. und Ludwig der Große, die Balthasar Moll 1757 schuf. Die Tympanonreliefs zeigen oben die Kreuzigung Christi; unten die später eingefügten Szenen aus der Wallfahrtsgeschichte. Die Statuen unter den Baldachinen fehlen, die Kehlungen sind in romantischer Weise blau gefärbt, eine Schrift darin verherrlicht Maria, gleich einer Litanei, als „Licht der Blinden“, „Red' der Stummen“, „Heil der Kranken“ usw. Das Giebelfeld über den Spitzbogen zeigt in einem romantischen, heute nicht mehr erhaltenen Fresko die Verehrung der Gnadenstatue am Baumstrunk in der ältesten Gnadenkapelle. Der Giebel wurde bei der Veränderung des Westfensters entfernt. Das Genreartige der bunten Szene betonen die Bettlerin im Eingang und der Krüppel ganz rechts, der von einem Bauern zur Kirche geführt wird. Die betenden Frauen legen ihren kreuzförmigen Pilgerstock auf die Stufen oder halten ihn aufrecht in ihren Händen. (Farbtafel IV)

### 37. Innere Ansicht der Gnadenkirche

Gurk hat mit der Innenansicht der Kirche ein sehr klares und detailreiches Werk geschaffen. Oben am Bild sieht man noch einen Teil der reich geschnitzten Orgelbrüstung. In der Mitte steht der Gnadenaltar, dahinter blickt man in die helle Kuppel. Uns interessiert hier allerdings nicht so sehr die Architektur und die einst an den Pfeilern hängenden Bilder, sondern das Geschehen in der Kirche. Im linken Seitenschiff zieht die Gruppe der Wallfahrer ein, vorne rechts liegen Frauen flach auf dem Boden und verrichten so ihre Andacht. Wir wissen von Rosegger, daß sich die Pilger bei dem „Fallenden G'sang“ niederwerfen mußten.

### 38. Gnadenkapelle in der Kirche

Vor dem aus rotem Marmor errichteten spätgotischen Bau, mit dem 1756 von Kaiser Franz I. und Maria Theresia gestifteten silbernen Abschlußgitter, beten die Pilger. Die zu den Pfeilern verlaufenden Bogen fehlen heute. Auch die Wallfahrergruppe ist zu sehen, wie sie sich kniend hin zur Gnadenstatue bewegt. Vielleicht soll der städtisch gekleidete Herr ganz rechts ein Selbstbildnis Gurks sein.

### 39. Die Schatzkammer der Gnadenkirche

Neben der spätromanischen geschnitzten Holzfigur aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die sich im Zentrum der Gnadenkapelle befindet, wurde von den Pil-

<sup>4</sup> Die Tabernakelsäule am Ortseingang zeigt — dem Typus der Rosenkranzstationen entsprechend — Auferstehende, die von Engeln in den Himmel geleitet werden.

gern auch das sogenannte Schatzkammerbild besonders verehrt. Man sieht es auf diesem vorletzten Aquarell unter einem Baldachin. Es ist ein italienisches Madonnenbild, das der Art Andrea Vannis zugeschrieben wird. Juwelenschmuck und Übermalungen haben es ikonenhaft verändert. Es soll um 1380 entstanden und ein Geschenk König Ludwigs von Ungarn sein. Es ist Zentrum eines Altares, das von vier anderen Motivbildern umgeben ist. Über dem Baldachin sieht man ein heute nicht mehr erhaltenes Fresko. Der Altar steht jetzt frei vor einem hohen Fenster, die Schreine sind inzwischen neu eingerichtet worden. Die biedermeierliche Schatzkammer auf diesem Bild hat viel Atmosphäre. Die Pilger knien vor dem Altar, dessen Antependium mit zahlreichen Porträtmedaillons der kaiserlichen Familie geziert ist, andere betrachten bewundernd die kostbaren Gaben.

#### *40. Hochaltar in der Gnadenkirche*

Man blickt gegen Fischer von Erlachs Kreuzigungsaltar, davor steht die Frauensäule mit einer spätgotischen Marienstatue. Sie ist der dritte bedeutende Kultgegenstand, der von den Wallfahrern verehrt wurde. Man sieht die Pilger kniend und auf dem Boden liegend; Menschen in bäuerlicher und städtischer Tracht. In dieser letzten Szene überwiegt die majestätische Architektur, die in feinem Grau gemalt ist und einen Kontrast zu den bunten Figurengruppen bildet. So findet die malerische Pilgerreise unter der hellen, hoch aufragenden Kuppel von Mariazell ihren Höhepunkt. Die Naturschönheiten werden durch die Kunst überragt, das Werk des Menschen formt das Erlebnis, wendet es nach innen und richtet die Blicke empor.

#### *Die Bedeutung der Aquarellserie*

Eduard Gurk zeigt sich in diesen 40 Aquarellen als ein gewandter Aquarellist, der seine Schulung, für Stiche zu arbeiten, nicht verleugnen kann. Man merkt auch, daß er sich anfangs vornehmlich mit Architekturdarstellungen befaßte und von den klaren Lichtverhältnissen sehr beeindruckt war. Vergleicht man seine Art mit der noch späteren Schule Josef Mößmers oder der duftigen Aquarelltechnik Thomas Enders, dann wirken seine Arbeiten ein wenig hart, zu präzise, was allerdings dem sachlichen Ausgewert sehr entgegenkommt. Er liebte das Gegenlicht und den Kontrast. Helle Konturen, bei denen er das weiße Papier durchleuchtet läßt, verstärken den Eindruck einer eher trockenen Malerei. Dazu gehören graphische Details, etwa bei der Zeichnung von Sonnenstrahlen und Regengüssen. Oft sind sie für die Komposition bestimmend. Alle diese Eigenheiten kommen den Architekturveduten natürlich besonders entgegen.

Thematisch ist Gurk in dieser Serie ein echter Künstler des Biedermeier. Dies zeigt sich in der Buntheit der Volksszenen, in der abwechslungsreichen Erzählung, in der unmittelbaren Beobachtungsgabe von Genreszenen, vor allem auch in der Liebe zum malerisch-romantischen Naturmotiv. Gurk war eben nicht nur Topograph, sondern vermochte sich auch an den Naturschönheiten zu begeistern.

Diese Charakteristik läßt neben dem künstlerischen Wert noch viel mehr die kulturhistorische Bedeutung der Aquarellserie hervortreten. Sie zeigt sich zunächst in der Auswahl dieser 40 Bildmotive selber, dann aber auch in den Details: im Zug der Wallfahrer und in der Art ihres Gebetes auf der Pilgerreise sowie in der Gnadenkirche. Die Kleidung, das Reisegepäck und die geschilderten Begebenheiten sind in den Bilddokumenten gut auswertbar. Dies betrifft auch die Häuser der Märkte und bäuerlichen Siedlungen, die Industrieanlagen, die Scheunen, die Tränken und die Fahrzeuge auf den Straßen,

vom Schubkarren über die Leiterwagen bis zu den Postwagen. Nicht zuletzt dürfen die Darstellungen aus dem Leben der Bauern selber genannt werden, die man gleichsam am Rande dieser malerischen Reise sieht. Freilich konnte mit diesen knappen Hinweisen nur ein allgemeiner Eindruck vermittelt werden. Es ging auch vorerst nur um eine erste Publikation einer bisher unbekanntes Bildserie. Sie soll Anlaß zur weiteren Auswertung sein. Schließlich möge diese Veröffentlichung ein Beitrag zur Realienkunde sein. Immer wieder stellt sich das interessante Problem des Biedermeier, das in der künstlerischen Verschmelzung von exakter Naturstudie, malerischer Bildvorstellung und eigenem Erleben besteht; eine Fundgrube für jeden, der zu schauen vermag.

### Die Via sacra heute

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit kann zu einem Anliegen der Gegenwart werden, da in jeder Wiederentdeckung zugleich ein Auftrag beschlossen liegt. Auch diese vor fünf Jahren geschriebenen Artikel führten zu weiteren Überlegungen. Ausschlaggebend dafür war die Einbeziehung dieser Aquarellserie in das von Frau Dr. Helene Grönn neu geschaffene Wallfahrtsmuseum in den ehemaligen romanischen Mönchsräumen von Klein-Mariazell. Einerseits erhielten hier die mit großem finanziellen Aufwand wieder instandgesetzten Klosterräume eine neue Funktion, andererseits trat die ehrwürdige „via sacra“ durch die museale Darstellung in der ehemaligen Benediktinerabtei Maria Zell in Österreich wieder in das Bewußtsein der interessierten Öffentlichkeit. Dies geschieht gerade in einer Zeit, die eines solchen geistigen Anstoßes bedarf. Obwohl in unseren Tagen die Forderungen der Denkmalpflege immer mehr Gehör finden und man auch erkennt, daß es dabei nicht nur um Fassadenerhaltung, sondern um echte Wiederbelebung gehen muß, stehen die Denkmale der Kulturgeschichte vielfach abseits von diesen sehr begrüßenswerten Bemühungen. Die Kunstwerke an der „via sacra“ sind wohl gesichert, restauriert und in Kunsthandbüchern verzeichnet, die „via sacra“ selber aber versinkt mehr und mehr in Vergessenheit. Der alte Pilgerweg ist zu einer modernen Schnellstraße geworden. Gedenksäulen und Statuen der Andacht stehen, sofern sie noch erhalten sind, abseits vom Weg, der vom Tempo der Autos beherrscht wird. Andererseits aber erleben wir gerade heute eine dazu ganz konträre Entwicklung: die Schaffung von markierten Weitwanderwegen, die quer durch Österreich verlaufen. Schöne Aussichtspunkte, Stempel in Tourenbüchern, Wanderabzeichen, machen diese Strecken attraktiv. Wie wäre es, wenn man sich jenes alten heiligen Wanderweges nach Mariazell wieder von neuem annehmen könnte, der doch viel mehr als ein gewöhnliches Ausflugsziel verheißt? Natur und Kunst könnten den Menschen letztlich wieder zu einer Andacht führen, die über das eigene Ich hinausweist, der Weg kann dabei zum Ziel werden. Eine Ahnung von solcher Wiederbelebung vermag die hier beschriebene Aquarellserie zu vermitteln.



# Register

## A. PERSONENNAMEN

- Alberti Th., Gräfin 15  
Albrecht III., Herzog 75, 80  
Albrecht V. 101  
Andreas hl. 18  
Anna hl. 18, 53—55, 57, 79, 95, 102, 103  
Antonius hl. 47  
Apostelfürsten 76  
Ast W. 32  
Aust E. 27, 33  
Azelinus, Abt 9
- Babenberger 56, 74, 75, 77  
Beckett Th., Erzbischof 76  
Bela IV., König 10  
Benedikt hl. 57, 67  
Benediktiner 9, 74, 98, 104  
Berg V. 19  
Berger, Gasth. 103  
Bergl J. 7, 11, 99  
Bolla J. 94  
Breinschmid I. 52  
Brusatti A. 7, 11  
Brusatti B. 58
- Christus 18, 91, 99, 104  
— an der Geißelsäule 91  
— in der Passion 18, 85  
— in der Rast 73, 87, 88  
— mit Dornen gekrönt 53  
— Corpus (Kruzifix) 86, 90, 92, 93  
— Kreuzigung 105  
Cochem v. M. P. 63  
Corona hl. 53, 71  
Csulak, Geistlicher 70, 92
- Demelius H. 79  
Deutsch W. 91  
Deutscher Orden 76  
Dollansky J. 7, 11  
Donin Rich. K. 11  
Dopfer (Paris) 28  
Dreifaltigkeit hl. 55, 92
- Eberl F. 15  
Elisabeth v. Luxemburg 101  
Eberle 62  
Ender Th. 106  
Ernst d. Eiserne 91
- Esterhazy N., Fürst 95  
Esterhazy P., Fürst 96
- Facher F. P. 63  
Familie hl. 54, 90, 101  
— Sippe 92  
Ferdinand V., König 16, 19, 21, 95, 99, 102  
— Erzherzog 95, 97  
Ferdinand II., Kaiser 94, 96  
Ferdinand III., Kaiser 94, 102  
Feuchtmüller R. 6, 11, 95 ff.  
Fischer G. 23, 26  
Fischer G. M. 12, 15  
Fischer v. Erlach 106  
Florian hl. 86, 87, 89  
Franz I., Kaiser 105  
Franziskaner 51  
Franziskus hl. 18  
Frau, Liebe 18  
Friedl E. J. Pf. 62  
Friedrich Barbarossa 77  
Friedrich I., Babenberger 77, 78  
Friedrich II. 77, 78
- Gabriel R. 12  
Gabriel Sankt 32  
Gamsjäger, Gasth. 103  
Gehrer E. 57, 58, 64, 67  
Georg hl. 18  
Ghelen v. Fr. 81, 82  
Giuliani G. 71, 86, 98  
Glaser F. 57  
Großmutter hl. 92  
Grünn H. 7—55, 59, 62, 71  
Gurk Ed. 7, 16, 19, 21, 71, 95—102, 106;  
Abb. 21—24  
Gurk J. I. 95
- Hefter A. 72  
Heidecker H. Ing. 59  
Heinrich I., Markgraf. 16  
Heinrich II., Babenberger 77, 78  
Heinrich d. Löwe 77  
Heinrich, Sankt 18  
Höfer 25  
Hofbauer J. 45  
Hofbauer Klemens Maria, hl. 104  
Hofmaninger J. 63  
Hohenberg v. St. 75

- Honegger F. 97  
 Hueder A. 87  
 Huf D. 12  
 Hula Fr. 86, 93  
 Hütte Krems 7
- Ibykus 85  
 Ida, Markgräfin 77  
 Immakulata 87, 90, 91  
 Irische Mönche 78
- Jakob hl. 18, 73, 76, 78—90  
 Jesus 102  
 Jesuiten 17  
 Joachim hl. 18, 103  
 Johann, Abt 11  
 Johannes d. T. hl. 18  
 Johannes Nepomuk hl. 86—90  
 Johanniter 75, 76  
 Josef II., Kaiser 7, 11  
 Josef hl. 18, 28, 85, 87, 92, 101  
 Josefsbruderschaft 63
- Kaltenhauser v. F. 93  
 Kamiak J. 56, 57  
 Karl d. Gr. 76  
 Karl VI., Kaiser 13  
 Kempen v. Th. 63  
 Kepler F. W. 63  
 Klacsak B. 12  
 Klacsak F. 19, 69, 72  
 Klee F. 19  
 Kollonitz S., Graf 97  
 Koloman hl. 16, 19  
 Konrad v. Passau, Bischof 10  
 Kraußlich 27  
 Krepp 103  
 Kumanen 10  
 Kunz A. 30
- Langhof Th. 70  
 Latschka A. Msgr. 63  
 Laur-Krolky F. 36  
 Leonhard hl. 89  
 Leopold I., Kaiser 10, 94  
 Leopold III., Markgraf 9, 10, 56, 57, 74, 75, 78  
 Leopold V. 77  
 Leopold VI. d. Glorreiche 75, 77  
 Linzner A. 26  
 Ludwig d. Gr., König v. Ungarn 105, 106
- Madonna 85  
 Magdalena hl. 23  
 Magdalena Maria 18, 81  
 Managetta Ildephons, Prälat 11  
 Manestorfer J. 80  
 Markgraf hl. 74  
 Maria hl. 18, 19, 43, 55, 77, 86, 98, 102, 104, 105  
 — Heimsuchung 91  
 — Mater dolorosa 89
- mater magna Austriae 84, 92, 93  
 — Muttergottes 87  
 — Schöne 81  
 — unsere liebe Frau 100  
 Maria Theresia, Kaiserin 14, 75, 99, 104, 105  
 Martin hl. 18  
 Mayerhofer A. 50  
 Mazowien v. Cimburgis 91  
 Mechitharisten 33  
 Melichar F. Dr. 56  
 Melichar Jos. Dr. 56  
 Menhardt Gr. 38  
 Meyers C. 30  
 Michael, Erzengel 18, 88  
 Mildorfer J. 98  
 Mößmer J. 106  
 Moll B. 75, 98, 1104, 105  
 Moyker J. 80  
 Müller S. 45  
 Myrtelbauer 56
- Nemetz W. 7, 11  
 Norbertus hl. 33, 63  
 Norbertus St. 63  
 Notburga hl. 89  
 Notthafft-Fritscher 71  
 Nowohradsky 27, 29, 33
- Obmannsberger J. 80  
 Osterreich-Haus 104  
 Österr. Museum für Volkskunde in Wien 7, 19
- Pach J., Abt 11, 56, 99  
 Pankraz hl. 11, 20  
 Patzak J. 27  
 Paulaner 73  
 Perger v. S. F. 95  
 Petrus A. 98  
 Pfister A. 63  
 Pflaum-Meysels 88  
 Pierin B., Abt 93, 104  
 Pietà 86, 87  
 — Schmerzensmutter 92  
 Pötsch Maria hl. 53, 57  
 Poseidon 85  
 Prenner A. 51  
 Prix A. 56, 57  
 Pyrker L. Pf., Erzbischof 101
- Raimund Ferdinand 98  
 Reichard P. 98  
 Reiter J. 19  
 Richard Löwenherz, König 77  
 Rickenbach 62  
 Ritterorden 76  
 Rosalia hl. 91  
 Rosegger P. 105  
 Ross P. 45, 58  
 Rotary Club 7, 71  
 Ruprecht, Sankt 34  
 Russen, russisch 11

Salza v. H. 77  
Samson H. Dr. 63  
Schneider J. A. 62  
Soiassia D. 94  
Sebastian hl. 18, 55, 88, 90, 92, 104  
Slavata J., Graf 102  
Smidt Leendert 7, 11, 13  
Smidt Michael 13  
Steinbach 70  
Steinbrenner 62, 63  
Swoboda E. 56, 57  
Szecheny, Gräfin 50

Schabek F. J. 23, 26  
Schafmüller G. 79  
Schaffmüller Marg. 79  
Schantz G. A. 19  
Schäufele A. 24  
Schaumann Frz. 52  
Scheder 88  
Scheffler G. A. 52  
Schemm F. 24, 28, 29, 31  
Schedackhin 14  
Schindler J. J. 101  
Schifferer L. 52  
Schießer S. 52  
Schmidt Leop. 19, 42, 73 ff., 89, 91, 94  
Schneewis E. 6, 12, 84 ff.  
Schotten (Mönche) 78  
Schrempf, Gasth. 102  
Schwarzenburg v. Heinrich 9, 12, 98  
— v. Rapoto 9, 12, 77  
Schulmeister J. N. 84, 88  
Schutzengel hl. 18  
Springenfels M. S. A. 14

Starkl Jos. 7  
Stockinger u. Morasch 34  
Stoff A. 52  
Strauch K., Abt 103  
Stur M. Msgr. 79

Tschudin 58  
Türken 10, 81, 87

Ungarische Brüder 10  
Urbanus, Abt 14

Vanni Andrea 106  
Vereinigte Metallwerke Ranshofen—Bern-  
dorf 7  
Veit hl. 18  
Vischer G. M. 14

Wagner G. 101  
Wagner G. Dr. 66  
Wallishäuser J. B. 37  
Wallner J. 45  
Wilhelm F. C. 18  
Wimmer A. 36  
Wimmersberger M. 67  
Winter E. K. 84  
Wladislaw III. 105  
Wolschek E. 14  
Wonisch O. 93, 94  
Wurth E. Dir. 57

Zarn S. P. 62  
Zisterzienser 20, 73, 74, 77, 79, 98, 100, 102  
Zoller A. 13  
Zöchling Joh. 63

## B. FLUR-, LANDSCHAFTS- UND ORTSNAMEN

Aachen 76, 77, 80  
Abersee 81  
Adelsberg 95  
Aegypten 77  
Akkon 77  
Alland 18, 20, 52, 69, 73, 87, 98; Abb. 11,  
19  
Alpen 103  
alpin 92  
Altenmarkt 18, 20, 73, 87, 88, 99  
Alt-Zell 9  
Amstetten 80  
Annaberg 17, 18, 21, 27, 33, 39, 54, 71, 73,  
79, 82, 83, 85, 91, 92, 96, 101, 102; Abb.  
5, 23  
Anninger 20, 97, 98  
Araburg 20, 99  
Augsburg 80

Baden 7, 9, 10, 11, 57, 58, 67, 71  
Bayern 53, 77, 78  
Berndorf 7  
Bernreith 89  
Bethlehem 78  
Bischofstetten 79  
Böheimkirchen 79  
böhmisch 90  
Bregenz 44  
Brühl 20, 97, 98  
Brunn a. Geb. 18, 73, 85, 90, 91; Abb. 15  
Bürgeralpe 104, -alpe 96  
Burgenland 18, 87, 94, -ländisch 83  
Canterbury 76  
Cella S. Mariae 9, 43  
Chrudim 27, 29  
Dachsgraben (b. Zwettl) 76

- Danielswice-Wielczka (Brünn) 95  
 Damiette 77  
 Dickenau 90  
 Donau 74, 79, 95, -länder 42, -ländisch 86  
 Donaumonarchie 75  
 Dornau 11, 20, 27, 34, 52, 53, 57, 73, 88, 99; Abb. 11, 20  
 Dürnstein 104  
  
 Eichkogel 97  
 Einsiedeln 62  
 Eisenstadt 96  
 Elsaß 79  
 England 95  
 Enzersdorf 18, St. Maria Enzersdorf 23—26, 32  
 Erlau 101  
 Erlauf 103  
 Erlaufsee 104  
 Esterhaza 95  
 Europa 78, 81, 95  
  
 Fischamend 98  
 Franzensburg 95  
 Frauenhofen (Tulln) 7  
 Freiburg i. B. 63  
 Füllenberg 74  
  
 Gaaden 18, 20, 69, 73, 74, 79, 86, 98; Abb. 17  
 Gemeindealpe 21, 22, 36, 102, 104  
 Georgenberg 77  
 Gerichtsberg 88  
 Glashütte 21, 101  
 Gölsen 88, 99, 100  
 Graz 22, 105  
 Großbach 87  
 Grulich 30  
 Guntramsdorf 57  
 Gutenstein 32, 43, 82  
  
 Hafnerberg 9, 11, 18, 20, 26, 32, 33, 43, 55, 73, 83, 85, 87, 88, 98  
 Hainfeld 18, 20, 70, 73, 88, 89, 99  
 Heiliges Land 47, 76, 77  
 Heiligenkreuz 7, 9, 13, 18, 20, 32, 38, 39, 42, 56—58, 71, 72, 77, 78, 86, 89, 98, 100; Abb. 21  
 Hinterbrühl 69, 73, 85, 86; Abb. 16  
 Hochschwab 104  
 Hundskogelwarte 98  
 Husarentempel 97  
  
 Innsbruck 23, 26, 28  
 Inzersdorf ob der Traisen 10  
  
 Jerusalem 76, 96  
 Joachimsberg 18, 21, 73, 85, 92, 93, 102  
 Josefsberg 18, 21, 22, 27, 28, 73, 85, 92, 102, 103  
 Josefsrotte 70, 92  
  
 Kärnten 75  
 Kaiserthron 103  
 Karnabrunn 89  
 Kaumberg 10, 18, 20, 71, 72, 73, 74, 88, 99  
 Kirchberg am Wagram 52  
 Kevelaer 63  
 Klagenfurt 63  
 Klaus 20, 97  
 Kleinasien 77  
 Kleinfestritz (Weikirch ob Murau) 7, 80  
 Kleinmariazell 7, 9, 10—13, 19, 26, 43, 45, 55, 56, 57, 68, 70, 84, 85, 88, 89; Abb. 1—4  
 Klosterneuburg 17, 56, 74, 75  
 Knieriegl 22, 103  
 Korneuburg 52; Abb. 13  
 Krems 7, 18  
 Kroatien 18  
  
 Langau 10; Abb. 14  
 Lassinggraben 103, -fall 103  
 Lehenrotte 70, 90  
 Leobersdorf 49  
 Liechtenstein 18  
 Lilienfeld 7, 10, 11, 18, 21, 34, 71, 73—75, 77, 79, 89, 90, 100, 101, 103; Abb. 22  
 Linz 57, 67, 69  
 Linz-Urfahr 27  
 Lourdes 23  
  
 Mähren 80, 96, mährisch 75  
 Mailand 95  
 Maria Cell 12, 15, 31  
 Maria Enzersdorf 7, 23—26, 32, 34, 38, 43, 47, 51, 52, 62, 64, 69, 71, 73, 81, 82, 85, 86, 90, 91, 93, 97; Abb. 12  
 Maria Zell 6, 7, 10, 16, 18, 19, 22, 23, 28—31, 33—42, 45—76, 58—62, 61, 64, 67, 71, 79—86, 88, 89, 91—98, 101, 102, 104—106; Abb. 6, 7, 8, 9, 10, 13, 14, 24  
 — im Wienerwald 9, 74, 75, 77  
 — in der Steiermark 7, 9, 16, 29, 43, 75, 79, 80, 83, 95  
 — in Österreich 6, 7, 9—11, 13—15, 19, 26, 83, 88, 98  
 Marienzelle 9  
 Markt 21, 100  
 Mautern a. d. Donau 79, 81  
 Mayerling 98  
 Meißen 25  
 Melk 11, 14, 16, 86  
 Mitteleuropa 78  
 Mitterbach 22, 92, 103, 104  
 Mödling 20, 97  
 Montafon 44  
 Moosbach 90, 100  
 Moorenzell 9  
  
 Neuhofen a. d. Ybbs 53  
 New York 62, 63  
 Niederösterreich 7, 9—11, 17, 18, 43, 44, 73, 78, 79, 85—87, 92, 95

- Niytra-Banya 92  
 Nöstach 9—11, 20, 73, 77, 87, 98, -Dörfel  
     87  
 Nordwestspanien 78  
 Nürnberg 24, 28—31  
  
 Oberhaid 62  
 Ob der Kirche 89  
 Oberösterreich 78  
 Österreich 16, 19, 42, 53, 54, 76—78, 84,  
     104  
   österreichisch 44, 73  
   Österreich-Ungarn 95  
   Ötscher 21, 71, 92, 96, 102, 103  
   Ötschergräben 103  
   Ötscherland 85  
   Orient 81  
  
 Palästina 96  
 Pangräzenberg (Pankrazi) 9, 12, 98, 99  
 Paris 28, 78  
 Paasdorf 62  
 Passau 10, 63  
 Pestich 10  
 Penzing (Bez. v. Wien) 78, 95  
 Pinzgau 80, 82  
 Pottenstein 10  
 Prag 19, 31, 95  
 Preisfeld 74  
 Preßburg 95  
 Preußen 77  
 Pyrenäen 78  
  
 Raffingsberg 17  
 Ranshofen 7  
 Rauher Kamm 103  
 Regensburg 78, 79, 81  
 Retz 18  
 Römerwald 98  
 Rohrbach a. d. Gölsen 89  
 Rom 77, 84  
 römisch 84  
 Rust 87  
  
 Sachsen 77  
 Salzburg 63, 82  
 Salzkammergut 82  
 Sankt Corona a. Sch. 57, 59, 67, 68, 71, 72  
 Sankt Pölten 63  
 Sankt Sebastian 70  
 Santiago (di Compostella) 76, 77—79  
 Sebastiansberg 18, 22, 73, 82, 104  
 Siebenbründl, Siebenbrünnl, Siebenbrunnen  
     21, 74, 91, 101  
 Siegenfeld 74  
 Sittendorf 74  
 Sonntagberg 29  
 Sooß 10, 15  
 Südbahnweingebiet 17  
 Süddeutschland 43  
 Südosteuropa 11  
 Sulz 74  
 Syrien 96  
  
 Schwarzenberg 9  
 Schwechat 98  
 Schweiz 86  
  
 Spanien 76, 78  
 Sparbach 74  
  
 St. Corona a. Schöpfl 11, 53, 57, 59, 67, 68,  
     71, 72, 74  
 St. Lambrecht 80, 94, 104  
 St. Margarethen (Burgenland) 91  
 St. Pölten 9, 18, 27, 29, 33, 63  
 St. Sebastian 70, 92  
 St. Veit a. d. Gölsen 18, 21, 73, 89, 100  
 St. Wolfgang 81  
 Steiermark 42, 75, 77, 94  
   steiermärkisch 80  
   steirisch 80, 81, 98, 103, 104  
 Steyr 36, 38  
 Stockerau 16  
 Stuttgart 24, 25  
  
 Thenneberg 10, 11, 15, 85, 88, 99  
 Traisen 20, 21, 89, 100, 101  
 Triesting 88, 99  
 Triestingtal 73, 74  
 Türnitz 18, 70, 71, 73, 82, 90—92, 100, 101  
 Türnitzfluß 21, 100  
 Tulln 10  
  
 Ungarn 6, 16, 18, 19, 95, 96  
 ungarisch 75  
  
 Venedig 101  
 Vezelay 78, 79  
 voralpin 92  
 Vorarlberg 44  
 Vorderbrühl 20, 97  
 Vorderer Orient 77  
  
 Waldviertel 18  
 Weißenbach 22, 104  
 Weißenbach a. d. Tr. 58  
 Wieden (Bez. v. Wien) 73  
 Wien 6, 7, 9—12, 16—20, 23, 26, 33, 34,  
     37, 43, 45, 50, 53, 55—84, 56, 57, 59, 62,  
     63, 66, 69, 70, 86, 95, 96, 98, 101  
 Wiener Becken 85  
 Wienerberg 20, 73, 97  
 Wienerbruck 22, 73, 103  
 wienerisch 18  
 Wiener Neustadt 18, 45, 77  
 Wienerwald 7, 9, 73—75, 78, 79, 85, 98  
 Wiener Weg 73  
 Windisches Land 80  
 Winterberg 62, 63  
  
 Zell 94  
 Zellerhüte 22, 103  
 Zell im Walde 9

## C. SACHEN

- Ablaß 80  
 Ablaßbrief 75  
 Abschlußgitter 105  
 Altar 75  
 Altardecke 62  
 Ampel mit „ewigem Licht“ 68  
 Amulett 44  
 Andachtsbild 81  
 — großes 34, 42  
 — kleines 16, 23—32, 43, 57, 58, 80  
 Andachtsbuch 18, 19, 45  
 Andachtsliteratur 81  
 Andenken 44  
 Andenkenblätter 17  
 Andenkenglas 61  
 Anhänger (Schmuck) 17  
 Anulus 56  
 Aquarellserie 96  
 Aufhebung 11  
  
 Bannwald 74  
 Baualtersplan 56  
 Bauernfahrzeuge 20, 97  
 Bauern mit Körben 20, 97  
 Beichtzettel 34, -zeugnis 34  
 Benediktinerkloster 13  
 Benediktinerorden 9  
 Benediktinerstift 9  
 Besoldungsstand 14  
 Betbank 88  
 Betpfennig 17, 80  
 Betschemel 68  
 Biedermeier 96  
 Bildbaum 21, 87, 94, 104  
 Bildbericht 96  
 Bilderwelt, geistliche 82  
 Bildkasten 87  
 Bildsäulen 21, 100  
 Bildstock 16, 69, 70, 73, 80, 81, 84, 88, 94  
 Bildstockforschung 88, 90, 93, 94  
 Binkel (Wallfahrer) 103  
 Bitte 44  
 Bittafel 44  
 Blick, erster 93  
 Bräuche 16, 43, 82  
 Brechel 56  
 Breitpfeiler 86—89, 91  
 — auf quadratischem Grundriß 93  
 — mit Schindeldach und hoher Nische 92  
 — mit Nischen 86, 88  
 — mit Schutzdach 92  
 Brettermühle 21  
 Breverl 58  
 Bruchsteinsockel 88  
 Bruderschaften 18, 44, 81, 82  
 Brunnen 22, 105  
 Buntdruck 17  
  
 Circumambulatio 82  
  
 Dank 44  
 Danktafeln 44  
 Denkmal 84  
 Denkmalpflege 83  
 Devotionalien 44, 53  
 Devotionalkopien 44, 53  
 Devotionalplastik 53  
 Dombaugotik 75  
 Dombauhütte 75  
 Dorfbrunnen 21, 102  
 Dorn d. hl. Krone 101  
 Drucker (Buch) 18  
  
 Einblattdrucke 33  
 Erweiterungen 12  
  
 Fahnenblatt 55  
 Fahnenstiefel 55  
 Fahrzeuge 106  
 Fallender Gesang 105  
 Faltbild 24, 30, 31  
 Familienvotiv 44  
 Festungen (fünf) 101  
 Filiale 82  
 Filialwallfahrt 44  
 Filialwallfahrtsstraßen 16  
 Flachsbereitung 56  
 Flugblattdrucke 18  
 Flugblattlieddrucke 34, 37, 38  
 Flugblattlieder 18, 34, 37  
 Flurdenkmale 69, 91, 92, 94  
 Flurdenkmalforschung 94  
 Frauensäule 23, 106  
 Fronkreuz 89  
 Fußwallfahrt 16  
  
 Gebet 18, 32, 42, 106  
 Gebetbücher 18, 45, 62, 63  
 Gedenkstätte 83  
 Geistliches Lied 35  
 Gemeinschaftsvotiv 44  
 Gesänge 18  
 Glashütte 101  
 Glasvase 61  
 Glaube 42  
 Glockenzug-Aufsatz 68  
 Gmain-Raitung 15  
 Gnadenaltar 22, 105  
 Gnadenbild 18, 24, 25, 27, 28, 30, 32, 34, 35, 81  
 Gnadenerweisung 80  
 Gnadengestalt 43  
 Gnadenheiligtum 6, 16, 42, 44  
 Gnadenkapelle 23, 105  
 Gnadenkirche 22, 23, 105, 106  
 Gnadenmutter 16, 26, 28, 30, 31  
 Gnadenmuttergottes 23, 25, 30, 33  
 Gnadenort 18, 42, 80  
 Gnadenstätten 43, 73  
 Gnadenstatue 23, 105

- Gnadensteden 84  
 Goldhauben 103  
 Grab 85  
 Grablegung 75  
 Gruppenwallfahrten 81
- Halskette 59  
 Haltepunkte 85  
 Haus 106  
 Hausandacht 82  
 Hausfassaden 105  
 Hausgewerbe 45  
 Hauswallfahrt 81  
 Heiligengestalt 85  
 Heiliges Grab 76  
 Heilig-Kreuz-Partikel 42  
 Heilige Straße 73, 76, 77, 79, 83  
 Heiligtum 73, 85  
 Heilquelle 91  
 Heilsgestalt 85  
 Heilwirkung 71, 72  
 Heiratskreuz 93  
 Herberge 79  
 Heuhaufen 21, 104  
 Heuwagen 21, 22, 99, 104  
 Himmel (Tragzelt) 68  
 Hofkreuz 70  
 Hohlglas 61  
 Holzbrücke 21, 100  
 Holzkasten 88, 90  
 Holzkästchen 67  
 Holzklapper 60  
 Holzkreuz 87—90, 92  
 — mit rhombischer Rückenwand 92  
 Holzplastik 55, 67  
 Holzskulptur 55  
 Holzschnitte 17  
 Holzsteg 21, 99, 100
- Industrieanlage 106  
 Initiationsbrauch 91  
 Interims-Vormerkungs-Protokoll 15
- Jakobs-Gnadenstätten 79  
 Jakobs-Pilger 78, 79  
 Jakobs-Pilgerstraßen 79  
 Jakobs-Weg 79  
 Jakobusverehrung 78
- Kalkofen 97  
 Kalvarienberg 98  
 Kapellen 16, 81  
 Kapellenbau 21  
 Kastenform auf Holzpfehlen 90  
 Kerzen 43, 53, 54  
 Kerzengießwerkzeug 60  
 Kerzenlöschgerät 60  
 Kirchenlied 18  
 Kirchfahrtslieder 38  
 Kleidung 106  
 Klingelbeutel 60  
 Kloster 9, 56, 75
- Klosteranlage 26  
 Klostergründung 9, 12  
 Klosterkultur 86  
 Kohlbauern 97  
 Kolonisation 10  
 Kopie 43, 82  
 Kreuzfahrer 77  
 Kreuzfahrerbauten 77  
 Kreuzgang 68, 69  
 Kreuzherbergen 78  
 Kreuzigungsaltar 106  
 Kreuzreliquie 32  
 Kreuzwege 73  
 Kreuzwegstationen 70, 91, 93, 94  
 Kreuzzüge 76, 77  
 Kreuzzugserinnerungen 78  
 Kultgegenstand 23, 28  
 Kultheiligtum 44  
 Kultlandschaft 16  
 Kultort 85  
 Kultstatue 27  
 Kunstpflege 10  
 Kupferstiche 17, 33 ff.
- Langholzfuhre 101  
 Laterne, Wandleuchte 68  
 Lawinenkreuz 92  
 Leiterwagen 107  
 Leopoldipfennige 17  
 Letzte Dinge 91  
 Lieder 18, 42  
 Liederbücher 18, 83  
 Liederheft (Vorsänger) 62  
 Litaneien 18
- Männergemeinschaften 76  
 Marianische Lieder 35  
 Mariazellpilger 101  
 Mariengnadenstätten 79  
 Marienkultstätten 43  
 Mariensäulen 2, 97  
 Marienstatue 97, 104  
 Marienverehrung 43  
 Markt 106  
 Marterl 88, 91  
 Medaillen 41, 58  
 Meßkännchen (Ampulla) 60  
 Milchkfässer 20  
 miles Dei 77  
 Mirakelbücher 43, 80  
 Morgengebet 21  
 Mühlkanal 100  
 Muttergottesplastik 19
- Naturalgaben 43  
 Naturalspenden 43  
 Nische 88, 90  
 Nischenpfeiler 87, 90, 92  
 Nonnenkreuz 86
- Ölberggruppe 20, 98  
 Opfer 42, 43

- Opfer (Votivgaben) 64—66  
 Opfergaben 43, 50  
 Opferlade 60  
 Ordenskleidung 56  
 Ortsrand-Breitpfeiler 87
- Papierschnitt 17, 31  
 Papier-Tüll-Spitzenbild 17  
 Patrozinienkarte 79  
 Patrozinium 81  
 Pectorale 56  
 Pergamentschnitt 17  
 Personenvotiv 44  
 Pestgrabkreuz 89  
 Pestkapelle 104  
 Pestkreuz 89  
 Pfeiler aus Mauer- und Bruchsteinmauerwerk 89  
 — aus Stein 92, 93  
 — gemauert ohne Aufsatz 87  
 — mit flachen Nischen 89  
 — vierseitig gemauert 92  
 — mit Nischen 87  
 — ohne Gliederung 95  
 Photoalbum 64  
 Pileolus 56  
 Pilger 16, 19, 73, 106  
 Pilgerabzeichen 19  
 Pilgerbrunnen 71  
 Pilgerfahrer 34  
 Pilgerfahrten 17, 19, 42, 76  
 Pilgerherberge 81  
 Pilgerhut 80  
 Pilgerreise 23, 94, 106  
 Pilgerstätten 77  
 Pilgerstationen 19  
 Pilgerstock 22, 105  
 Pilgerstraße, -weg 71  
 Pilgerstraßen 18, 19, 78, 90, 91  
 Pilgerweg 16, 82, 85  
 Pilgerzeichen 17, 80  
 Plünderungen 10  
 Postwagen 21, 22, 100, 105, 107  
 Portal romanisch 69  
 Prozessionsfahne 55, 67  
 Prozessionsorte 16  
 Prozessionsvortragstange 55
- Quellen- u. Brunnenheiligtümer 71  
 Quellenverehrung 72
- Rastplätze 94  
 Raststätten 79  
 Raststationen 81, 88  
 Reichsheiligtum 94  
 Reisegepäck 106  
 Reisewagen 97, 99  
 Reliquien 77, 78  
 Reliquienbehälter 42  
 Restaurierungsarbeiten 11  
 Rosenkranz hl. 18, 67  
 Romanik, romanisch 56, 57
- Rosenkranzbilder 22, 104  
 Rosenkranzkreuz 41, 42, 59  
 Rosenkranzsäulen 104  
 Rosenkranzstationen 93  
 Rubinglas 61
- Sakrallandschaft 86  
 Sarkophag-Kreuz 59  
 Säule 87  
 Seelsorgegerät 59 ff.  
 Sebastiansgnadenstätten 83  
 Sebastianssäule 83  
 Segen 43  
 Segnung 44  
 Sekundärwallfahrten 85  
 Siedlungen, bäuerliche 106  
 Skulptur 57  
 soziales Wirken 10
- Schabtäfelchen 45  
 Schatzkammerbild 106  
 Schatzkammer 16, 31, 105  
 Schatzkammermuttergottes 31  
 Schenkung 12  
 Scheunen 12  
 Schmuckbild 32, 45  
 Schnitter 104  
 Schottenkloster 78  
 Schrecksteine 18, 45  
 Schubkarren 20, 107  
 — mit Milchfässern 97  
 Schuldsteuer 15  
 Schulwesen 10  
 Schutzdach 92  
 Schutzengelkreuz 98  
 Schutzheilige 17, 44  
 Schutzpatrone 16
- Standkreuz 60  
 Stationen 85  
 Steckamulett 41  
 Steinmauerwerk 87  
 Steinpfeiler 86, 87, 89, 90  
 — vierseitig 88  
 Steinsäule 87, 88, 90  
 Sterbekerze 54  
 Stiftsanlage 20, 98  
 Stiftsbrief 9  
 Stiftergesinnung 75  
 Stiftungen 75, 80, 81  
 Stöcke 103  
 Straßenheilige 16
- Tabernakelsäule 21, 22, 101, 104  
 Tagreise 97, 100, 103  
 Taverne 97  
 Tiefnischenpfeiler 88  
 Topograph 106  
 Totenrasten 94  
 Totenwege 94  
 Tracht 23, 44, 106  
 Tränke, überdacht 21, 104, 106

Triangel-Kerzenleuchte 68  
Trinkglas 61  
Trinkschale 61  
Türkenkreuz 87

Übernachtungspunkte 85  
umkreisen 82  
umschreiten 83  
Urlauberkreuz 20, 21, 73, 91, 97, 104  
Urlaubslied 37  
Ursprung 82  
Ursprungsgeschichte 34

Verehrung 81  
Verfall 93  
Verlöbniß 75  
Verordnung 13  
Versehtasche 60  
Vesperkreuz 86  
Via sacra 16, 18, 81, 83, 84  
Viernischenpfeiler 87  
Volksbrauch 42  
Volksfrömmigkeit 42, 84  
Volks Glaube 42  
Volkskultur 42, 44  
Volkskunst 17, 42  
Volksschichten 42  
Volksszene 106  
Vorschreibung 15  
Votivbilder 44, 52, 106  
Votivgaben 43, 50 51  
Votivtafeln 44

Wachsofper 43  
Wachsplastik 54  
Wachsstock 54  
Wäschewaschen 102  
Wald- und Holzverordnung 13  
Wallfahrer 73, 105  
Wallfahrerbrauch 72  
Wallfahrerszenen 96  
Wallfahrt 6, 16, 83, 95  
Wallfahrtsabzeichen 80  
Wallfahrtsamulett 38  
Wallfahrtsandenken 41—49, 58, 59, 64  
Wallfahrtsbericht 96  
Wallfahrtsbewegung 76  
Wallfahrtsbezeugungen 81  
Wallfahrtsbräuche 80, 82

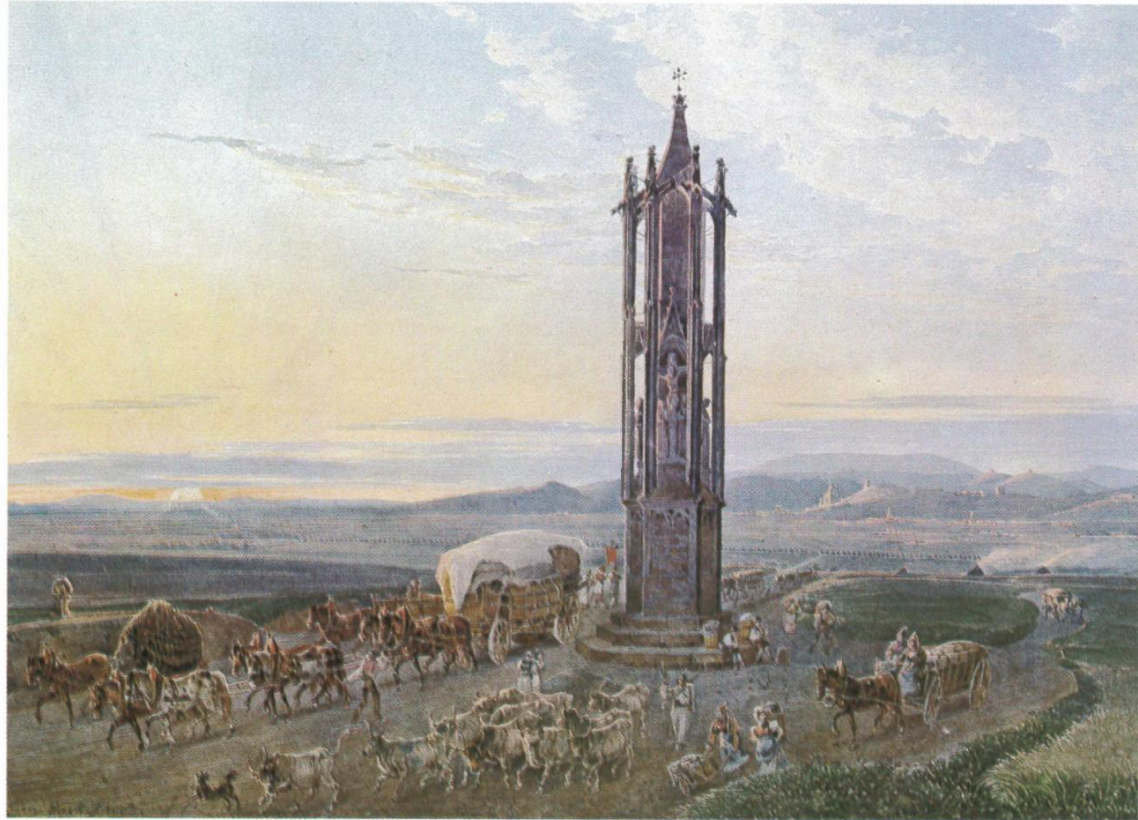
Wallfahrtsbriefe 17  
Wallfahrtsgerätschaft 55  
Wallfahrtsgeſchichte 44, 75  
Wallfahrtsheiligtum 16  
Wallfahrtskirche 11, 23, 26, 44, 56, 57, 73  
Wallfahrts- und Kirchengerätschaft 67  
Wallfahrtskreuze 38  
Wallfahrtskult 17  
Wallfahrtslied 18, 35, 37, 94  
Wallfahrtsmedaillon 17, 38—40, 80  
Wallfahrtsmünzen 17, 38, 40, 42  
Wallfahrtsmuseum 12  
Wallfahrtsopfer 43  
Wallfahrtspriester 18  
Wallfahrtsort 42  
Wallfahrtsstationen 16, 19  
Wallfahrtsstraße 10, 42, 74, 80, 82  
Wallfahrtsverbildlichung 81  
Wallfahrtswege 84  
Wallfahrtswesen 79, 81  
Wallfahrtswille 81  
Wallfahrtsziele 73, 75, 85  
Walzwerk 100  
Wanderwege 85  
Wasser 71, 72  
Wasserkanal, hölzern 21, 101  
Wassermühle 21, 102  
Weg 84, 85  
Wegeweiser 84  
Wegkapelle 73, 92  
Wegkreuze 88, 91  
Wegsäule 97  
Wegweiser 6, 84  
Wegzeichen 84, 93  
Weihegeschenk 43  
Weihemünze 59  
Weihrauchschifferl 60  
Wetterkerze 54  
Wienerwaldklöster 74  
Wunderaltäre 80, 81  
Wunderberichte 80

Zahlungs-Extract 14, 15, 16  
Zehent 10  
Zeller-Lieder 35  
Zentripunkt 84  
Zerstörung 93  
Ziel 85  
Zug der Wallfahrer 106



## **ABBILDUNGEN**





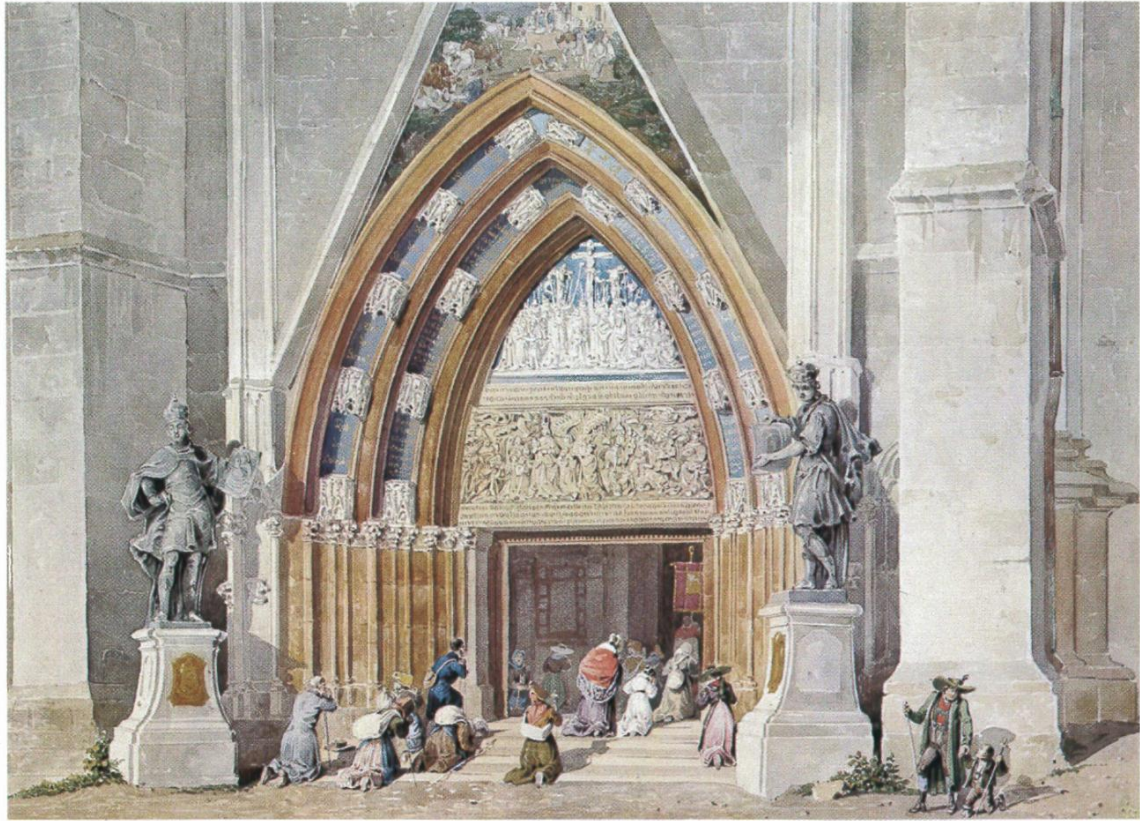
I. Eduard Gurk  
Die Spinnerin am Kreuz am Wiener Berg



II. Eduard Gurk  
An der Traisen vor Markt



III. Eduard Gurk  
Urlauberkreuz in Weissenbach



IV. Eduard Gurk  
Hauptportal der Gnadencapelle Mariazell



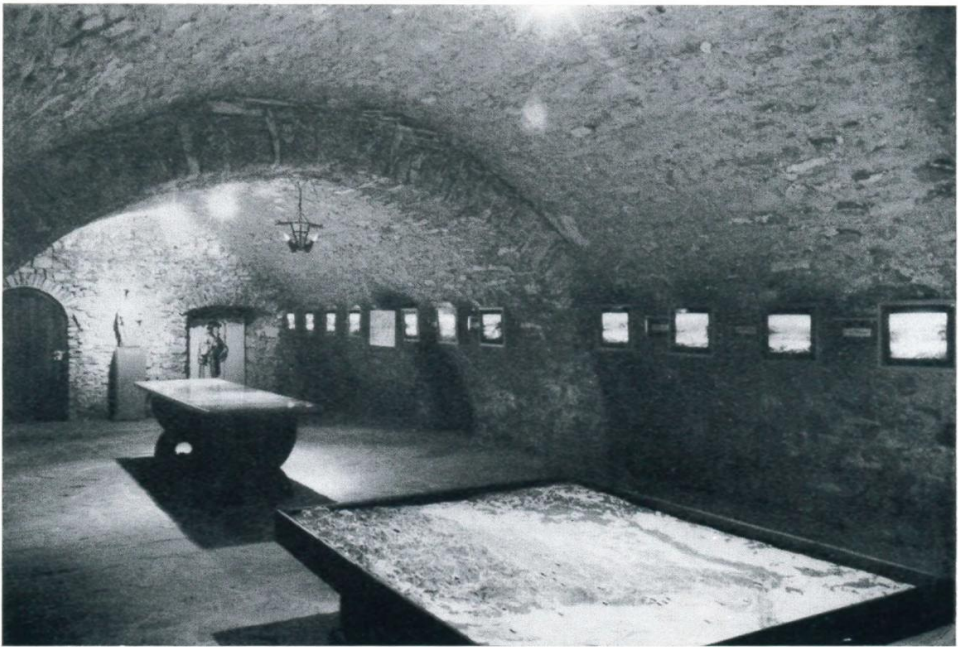
1. Kleinmariazell. Kirche und Kloster von Nordosten



2. Kleinmariazell. Romanisches Portal der Kirche und Kloster- bzw. Museumseingang



3. Kleinmariazell. Mittelalterlicher Klosterhof mit Kreuzgang



4. Kleinmariazell. Ehemaliger Versammlungsraum der Mönche




5. Kleines Andachtsbild von Annaberg (Kat.-Nr. 95)



6. Kleines Andachtsbild von Mariazell (Kat.-Nr. 106)

Vier neue  
**Celler = Lieder.**

Das Erste:  
 Maria-Cell o Jungfrau rein! ich hab ic.  
 Das Zweyte:  
 Liebe Seel wo willst hingehen, daß du ic.  
 Das Dritte:  
 O traurige Sonn, was fangst du heut an, ic.  
 Das Vierte:  
 O glücklichsetige Stund, o freudenreiche Post, ic.




Gedruckt in diesem Jahr.

7. Flugblattlieddruck für Mariazell (Kat.-Nr. 153)

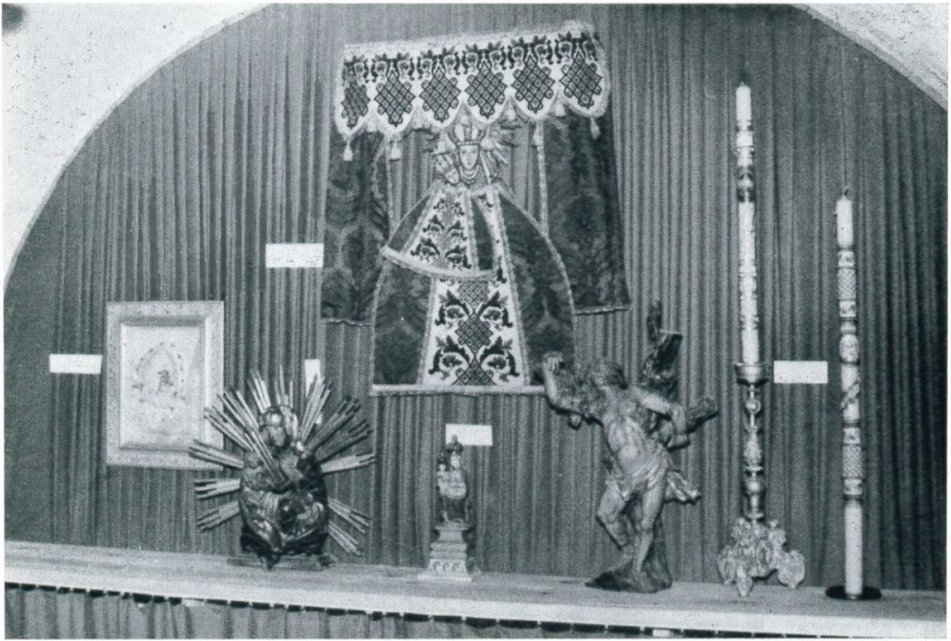
Marianisch  
**Rosenblüh**  
 mit vier neuen  
**Celler = Liedern**  
 vorgestellt.

Das Erste:  
 O du schöner Gnadengarten! sey ic.  
 Das Zweyte:  
 Sey begrüßt zu tausendmalen, ic.  
 Das Dritte:  
 Warte nicht, o liebste Seele! Schau  
 die Stund ic.  
 Das Vierte:  
 Nun mit Schmerzen, weh, mein Her-  
 zen, muß ich ic.



Gedruckt in diesem Jahr.

8. Flugblattlied für Mariazell (Kat.-Nr. 155)



9. Vitrine mit Mariazeller Opfergaben



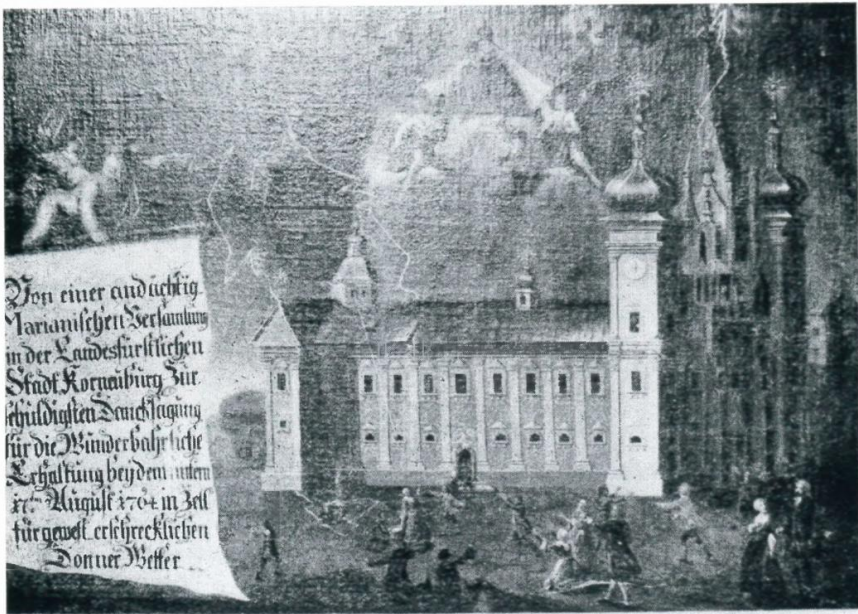
10. Vitrine mit Mariazeller Devotionalien



11. Votivbild von Alland nach Dornau (Kat.-Nr. 232)



12. Votivbild von Maria Enzersdorf (Kat.-Nr. 234)



Durch milde Beistand der Püßerscheßte in Korneuburg im Jahr 1665. Bittformelitz Schanzen

13. Votivbild von Korneuburg nach Mariazell (Kat.-Nr. 235)



14. Votivbild von Langau nach Mariazell (Kat.-Nr. 236)



15. Maria Enzersdorf (BH Mödling)  
 Vierseitiger Sockel aus Stein, darauf ebensolcher vierseitiger, stark abgefaster Schaft; kräftige Gesimse, im vierseitigen Aufsatz tiefe Nische. Vierseitiges Pyramidendach, derzeit ohne Bekrönung.  
 Bez. 1493. Gestiftet von den „Schiffleuten von Linc“



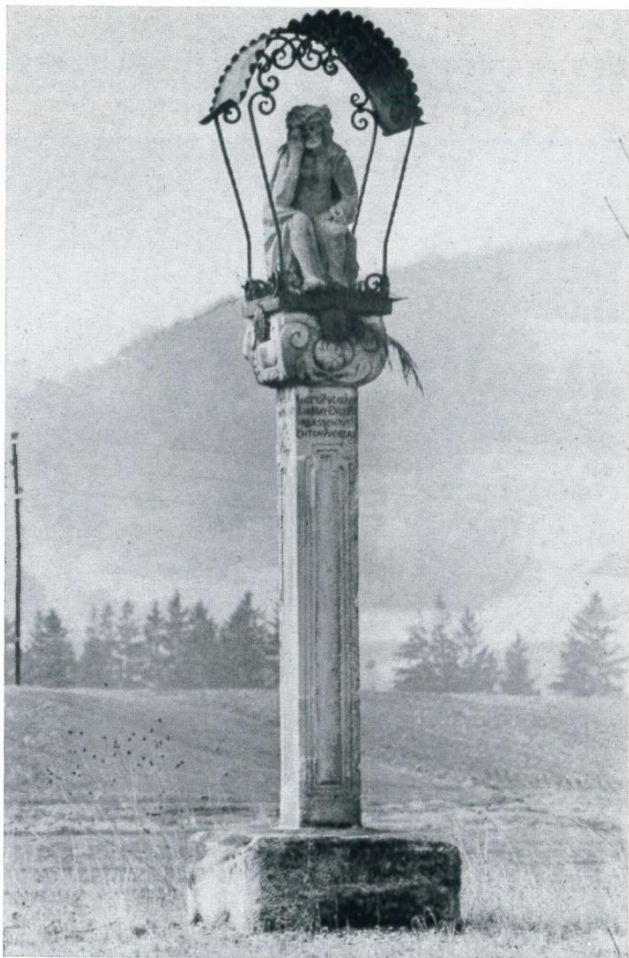
16. Hinterbrühl (BH Mödling)  
 Vierseitiger Pfeiler mit zwei übereinanderliegenden Nischen und vierseitigem Pyramidendach mit Kreuz aus Stein (ein Querbalken) als Bekrönung. Mitte 17. Jh.; Bild Mariazeller Muttergottes



17. Gaaden (BH Mödling), „Nonnenkreuz“  
Vierseitiger Sockel aus Stein mit ebensolchem Schaft und Aufsatzplastik Pietà vor Kreuz mit Arma Christi. Bez. 1634. Gestiftet von Wiener Bürgern



18. Gaaden (BH Mödling), „Maria mit dem hl. Kreuz“  
Geweißter vierseitiger Steinpfiler, darauf Plastik sitzende Maria mit dem Crucifixus im Schoß. Motiv: Tod auf der Wallfahrt nach Mariazell. Bez. 1836



19. Alland (BH Baden)  
 Vierseitiger Sockel aus Stein mit ebensolchem Schaft, der über vorkragendem Kapitäl eine Steinplastik des Christus in der Rast trägt; metallenes Schutzdach. Bez. 1656. Gestiftet von Andreas Hueder



20. Thenneberg (BH Baden), Sebastiansäule  
 Auf geweißter Rundsäule über vierseitigem Kapitäl Steinplastik Martyrium des hl. Sebastian; metallenes Schutzdach, als Abschluß Kleeblattendenkreuz mit einem Querbalken



21. Eduard Gurk, Stift Heiligenkreuz (Kat.-Nr. 35)



22. Eduard Gurk, Stift Lilienfeld (Kat.-Nr. 44)



23. Eduard Gurk, Erster Anblick des Annaberges (Kat.-Nr. 49)



24. Eduard Gurk, Gnadenkirche von Mariazell (Kat.-Nr. 61)



